

Verantwortungspartner-Regionen in Deutschland

Mittelstand übernimmt gesellschaftliche Verantwortung



Das Projekt „Verantwortungspartner-Regionen in Deutschland“ wird im Rahmen des Programms „Gesellschaftliche Verantwortung im Mittelstand“ aus Mitteln des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales und des Europäischen Sozialfonds gefördert.



Grußwort



Jedes Unternehmen trägt eine gesellschaftliche Verantwortung. Gerade kleine und mittlere Unternehmen haben häufig ein ausgeprägtes Verantwortungsbewusstsein gegenüber ihren Beschäftigten, der Umwelt und der Region, aus der sie stammen. Oft fehlt es ihnen jedoch an Wissen und Ressourcen, um ihr Nachhaltigkeitsengagement systematisch umzusetzen.

Das Bundesministerium für Arbeit und Soziales hat daher das Programm „CSR – Gesellschaftliche Verantwortung im Mittelstand“ aus Mitteln der Europäischen Sozialfonds aufgelegt. In den letzten drei Jahren konnten wir mehr als 70 Projekte fördern. Dazu gehört auch das von der Bertelsmann Stiftung und dem Beratungsunternehmen :response initiierte Projekt „Verantwortungspartner-Regionen in Deutschland“. Die Idee: Das Engagement einzelner Betriebe wird gebündelt und mit den Aktivitäten von Kommunen, Landkreisen, Vereinen und sozialen Einrichtungen verknüpft, um eine zukunftsorientierte Regionalentwicklung möglich zu machen. Voneinander lernen und daraus nachhaltigen gesellschaftlichen Nutzen für alle ziehen – das ist das Ziel der Verantwortungspartner-Methode.

CSR zahlt sich aber nicht nur für die Gesellschaft, sondern auch für die Unternehmen aus: Wer darauf achtet, hohe ethische Standards, Umwelt- und Sozialnormen einzuhalten, schafft Vertrauen bei Kunden, Bewerberinnen und Bewerbern, Investoren und Geschäftspartnern. Ich hoffe daher sehr, dass die „Verantwortungspartnerschaften“ überall Nachahmer finden und wünsche den Unternehmen viel Erfolg bei der Stärkung ihres gesellschaftlichen Engagements.



Andrea Nahles
Bundesministerin für Arbeit und Soziales



Gesellschaftliche Verantwortung im Mittelstand? Wirkt in der Region!



Die Bertelsmann Stiftung unterstützt mit dem Programm „Unternehmen in der Gesellschaft“ seit 2007 das gesellschaftliche Engagement von Unternehmen, insbesondere des deutschen Mittelstandes. Denn mittelständische Unternehmen bewegen viel in unserer Gesellschaft. Sie wollen sich aktiv einbringen, aber oftmals fehlen konkrete Gelegenheiten oder das Wissen darum, wie dies am wirkungsvollsten geschehen kann.

Unternehmen und Region sind in ihrem Erfolg aufeinander angewiesen. Die Gesellschaft profitiert von dem unternehmerischen Engagement, da Kompetenzen und Ressourcen der Wirtschaft für drängende Herausforderungen genutzt werden können. Unternehmen wiederum investieren mit ihrem Engagement in die Rahmen-

bedingungen für den eigenen wirtschaftlichen Erfolg. Der Kern liegt in diesem doppelten Nutzen. Das Programm „Unternehmen in der Gesellschaft“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, dies mit umsetzungsorientierten Ansätzen zu fördern.

Einer dieser Ansätze ist die Verantwortungspartner-Methode. Die Bertelsmann Stiftung hat gemeinsam mit :response eine strukturierte Prozessmoderation entwickelt, mit der sich Unternehmen in einer Region vernetzen, ihre Kompetenzen und Ressourcen bündeln und auf eine gemeinsame Zielsetzung hin ausrichten. Von 2008 bis 2010 erprobten sieben Pilotregionen die Verantwortungspartner-Methode und implementierten sie. Die Pilotregionen haben anschließend mit dem Verein „Unternehmen für die Region“ ein dauerhaftes Netzwerk gegründet, mit dem sie ihr Engagement weiterentwickeln und bundesweit verknüpfen.

Im Anschluss an die erfolgreiche Pilotphase konnten seit 2012 mit Unterstützung des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales und des Europäischen Sozialfonds 15 weitere Verantwortungspartner-Regionen in Deutschland entstehen. Nach drei Jahren der Durchführung sind wir nun an dem Punkt, an dem wir Bilanz ziehen können. Was wurde erreicht? Welche Themen wurden bearbeitet? Welche Erfolge können wir verzeichnen? Die mittel- oder langfristige Wirkung des Projekts „Verantwortungspartner-Regionen in Deutschland“ lässt sich erst in den nächsten Jahren erfassen. Für das Projekt selbst geben diese Zahlen jedoch erste Antworten:

- » Bundesweit hat das Projekt in 15 Regionen über 1.100 Verantwortungspartner aus Unternehmen, Zivilgesellschaft, Verbänden, Verwaltung und Politik vernetzt.
- » Über 450 Unternehmen haben sich aktiv in den Regionen engagiert.
- » In der Regel waren das nicht nur die Geschäftsführungen, sondern auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Das macht deutlich, dass unternehmerische Verantwortung nicht nur eine Sache der Leitung ist, sondern vom gesamten Unternehmen getragen wird.
- » Mit nahezu 50 mittelfristig angelegten Projekten wirkt das Engagement in die Zukunft. Dieses Ergebnis zeigt die Bereitschaft zum dauerhaften Engagement.
- » Deutschlandweit wirkten ca. 200 Multiplikatoren und strategische Partner mit (Universitäten, Stiftungen, Verbände, Schulen u. v. a.). Durch partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen ihnen und den Unternehmen ist ein eigener Wert entstanden, der über die einzelnen Projekte hinaus die Basis für eine dauerhafte Zusammenarbeit geschaffen hat.
- » Die Verantwortungspartner organisierten über 120 regionale Treffen und öffentliche Veranstaltungen. Hinzu kommen die vielen Arbeitsstunden, die in den einzelnen Projekten geleistet wurden. Hier wird der Umfang des Engagements sichtbar.
- » In drei bundesweiten Treffen fand mit rund 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmern ein Erfahrungs- und Ideenaustausch statt. Der Austausch untereinander, das voneinander Lernen ist ein Kern der Verantwortungspartner-Initiativen.
- » Führungskräfte aus über 50 Unternehmen nahmen an intensiven Schulungen zum Management gesellschaftlicher Verantwortung und von Nachhaltigkeit teil.

Die Projekte der Verantwortungspartner in den Regionen sind vielfältig: Themen, die den deutschen Mittelstand bewegen, sind Vereinbarung von Familie und Beruf, Förderung benachteiligter Jugendlicher, Integration von Menschen mit Migrationshintergrund, Berufsorientierung, nachhaltige Wirtschaftskreisläufe, Mitarbeiterorientierung, betriebliches Gesundheitsmanagement und regionale Gesundheitsversorgung. Die Regionen, die bereits 2012 mit der Arbeit begonnen haben, können auf schöne Erfolge zurückblicken – nur einige Beispiele:

- » Seit dem Sommer 2013 können Jugendliche im Ingolstädter Sommercamp ihre schulischen und individuellen Kompetenzen ausbauen und steigern so ihre Fähigkeit, einen Schulabschluss zu erlangen und somit mehr Ausbildungsreife zu erwerben. Ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt steigen erheblich.
- » In Rostock und Thüringen lernen Schülerinnen und Schüler in einem intensiven Austausch die Unternehmen aus der Region kennen und erfahren Praktisches aus der Wirtschaftswelt. Den Jugendlichen eröffnen sich berufliche Perspektiven in der Region.
- » Um Integration und Verständigung zwischen den Kulturen zu erleichtern, haben sich die Verantwortungspartner Lippe etwas Besonderes ausgedacht. Bereits fünf Mal fand die Kocholympiade in Lippe statt. Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer unterschiedlichster Herkunft treten in internationalen Teams in den Wettstreit um das beste Menü. Der offene Dialog mit den ortsansässigen Migrantenorganisationen unterstützt diese Aktivitäten noch zusätzlich. Gegenseitige Vorurteile können so erfolgreich abgebaut werden.
- » Das Exzellenz-Programm im Saarland: Führungskräfte saarländischer Unternehmen durchliefen über zwölf Monate eine Managementausbildung mit Spezialisierung auf gesellschaftliche Verantwortung und Nachhaltigkeit.
- » Auch in den Regionen, die erst zu einem späteren Zeitpunkt gestartet sind, entstanden durch unternehmerische Gestaltungskraft vorbildliche Projekte, deren Wirkung gerade beginnt, sich zu entfalten.

Mittelständische Unternehmen wissen genau, welche Rahmenbedingungen wichtig sind für ihr Geschäft. Diese Rahmenbedingungen enden nicht am Werkzaun, sondern betreffen auch das regionale Umfeld, die Familien der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Infrastruktur und die Bildungseinrichtungen. Wenn sich Mittelständler zusammentun, um ein Problem wie etwa flexible Kinderbetreuung mit Unternehmergeist und Pragmatismus zu lösen, dann geht das nicht nur schnell, sondern auch effizient und kostengünstig. Es ist eine bemerkenswerte Erfolgsgeschichte, wie der deutsche Mittelstand CSR-Projekte umsetzt und so ein vielfacher Gewinn für die beteiligten Unternehmen und ihre Regionen entsteht.

Wir wünschen Ihnen nun eine unterhaltsame Lese-Reise durch die Verantwortungspartner-Regionen.



Birgit Riess
Director, Programm Unternehmen in der Gesellschaft,
Bertelsmann Stiftung



Arved Lüth
Geschäftsführender Inhaber,
:response



Verantwortungspartner-Regionen in Deutschland

Die Zukunftsfähigkeit und die Stärke einer Region hängen in hohem Maße vom Zusammenspiel und der Kooperationsfähigkeit lokaler Akteure ab. Vor allem Unternehmen kommt dabei eine entscheidende Rolle als „Mitgestalter“ ihres wirtschaftlichen und sozialen Umfelds zu. Durch das Programm „Verantwortungspartner-Regionen in Deutschland“ sind Strukturen entstanden, die gesellschaftliches Engagement bündeln und Lösungen für die Herausforderungen in der Region ermöglichen. Denn wer könnte kritische Herausforderungen für die Zukunft einer Region besser angehen, als eine starke Partnerschaft aus ortsansässigen Akteuren wie Unternehmen, Kommunen, Landkreisen, Vereinen und sozialen Einrichtungen?

Im Zentrum des Programms „Verantwortungspartner-Regionen in Deutschland“ steht die Eigeninitiative regionaler Akteure. Mittelständische Unternehmen bilden einen Initiativkreis und schließen sich mit Partnern aus Kommunen, Vereinen, Schulen und gemeinnützigen Organisationen zu Verantwortungspartnern zusammen. Lokal verwurzelt, kennen sie die Bedarfe, Akteure und Mentalitäten vor Ort. Gemeinsam identifizieren sie die regionalen Herausforderungen und entwickeln in Projektgruppen passgenaue Lösungen.

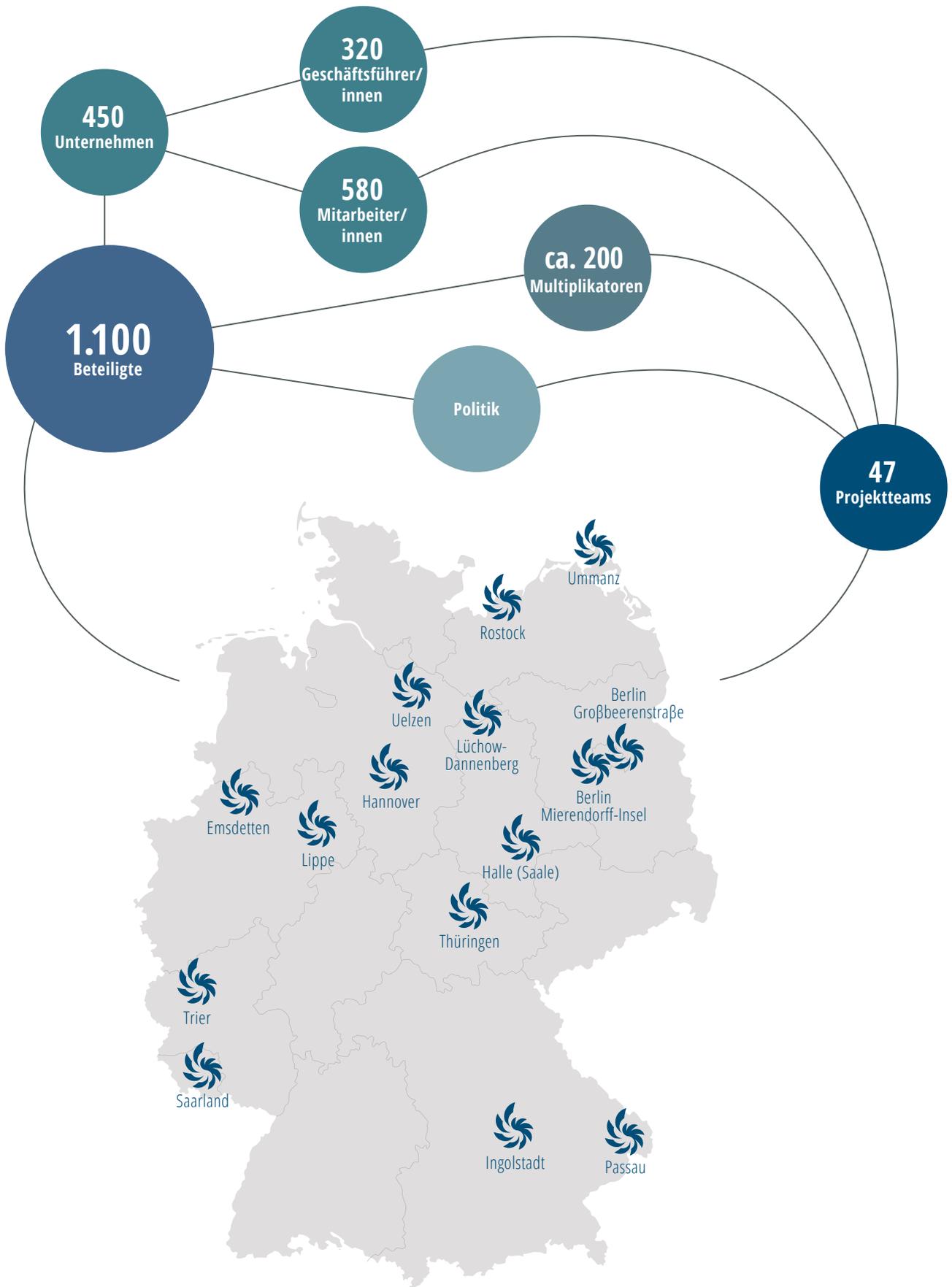
Themen wie Fachkräftemangel sowie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und der demografische Wandel können auf diese Weise gezielt angegangen werden. Dabei entsteht ein mehrfacher Nutzen, sowohl für die Gesellschaft als auch für die beteiligten Unternehmen. Denn von gesellschaftlichem Engagement profitieren kurz-, mittel- und langfristig alle: Unternehmen, Bürgerinnen und Bürger, Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die Region und zukünftige Generationen.

Die regionalen Rahmenbedingungen bestimmen über die individuelle Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen und sind entscheidend für den geschäftlichen Erfolg. Mit Projekten im Programm „Verantwortungspartner-Regionen in Deutschland“ arbeiten die Unternehmerinnen und Unternehmer lösungsorientiert an diesen Bedingungen und verbessern so auch die Chancen für die Einwohnerinnen und Einwohner der Region. Erfolgreiches Regionalmanagement bezieht in diesen Prozess die Wahrnehmungs- und Lösungskompetenz der Unternehmen in die Gestaltung der Region mit ein.

| Bertelsmann Stiftung

: response





Verantwortungspartner-Regionen in Deutschland



Erfolgreich erprobt – die Verantwortungspartner-Methode

Unternehmerinnen und Unternehmer wollen Beiträge für eine gesellschaftliche Entwicklung leisten, auch über ihren Einzelbeitrag hinaus. Sie hätten gerne mehr direkten Kontakt und Austausch zur Politik, zu anderen Unternehmerinnen und Unternehmern sowie Partnern aus der Zivilgesellschaft. Vor allem aber wollen sie in ihrer Region etwas bewegen. Bislang gab es für diesen Austausch kein ausgefeiltes Konzept, also kein festgelegtes Format und keine gut funktionierenden Regeln. Die Verantwortungspartner-Methode schafft den Raum, um genau diesem Interesse im Mittelstand nachzukommen. Die Methode wurde von der Bertelsmann Stiftung und dem Beratungsunternehmen :response gemeinsam entwickelt und zunächst in fünf, dann in weiteren 15 Regionen umgesetzt.

In einem moderierten Prozess, der ergebnisoffen, aber zielorientiert das Engagement von Unternehmen innerhalb eines regionalen Handlungsfeldes strukturiert, entstehen Motivation und Identifikation mit dem Vorhaben. Die Methode bringt Partner zusammen, strukturiert den Prozess des Engagements und schafft eine Plattform, auf der Projekte entwickelt und umgesetzt werden. Kernprinzip ist dabei: Das Erzielen von Kooperationen mit Mehrwert für Unternehmen und Gesellschaft.

1. Vorbereitungsphase

Der Arbeitsprozess beginnt in einem kleinen Kreis aus Unternehmen. Sie bilden den regionalen Initiativkreis und das Herz der Verantwortungspartnerschaft: Der Kreis trifft sich regelmäßig, um die Zusammenkünfte, die Projekte und das Vorgehen in der Region zu koordinieren. Der Initiativkreis identifiziert die Themen, knüpft Kontakte und mobilisiert Partner. Er plant die Auftaktveranstaltung, auf der Themen, Projekte und Vorschläge für das weitere Vorgehen der Öffentlichkeit zur Diskussion vorgestellt werden. Vom Initiativkreis hängt es ab, welchen Schwung die Initiative erfährt und welche wichtigen Persönlichkeiten für die Partnerschaft gewonnen werden können. In der Vorbereitungsphase werden auch die nötige Infrastruktur und Logistik geklärt – nicht alle Regionen nutzen die Kapazitäten der Kammern oder Verbände. Wo dies nicht möglich war, haben logistische Fragen einen größeren Raum eingenommen, konnten aber überall gelöst werden.



2. Durchführungsphase

In der Durchführungsphase füllen die Unternehmen mit weiteren regionalen Partnern das Projekt mit Leben. Wesentliche Fragen werden geklärt: Was ist unsere Vision für die Region? Was sind unsere Ziele und Zielgruppen? Was gibt es schon an Aktivitäten in der Region? Zu welchem Thema wollen wir uns längerfristig engagieren? Dabei sind zwei Ebenen zu unterscheiden: Zum einen arbeiten die Verantwortungspartner in Projektteams, planen konkrete Aktivitäten und setzen sie um. Gemeinsam mit der Prozessbegleitung plant und steuert der Initiativkreis den gesamten Verantwortungspartner-Prozess. Der Prozess gliedert sich in drei bis fünf Meilensteintreffen, bei denen die Unternehmerinnen und Unternehmer in Teams ihre Projekte weiter entwickeln. Außerdem koordinieren sie das weitere Vorgehen hinsichtlich Kommunikation, Zusammenarbeit mit der Politik und Finanzierung. In dieser Phase werden durchschnittlich drei bis fünf Projekte entwickelt, aber auch konkrete Produkte, Programme, Gründungen von Sozialunternehmen und Bildungseinrichtungen wurden durch die Verantwortungspartner-Methode erzielt. Die Phase endet mit der Abschlussveranstaltung, in der die Ergebnisse präsentiert werden.



3. Verstetigungsphase

Die Verantwortungspartner möchten in der Regel den Prozess verstetigen. Die positiven Erfahrungen und das aufgebaute Vertrauenskapital bilden die Basis für die weitere Zusammenarbeit auch zu anderen Themen. Über die Fortführung der einzelnen Projekte hinaus, geht es um die Nutzung dieses Kapitals für weitere Projekte sowie die Skalierung des Erreichten.

Die Form der Verstetigung kann sehr unterschiedlich sein und richtet sich nach den regionalen Gegebenheiten: Es wurden Vereine gegründet, Arbeitskreise bei Verbänden, Wirtschaftsvereinen und Kammern eingesetzt und die Methode auf benachbarte Regionen ausgeweitet. Hier hat jede Region ihr individuelles Profil und ihr eigenes Arrangement an Institutionen, die durch die Verantwortungspartner orchestriert werden.



Perspektiven
Vernetzte Projekte Lösungen
Wettbewerbsfähigkeit
Regionales Netzwerk
Mitarbeiter- und Kundenzufriedenheit
Unternehmensreputation
Wirksamkeit und Reichweite
Verstetigung



»» Nutzen und Ziele

Mit dem Engagement in regionalen Verantwortungspartnerschaften generieren die beteiligten Unternehmen einen konkreten Nutzen für das Unternehmen und die Gesellschaft:

- »» Stärkung der eigenen und der regionalen **Wettbewerbsfähigkeit**
- »» **Lösung von Problemen**, die das Kerngeschäft beeinflussen
- »» **Neue Perspektiven** für den eigenen Betrieb (Geschäftsideen, Innovationen) gewinnen
- »» Höhere **Mitarbeiter- und Kundenzufriedenheit** erzielen
- »» Verbesserung der **Unternehmensreputation**
- »» **Steigerung der Attraktivität** bei Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern
- »» Konkrete Investitionen – **auch Zeit und Wissen** – in die Zukunft der Region



Die Verantwortungspartner erreichen folgende Ziele:

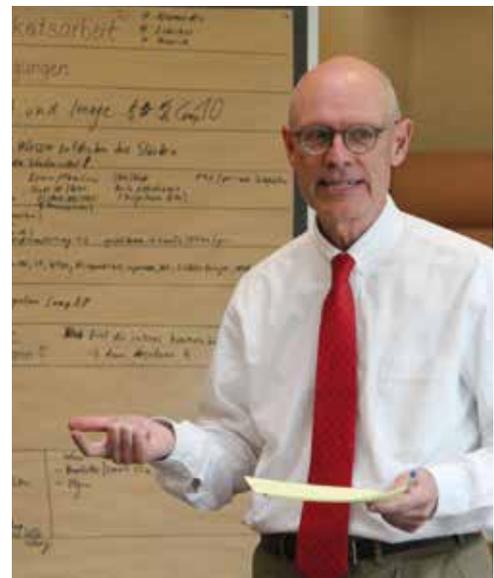
- » **Etablierung eines regionalen Netzwerks** aus Unternehmen, Zivilgesellschaft, Institutionen, Verbänden, sowie Verwaltung und Politik, das aktuellen und künftigen Herausforderungen unserer Gesellschaft begegnet, indem die Partner zusammen handeln
- » **Aufbau von Sozialkapital**, indem die Beteiligten Verständnis für ihre unterschiedlichen Sichtweisen aufbauen, gegenseitige Wertschätzung für ihre Fachkompetenz entwickeln und Zusammenarbeit einüben
- » Entwicklung **vernetzter Projekte**, in denen Inhalte, Ressourcen und Strukturen aufeinander abgestimmt werden, sich ergänzen und sich auf ein gemeinsames Ziel richten
- » **Erhöhung der Wirksamkeit und der Reichweite des einzelnen Engagements**, indem durch Abstimmung mit den Partnern die Effizienz der Projekte erhöht und durch Einbezug ihrer Kompetenzen die Qualität der Projekte weiter gesteigert wird
- » **Verstetigung** der Projekte und des Netzwerks durch neue Kooperationen zwischen Unternehmen und regionalen Partnern aus Zivilgesellschaft, Verwaltung, Politik, etc.

»» Projektpartner

„Verantwortungspartner-Regionen in Deutschland“ wird von der Bertelsmann Stiftung zusammen mit dem Frankfurter Beratungsunternehmen :response durchgeführt. Die Bertelsmann Stiftung hat die Gesamtleitung inne und begleitet die Umsetzung. Sie veranstaltet außerdem bundesweite Foren, um die Vernetzung der Verantwortungspartner-Regionen untereinander zu gewährleisten.

:response führt das Projekt durch, indem es jede Region mit einem Regionalmanager intensiv betreut und die Veranstaltungen und Prozesse steuert und moderiert. Dies erfolgt durch die fachliche Beratung und prozessuale Unterstützung des Initiativkreises zu den Themen CSR (Corporate Social Responsibility) und Öffentlichkeitsarbeit.

| Bertelsmann Stiftung
:response





Verantwortungspartner-Region Emsdetten

Über unsere Region

Emsdetten ist eine junge, aufstrebende Stadt mit guten Standortbedingungen und hoher Lebensqualität. Die Wirtschaft ist geprägt von weltweit tätigen mittelständischen Unternehmen. Durch umfangreiche Bildungs-, Betreuungs-, Kultur- und Freizeitangebote ist die Region Emsdetten insbesondere für Familien attraktiv. Ein Ziel der Verantwortungspartner in Emsdetten ist es, die Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Stadtverwaltung zu verstetigen und die Wahrnehmung in der Öffentlichkeit zu stärken.

Herausforderungen

Durch den demografischen Wandel droht Fachkräftemangel und besteht die Gefahr, dass Infrastruktur in Ballungszentren ausgelagert wird. Um dem schon frühzeitig begegnen zu können, erarbeiten die Emsdettener Verantwortungspartner eine gemeinsame Vision: Wie soll die Region im Jahre 2030 aussehen? Was unterscheidet uns von anderen Regionen in Deutschland? Wo liegen unsere Stärken?

Die Vision dient als Orientierung für die Arbeit in den Projektteams. Jedes Team geht im zweiten Schritt ganz bestimmte Ziele an: Sie wollen das Emsdettener Image als weltoffene Mittelstandsstadt stärken, Emsdetten als Innovations- und Gründungsstandort weiterentwickeln und die Bedingungen für Arbeitskräfte verbessern.



Unsere Projekte

Innovation und Wirtschaft

Um eine Innovationsperspektive für den Standort Emsdetten erarbeiten zu können, müssen viele Fragen beantwortet werden: Was kann den Standort nachhaltig voranbringen? Wo besteht Bedarf? Welche Bedingungen sind notwendig, damit sich Unternehmen in Emsdetten ansiedeln?

Der Emsdettener Mittelstand möchte noch mehr für die Region tun – für Unternehmerinnen und Unternehmer, aber auch für die Gesellschaft. Dazu möchten die Verantwortungspartner-Unternehmen gemeinsam mit der Stadtverwaltung Wirtschaftsförderung betreiben – mit eigenen

finanziellen Mitteln. Die Stadt Emsdetten unterstützt die Unternehmen zudem, indem sie die richtigen Rahmenbedingungen schafft. Ziel ist es, innovative Neugründungen zu fördern und die nachhaltige Ansiedlung weiterer Mittelständler zu unterstützen. Dabei wollen die Emsdettener Verantwortungspartner Unternehmen anziehen, die zur Region passen und von den Erfahrungen der etablierten Unternehmen profitieren können. Außergewöhnlich ist ein Mentoring-Programm, mit dem sie Neugründer beispielsweise bei der Erstellung von Business- und Finanzplänen, bei der Suche nach Produktionsmöglichkeiten und in Sachen Vertrieb beraten.





„Es ist schön zu sehen, wie die Emsdettener Unternehmen sich zusammen finden, um die Stadt voranzubringen.“

Justus Schmitz
Schmitz-Werke, Initiativkreissprecher



Personal

Emsdetten: attraktiver Arbeitgeberstandort für Menschen aller Nationen und Kulturen, Anziehungspunkt für die besten Fach- und Führungskräfte aus der Region und ganz Deutschland und gutes Beispiel im Bereich Nachhaltigkeit. Das sind die Ziele der Projektgruppe.

Ein Schritt in diese Richtung ist die Gründung des „Human Resources (HR) Competence Clubs“. Hier tauschen sich HR-Verantwortliche regelmäßig über die Herausforderungen und Aufgabenstellungen in ihren Unternehmen und der gesamten Region aus. Dabei bringt jeder seine Lösungsansätze und sein Know-how für eine gemeinsame Strategie mit ein.

Darüber hinaus arbeiten die Verantwortungspartner-Unternehmen daran, die Bedingungen für ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu verbessern, beispielsweise im Bereich Vereinbarkeit von Familie und Beruf (Kinderbetreuung und Angehörigenpflege), in der Gesundheitsförderung oder bei der Integration neuer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Marketing und Kommunikation

Die Projektgruppe will den Standort Emsdetten mit einem neuen, überraschenden, außergewöhnlichen Kommunikationskonzept bewerben, das sich regional und bundesweit von den Konzepten anderer Standorte abhebt. Unter anderem sollen so die Ergebnisse der Projektgruppen ansprechend kommuniziert werden – alles im Sinne der Vision 2030: „Emsdetten.einfach.machen.“



Ihr Kontakt in der Region

Initiativkreissprecher Justus Schmitz, Schmitz-Werke GmbH+Co. KG, Telefon: 02572 927130, E-Mail: jschmitz@schmitz-werke.com

Regionalkoordinatorin Gisela Horstmann, Stadt Emsdetten, ServiceCenter Wirtschaft, Telefon: 02572 922105, E-Mail: horstmann@emsdetten.de



Verantwortungspartner-Region Halle (Saale)

Über unsere Region

Die Verantwortungspartner in Halle wollen durch die Bündelung von Unternehmensengagement die Attraktivität des Standortes stärken. Bildung und Ausbildung machen die Region zukunftsfähig, wobei branchenübergreifend auch das Interesse am produzierenden Gewerbe geweckt werden soll. Kooperationen zwischen Schule und Wirtschaft sind Schritte auf dem Weg, die Zukunftsfähigkeit der Region zu sichern.

Herausforderungen

Ein intaktes gesellschaftliches Umfeld ist die Voraussetzung für langfristigen wirtschaftlichen Erfolg. Die anhaltenden Diskussionen über den demografischen Wandel, den drohenden Fachkräftemangel und die Überschuldung der Kommunen führen deshalb zwangsläufig zu Überlegungen der Wirtschaft, wie man den Problemen unternehmensseitig begegnen kann.

Die Strategie, die die Verantwortungspartner für eine intakte Gesellschaft verfolgen, ist in drei klaren Aussagen zusammengefasst: Die Verantwortungspartner übernehmen gesellschaftliche Verantwortung für die Region und mischen sich ein, bündeln das Engagement in der Region und erhöhen die Strahlkraft, arbeiten gemeinsam für eine Zukunft in der Region und **HANDELN**.



Unsere Projekte

Bildung und Ausbildung

Vertreterinnen und Vertreter von Unternehmen, der Agentur für Arbeit, der Kammern, sozialer Einrichtungen, der Freiwilligen-Agentur, von Schulen, Hochschulen und Bildungsträgern haben zahlreiche Projekte in unserer Region ins Leben gerufen und damit eine neue Qualität der Zusammenarbeit geschaffen. Durch die Verständigung über gemeinsame Ziele und durch das vernetzte Engagement wurden die Arbeit in Gremien und Beiräten, berufsorientierende Veranstaltungen, Lehrerweiterbildungen, aber auch Themen wie Service Learning in unserer Region auf ein höheres Niveau gebracht. Dabei zeigt sich, dass wir aktiv und zukunftsorientiert Fachkräftesicherung gestalten können.

Best Practice-Beispiele liefern Ideen und machen Mut. Sie zeigen, dass Engagement und Kreativität zu tragfähigen Lösungen führen. Regelmäßiger Know-how-Transfer zwischen den Akteuren im Bereich Bildung und Ausbildung ist notwendig, um von den guten Erfahrungen und Problemlösungen zu lernen und zu profitieren. Wir sind uns durch den Austausch in den vergangenen Jahren einig, dass die Leistungsfähigkeit eines jeden Einzelnen individuell gefördert und Kompetenzen im Prozess des lebenslangen Lernens entwickelt werden müssen, um zukünftige Herausforderungen zu meistern.

Die Möglichkeit, Familie und Beruf miteinander in Einklang zu bringen, ganztägige Bildung, die Berücksichtigung umweltrelevanter Themen, Gesundheit, Sport sowie Kunst und Kultur bestimmen unsere Lebensqualität. Unternehmen sehen hier eigene Handlungsfelder, weil sie qualifizierte Fachkräfte gewinnen und in der Region halten wollen. Entsprechend ihrer Interessenlage und mit Blick auf die eigenen Beschäftigten wollen sie die Rahmenbedingungen nicht nur verbessern, sondern auch mitgestalten.





„Die Verantwortungspartner wollen durch ihr Engagement die Rahmenbedingungen für gute Bildung und Ausbildung in der Region stärken und dem drohenden Fachkräftemangel durch gemeinschaftliche Aktivitäten entgegenwirken. Ein wichtiges Anliegen der Verantwortungspartner ist zum Beispiel die frühzeitige, optimale Berufsorientierung. Richtige Entscheidungen bei der Berufs- und Studienwahl vermindern die Abbrecherquoten.“



Angela Papenburg
GP Günter Papenburg AG, Initiativkreissprecherin

Durch zunehmende Sensibilisierung und einen Bewusstseinswandel werden die Formen von Benachteiligung in unserer Gesellschaft stärker wahrgenommen sowie Förderung und Integration ermöglicht. Hier zeigt sich allerdings, dass Kooperation mit Sozialpartnern und die Begleitung von Unternehmen dringend erforderlich ist.

Seit Anfang 2014 arbeiten sechs Projektgruppen an den Themen Fachkräftesicherung, Berufsorientierung, Kompetenzentwicklung, Inklusion/soziale Benachteiligung, MINT und unternehmerisches Handeln.



Ihr Kontakt in der Region

Initiativkreissprecherin Angela Papenburg, GP Günter Papenburg AG, Telefon: 0345 5113450, E-Mail: angela.papenburg@gp.ag
Regionalkoordinatorin Kerstin Majewski, Agentur für Arbeit, Telefon: 0345 52491426, E-Mail: kerstin.majewski@arbeitsagentur.de



Verantwortungspartner-Region Hannover

Über unsere Region

Der Raum Hannover ist der führende Wirtschaftsstandort in Niedersachsen. Geprägt durch den Strukturwandel vom klassischen Industriestandort zum Standort für Dienstleistungen und Wissenschaft haben sich innovative, auch und gerade vom Mittelstand getragene Zukunftsbranchen entwickelt. Zu den Stärken des Standortes gehört seine herausragende Position als Hochschul- und Bildungsstandort und die damit verbundene Gründungsintensität, vor allem im Hochtechnologiebereich. Durch die Grenzöffnung nach Osten ist die Region stärker in die Mitte Europas gerückt und übernimmt eine wichtige Drehscheibenfunktion im europäischen Verkehr.

Herausforderungen

Zu den vorrangigen Problemfeldern mittelständischer Unternehmen der Verantwortungspartner-Region Hannover gehören die Auswirkungen des demografischen Wandels auf die Personalentwicklung. Für kleine und mittlere Unternehmen verschärft sich diese Problematik durch die Standortkonkurrenz der führenden Großunternehmen der Industrie und des Dienstleistungsbereiches mit ihren Möglichkeiten, attraktive, sichere und gut bezahlte Arbeitsplätze anzubieten.



Unsere Projekte

Arbeitsplatz der Zukunft

Das Projekt „Arbeitsplatz der Zukunft“ vermittelt Unternehmerinnen und Unternehmern praktische Hinweise, wie Arbeitsbedingungen, Arbeitsplätze und das Arbeitsumfeld so gestaltet werden können, dass die Konkurrenzfähigkeit am Beschäftigungsmarkt gesichert wird (Arbeitskräfte finden), die Beschäftigten dem Unternehmen verbunden bleiben (Arbeitskräfte binden) und dass es im Zuge des demografischen Wandels nicht zu einem erhöhten Krankenstand, zu einer personalbedingt sinkenden Produktivität und einer abnehmenden Kundenzufriedenheit kommt. Das Projekt ist als Orientierungs- und Entscheidungshilfe konzipiert, um auf der Grundlage der gewonnenen Erkenntnisse geeignete Maßnahmen prüfen zu können. Unternehmerinnen und Unternehmer sollen über die in ihrem Unternehmen konkret aufgetretene Problemstellung in einem interaktiven System Hinweise auf mögliche Ursachen bekommen und für die aus ihrer Sicht zutreffenden Ursachen jeweils auf praktische Lösungen, ggf. verbunden mit dem Nachweis guter Beispiele, hingewiesen werden. Besonders Erfolg versprechend ist dabei der unmittelbare Dialog und Erfahrungsaustausch über konkrete Lösungsmöglichkeiten zwischen vergleichbaren Unternehmen.

Fachkräfte sichern – Stille Reserven aktivieren

Die Verantwortungspartner in Hannover gehen davon aus, dass viele mittelständische Unternehmen im Ausbildungs- und Arbeitsmarkt nicht mehr die Arbeitskräfte finden, mit denen sie bisher Ausbildungs- und Arbeitsplätze besetzen konnten. Jugendliche mit erfolgreicher Schullaufbahn, mit abgeschlossener Berufsausbildung oder Hochschulabsolventen mit akademischem Abschluss und Bewerber mit lückenlosem beruflichem Werdegang können sich die Arbeitgeberin oder den Arbeitgeber nach ihren Kriterien aussuchen, sodass weniger attraktive Betriebe und Branchen das Nachsehen haben.

Diese Unternehmen werden deshalb zunehmend auf die „stillen Reserven“ des Arbeitsmarktes zurückgreifen müssen, nämlich auf Jugendliche ohne Schulabschluss, Ausbildungs- und Studienabbrecherinnen und -abbrecher, Menschen mit Handicap, die Ü-50-Generation, Berufsrückkehrerinnen und Berufsrückkehrer, Langzeitarbeitslose, sowie Bewerberinnen und Bewerber mit kulturellen und sprachlichen Barrieren. Es geht darum, den Unternehmen zu vermitteln, dass es sich lohnt und oft nicht als nur zweitbeste Lösung erweist, diese Bewerber einzustellen; auch wenn zunächst Vorbehalte abgebaut werden müssen und ein unter Umständen höherer Einarbeitungs- und Eingliederungsaufwand entsteht.





„Als Vorstand von Pro Hannover Region e.V. und geschäftsführender Gesellschafter der Strategy & Marketing Institute GmbH habe ich die Initiative der Bertelsmann Stiftung gerne aufgegriffen, denn damit waren die eigenen unternehmerischen Impulse, Strategien und Konzepte der Initiativkreispartner gefordert. Die Bewältigung des Fachkräftemangels und die zukunftsfähige Gestaltung von Arbeitsplätzen sind Herausforderungen, die sich auch und gerade an die Unternehmer selbst richten. Die Zusammenarbeit hat gezeigt, dass sich auf der Ebene engagierter Unternehmer praktische, betriebsnahe Lösungen für den Mittelstand entwickeln lassen.“



Dr. Heinrich Ganseforth
Strategy & Marketing Institute GmbH, Initiativkreissprecher

Im Zentrum des Projektes steht die direkte Ansprache der Unternehmen, die bisher oft nur sehr zurückhaltend und mit Vorbehalten auf die Möglichkeiten der Beschäftigung solcher Bewerbergruppen reagiert haben. Für diese Direktansprache soll eine periodisch aktualisierbare Dokumentation entwickelt werden, die auf regionaler Ebene – da, wo es sich anbietet, auch anhand guter Beispiele – möglichst konkret und betriebsnah das Beschäftigungspotenzial der „stillen Reserven“ vermittelt. Themenfelder sind insbesondere:

- » Einschätzungen der besonderen Eignung bestimmter Branchen und Berufe für Bewerberinnen und Bewerber der einzelnen Zielgruppen und konkrete Ansprache der entsprechenden Unternehmen (Chancen, Abbau von Vorbehalten, mögliche Probleme und deren Lösung, Hinweise auf Hilfen und Fördermöglichkeiten, gute Beispiele)
- » Auflistung und Kurzpräsentationen von privaten, kommerziellen, gemeinnützigen oder öffentlichen Stellen und Organisationen, die in unmittelbarem Kontakt zu den angesprochenen Zielgruppen stehen
- » Thematische und lokalisierte Informationen über derzeit laufende geförderte Projekte
- » Information und Transparenz über Fördermöglichkeiten einschließlich der Benennung eines kompetenten Ansprechpartners, der den Unternehmen unmittelbar beratend zur Verfügung steht

Standortattraktivität

Das Projekt „Standortattraktivität“ verfolgt das Ziel, Unternehmen und ihre Beschäftigten durch Vermittlung interessanter und aktueller Informationen über das, was Hannover zu bieten hat, stärker an den Standort zu binden. Wer Hannover und Umgebung besser kennenlernt, schätzt es zunehmend, hier zu leben. Hannover und Umgebung sind interessanter und bieten mehr, als viele vermuten. Es geht deshalb darum, Unternehmen und ihren Belegschaften monatlich aktuelle Informationen anzubieten. Eine im Rahmen dieses Projektes durchgeführte Befragung bei 51 Unternehmen hat ergeben, dass 46 Unternehmen Interesse an einem solchen Informationsdienst haben und ihn für die Bindung an den Standort für wichtig halten. Die erforderlichen aktuellen Daten und Fakten befinden sich bereits auf der von der Landeshauptstadt Hannover und der Region Hannover betriebenen Website hannover.de und werden von der Hannover Marketing und Tourismus GmbH (HMTG) für Zwecke des nationalen und internationalen Standortmarketings und der Tourismuswerbung aufbereitet und genutzt. Darauf baut das in Zusammenarbeit mit der HMTG entwickelte Konzept unseres regionalen Standortinformationsdienstes auf. In thematischen Blocks wird monatlich aktuell auf Ausflugsziele, Sehenswürdigkeiten, Events, Kulturveranstaltungen, Sportveranstaltungen, Tipps und Vorschläge für Aktivitäten, Hinweise auf interessante Restaurants, Cafés und Kneipen und allgemeine Informationen zum Wirtschaftsstandort hingewiesen.

Ihr Kontakt in der Region

Initiativkreissprecher Dr. Heinrich Ganseforth, Strategy & Marketing Institute GmbH, Telefon: 0511 9208590, E-Mail: ganseforth@strategy-institute.com

Regionalkoordinatorin Petra Schulze-Ganseforth, Strategy & Marketing Institute GmbH, Telefon: 0511 9208590, E-Mail: schulze-ganseforth@strategy-institute.com

Regionalkoordinatorin Birgit Feeß, Pro Hannover Region e.V., Telefon: 0511 12384620, E-Mail: feess@p-h-r.de



Verantwortungspartner-Region Ingolstadt

Über unsere Region

Große Unternehmen aus der Automobilbranche und der Luft- und Raumfahrt prägen die Region Ingolstadt, die einen Teil der Europäischen Metropolregion München bildet. Doch auch kleine und mittlere Unternehmen sowie leistungsstarke Handwerksbetriebe sind hier angesiedelt und spielen eine wichtige Rolle in der regionalen Wirtschaft. Die Arbeitslosenzahlen in der Region sind gering. Mit diesen Voraussetzungen nimmt die Region Ingolstadt eine gute Position im nationalen und internationalen Wettbewerb ein. Laut zahlreichen Studien wird die Wirtschaft in der Region auch in Zukunft wachsen.

Herausforderungen

Doch trotz dieser hervorragenden Ausgangsbedingungen hat die Region Ingolstadt mit Herausforderungen zu kämpfen: Der Mangel an Fach- und Führungskräften ist auch hier zu spüren und wird sich mit dem prognostizierten Wirtschaftswachstum noch verstärken. Die Region Ingolstadt bietet deutschlandweit das größte Angebot an Arbeitsplätzen. Aus diesem Grund müssen vor allem kleinere und mittlere Betriebe um qualifizierte Arbeitskräfte kämpfen, da sie sich gegen international tätige Konzerne durchsetzen müssen.

Die Region Ingolstadt hat sich zum Ziel gesetzt, diesem Problem zu begegnen und eine stabile Grundlage für weiteres Wachstum zu schaffen. Dazu ist sowohl politisches als auch wirtschaftliches Engagement gefragt.



Unsere Projekte

Sommerncamp für Jugendliche

Im Sommer 2013 haben die Verantwortungspartner das „Camp 10“ für 32 Mittelschülerinnen und -schüler aus Ingolstadt und Umgebung ins Leben gerufen. Im Rahmen dieses Projekts werden die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler in ihren individuellen Begabungen und Fähigkeiten gefördert. Auf dem Programm stehen sowohl Unterricht als auch künstlerisch-kreative Freizeitgestaltung. Auf diese Weise erhalten Jugendliche neues Selbstvertrauen und können besser ins Berufsleben starten. Hierfür stehen den Jugendlichen nach dem Camp sogenannte „Job-Paten“ zur Seite, die während des Abschluss-Schuljahrs den Kontakt zu ihnen halten und sie auf ihrem Weg zu einer erfolgreichen Berufsausbildung begleiten.

Ziel des Sommerncamps ist es, die Zahl der Schülerinnen und Schüler ohne Abschluss zu halbieren. Unter dem Namen „Camp 10“ war das Sommerncamp der Verantwortungspartner ein so großer Erfolg, dass es von nun an als reguläres IHK-Sommerncamp weitergeführt wird.

Schüler entdecken Technik

Wenn sich Kinder schon früh mit Naturwissenschaft und Technik auseinandersetzen und dafür begeistern, weckt das auch ihr Interesse für sogenannte „MINT“-Berufe (Mathematik, Ingenieur- und Naturwissenschaften sowie Technik). Genau hier setzt die Projektgruppe gemeinsam mit dem Verein „TFK – Technik für Kinder e.V.“ an. Das Projekt fördert die Technikbegeisterung und richtet sich auch ganz gezielt an Mädchen.

An sechs Nachmittagen im Schulhalbjahr können Kinder unter der Anleitung von ehrenamtlichen Tutoren Naturwissenschaft und Technik erleben, indem sie selbst ausprobieren. Dabei dürfen sie beispielsweise Computer aufschrauben und deren Innenleben erforschen oder kleine Geräte wie





„Innerhalb von zwei Jahren haben sich die Verantwortungspartner Ingolstadt zu einer festen Institution entwickelt. Unter dem Motto „Förderung und Integration durch Bildung“ wurden insgesamt drei Projekte gestartet, von denen unsere gesamte Region profitiert. Mit außerordentlichem Engagement aller beteiligten Unternehmen und Unterstützung durch die IHK für München und Oberbayern sind wir aktuell dabei, unsere Projekte nachhaltig zu etablieren. Neue Projektansätze und Mitstreiter sind jederzeit herzlich willkommen.“



Alexander Kessel
Kessel AG, Initiativkreissprecher

Rasierapparate und Taschenlampen komplett auseinandernehmen. Ein positiver Nebeneffekt: Die Tutoren, oft Auszubildende der jeweiligen Unternehmen, lernen soziale Verantwortung zu übernehmen. Während der Verein „TfK – Technik für Kinder e.V.“ das Konzept, Experimentierkoffer und die Schulung von Tutoren übernimmt, bringen die Unternehmen finanzielle Mittel ein und stellen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als Tutoren frei.



Willkommenskultur

Welche Faktoren sind ausschlaggebend, wenn sich ausländische Fachkräfte dafür entscheiden, in Deutschland zu arbeiten? Das Stellenangebot alleine ist es nicht – auch die Fragen, wie willkommen sie sich in ihrer neuen Heimat fühlen und wie schnell sie integriert werden, spielen eine wichtige Rolle. Das Projekt „Willkommenskultur“ möchte dazu beitragen, ausländische Fachkräfte in die Region zu integrieren, ohne dass diese dabei ihre eigene Kultur aufgeben müssen. Auch Unternehmen werden bei der betrieblichen Integration ausländischer Fachkräfte unterstützt. Dazu gehören das Aufzeigen erfolgreicher Maßnahmen sowie lokaler Angebote, wie etwa Sprachkurse. Durch einen regelmäßigen Austausch profitieren die Unternehmen von den Erfahrungen anderer Betriebe und können sich gegenseitig beratend zur Seite stehen. Außerdem besteht so die Möglichkeit, gemeinsame Angebote und Projekte zu planen.



Ihr Kontakt in der Region

Initiativkreissprecher Alexander Kessel, Kessel AG, Telefon: 08456 270, E-Mail: alexander.kessel@kessel.de

Regionalkoordinatorin Dr. Antje Kuttner, IHK für München und Oberbayern, Telefon: 089 51161105, E-Mail: antje.kuttner@muenchen.ihk.de

»» Verantwortungspartner für Lippe



Über unsere Region

Die Region zwischen Weser und Teutoburger Wald hat ein großes geschichtliches und kulturelles Erbe. Wirtschaftlich gesehen liegt der Schwerpunkt in der Elektrotechnik, dem Maschinenbau, der Möbelindustrie und der Kunststoffproduktion. Viele lippische Unternehmen gehören zur Weltspitze. Ein starker Mittelstand zeichnet die regionale Wirtschaft aus, deren Unternehmerinnen und Unternehmer sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter meist stark mit dem Standort verbunden sind.

Herausforderungen

Als eine der größten Herausforderungen der Region wurde der Fachkräftemangel identifiziert. Weitere Schwerpunktthemen sind die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund. Auch die Gestaltung flexibler Arbeitszeitmodelle, um auch die reiferen Talente für Lippe zu erhalten, sind neben der Entwicklung der ländlichen Region Herausforderungen für die Verantwortungspartner. Eine zukunfts- und wettbewerbsfähige Region Lippe: Das ist das langfristige Ziel, das die Verantwortungspartner für Lippe bereits seit 2009 mit ihrem Einsatz erreichen wollen.

»» Unsere Projekte

Mehr als 70 Unternehmen engagieren sich unter dem Leitspruch „Bildung – Beruf – Lebensqualität“ in zahlreichen Kooperationen und Projekten für die Region. Die Projekte sind dabei vier Handlungsfeldern zugeordnet. Beispielhafte Projekte und Kooperationen aus Lippe sind: Kocholympiade Lippe, Dialog mit lippischen Migrantenorganisationen, MINT in Lügde, Tag der offenen Betriebe in Lage, Energy Scouts OWL, Miniköche-Lippe, FABEL-Service, Holzkanubau in Lemgo, Solarmobil Lemgo.

FABEL – Familie und Beruf in Lippe

FABEL steht für „Familienbetreuung Lippe“. Das Hauptanliegen von FABEL ist es, Familien ein besseres Betreuungsangebot zu machen und damit auch die Attraktivität des Standorts Lippe zu erhöhen.

Vor diesem Hintergrund haben Unternehmen aus der Region den FABEL-Service ins Leben gerufen, eine Beratungsstelle für Familienangelegenheiten aller Art. Zwar gibt es bereits zahlreiche Angebote zur Kinderbetreuung, Unterstützung und Beratung bei familiären Problemen sowie Betreuungsmöglichkeiten für pflegebedürftige Angehörige, aber eine schnelle und flexible Orientierung für Familien und Unternehmen ist nach wie vor schwierig. Hier setzt der FABEL-Service an. Die zentrale Beratungsstelle bündelt das Angebot und steigert somit die Transparenz. Gleichzeitig stärkt sie Familien und festigt deren Verbundenheit zum Standort Lippe.

Erfahren Sie mehr unter www.fabel-service.de



JUBEL – Jugend und Beruf in Lippe

Die Fach- und Führungskräfte von morgen stecken heute noch in den Kinderschuhen. Deshalb gilt es, junge Menschen schon früh für technische und handwerkliche Berufe sowie „MINT-Fächer“ (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik) zu begeistern. Hier setzt die Arbeit von „JUBEL – Jugend und Beruf in Lippe“ an. Innerhalb dieses Themenschwerpunktes engagieren sich Unternehmen, Bildungseinrichtungen, Organisationen und Verbände in regionalen Arbeitsgruppen. In zahlreichen Pilotprojekten werden gute Beispiele für weitere Kooperationen gegeben.





„In den letzten Jahren konnten die Verantwortungspartner für Lippe viele kleine und große Projekte etablieren. Jetzt kommt ein weiterer Baustein hinzu: Wir zeichnen jährlich Unternehmen und Organisationen aus, die sich mit eigenen Ideen, aber im Sinne der Leitlinien der lippischen Verantwortungspartner, gesellschaftlich engagieren. Eine starke Partnerschaft für die Region und für die Unternehmen – das zeichnet unsere Initiative aus.“



Stephan Westerdick
Unirez GmbH, Initiativkreissprecher

Lipper sind fitter

Durch die demografische Entwicklung ist es wichtig, auch ältere Fachkräfte zu beschäftigen. Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber sowie Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer gilt es zu motivieren, das angestrebte Renteneintrittsalter im Unternehmen möglichst weit nach hinten zu schieben. Arbeiten auch jenseits des sechzigsten Lebensjahres wird zur Realität. Das Engagement von „Lipper sind fitter“ konzentriert sich daher auf die Frage: „Was müssen wir machen, damit Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer auch noch im fortgeschrittenen Alter produktiv im Unternehmen eingesetzt werden können?“ Bei „Lipper sind fitter“ werden gute Praxisbeispiele identifiziert und erfolgreich in andere Unternehmen transferiert, vor allem durch Öffentlichkeitsarbeit und Informationsveranstaltungen.



ARMIN – Arbeitnehmer. Migration. Integration.

Weltoffenheit ist nicht nur ein Standortfaktor. Er gehört auch zum Wohlfühlfaktor einer Region dazu. Die Arbeitsgruppe ARMIN engagiert sich für eine bessere Einbindung von Menschen mit Migrationshintergrund im Berufsleben. Gemeinsam wollen die Unternehmerinnen und Unternehmer die Berufsorientierung und die Arbeitschancen verbessern. Wichtig ist es, auf die Eltern zuzugehen und die Hemmschwellen in den Betrieben abzubauen. Nur so kann Integration gelingen und eine Willkommenskultur aufgebaut und gelebt werden.

Weitere Informationen zu den Verantwortungspartnern für Lippe unter verantwortungspartner-lippe.de



Ihr Kontakt in der Region

Initiativkreissprecher Stephan Westerdick, Unirez GmbH, Telefon: 05231 9669130, E-Mail: stephan.westerdick@unirez.de
Regionalkoordinatorin Christina Flöter, IHK Lippe zu Detmold, Telefon: 05231 7601640, E-Mail: floeter@detmold.ihk.de



Verantwortungspartner-Region Lüchow-Dannenberg

Über unsere Region

Gelegen im ehemaligen Zonenrandgebiet entlang dem Grenzfluss Elbe ist Lüchow-Dannenberg der „wilde Osten“ Niedersachsens. Dennoch ist die Region infrastrukturschwach und dünn besiedelt. Wirtschaftlich ist die Region geprägt von kleinen und mittelständischen Betrieben – über 70 Prozent aller Unternehmen beschäftigen weniger als sechs sozialversicherungspflichtige Mitarbeitende, nur in 15 Betrieben arbeiten mehr als 100 Beschäftigte. Dennoch kann Lüchow-Dannenberg mit einigen sogenannten „Hidden Champions“ und international erfolgreichen KMUs aufwarten. Wachstumsbranchen sind beispielsweise Ernährungswirtschaft und Gesundheit, Energie aus nachwachsenden Rohstoffen, Kunststoff- und Metallverarbeitung. Der kleinste Landkreis Deutschlands ist „Wald-Meister“, denn nirgends sonst gibt es so viel Wald pro Einwohner. Auch regenerative Energie und ökologische Landwirtschaft sind in der Region stark vertreten. Für Unternehmen sind außerdem die geringen Kosten für Mieten und Eigentum attraktiv.

Herausforderungen

Nicht zuletzt durch seine Abgelegenheit hat Lüchow-Dannenberg stark mit Landflucht, dem demografischen Wandel und fehlendem Fachkräftenachwuchs zu kämpfen. Das Interesse von Jugendlichen an beruflicher Ausbildung in den regionalen Unternehmen soll daher gestärkt werden. So kämpft die Region mit Überalterung und Dörfersterben sowie mangelnder Anbindung an den Straßen- und Schienenverkehr. Der öffentliche Nahverkehr ist schlecht ausgebaut, die Region hinkt technologischen Entwicklungen hinterher.



Unsere Projekte

Lebenswerte Region

Die Arbeitsgruppe möchte die Region nicht länger als statistisches Schlusslicht präsentiert sehen, sondern den Blick auf die hohe Lebensqualität von Lüchow-Dannenberg lenken. Um diese Botschaft in die Welt zu bringen, setzt die Arbeitsgruppe Slideshows, Imagefilme und ein Willkommensportal ein. Die erste Slideshow ist bereits fertiggestellt und soll in den Geschäften und Unternehmen der Region laufen. Sie legt den Grundstein für einen Imagefilm, der Begeisterung für Lüchow-Dannenberg schaffen soll. Mit maximal 60 Sekunden soll er „viral“ verbreitet werden – das heißt über soziale Medien wie YouTube und Facebook. Im Workshop „Wendland Call it home“ ist bereits ein erster Entwurf entstanden, weitere Filme sollen folgen, zum Beispiel unter dem Motto „LAND +“, um die Vorteile des Land- gegenüber des Stadtlebens emotional aufzubereiten. Ein weiterer Ansatz zielt auf Fachkräfte, Nachwuchstalente, Rückkehrerinnen und Rückkehrer ab. Als drittes Standbein soll ein komplementäres Willkommensportal in Form einer Online-Plattform geschaffen werden. Dieses will eine persönliche Willkommenskultur vermitteln – mit „echten“ Menschen als Botschaftern.

Kooperation Schule-Unternehmen

Die Arbeitsgruppe hat ihrem Projekt den eingängigen Titel „BOLD“ gegeben – englisch für frech, waghalsig, verwegen bzw. als Kurzform für Berufliche Orientierung Lüchow-Dannenberg. Ab dem Sommer 2015 soll ein Informationsordner in den weiterführenden Schulen des Landkreises eingesetzt werden. Dieses Arbeits- und Dokumentationsmedium dient der Berufsorientierung von Schülerinnen und Schülern ab der 8. Klasse. Die Inhalte entwickelt eine Schülerfirma der Berufsfachschule Wirtschaft – Schwerpunkt Handel der Berufsbildenden Schulen Lüchow, basierend auf Umfragen unter den Jugendlichen und in Abstimmung mit Experten aus der Verantwortungspartner-Arbeitsgruppe „Kooperation Schule-Unternehmen“.



STIMMUNG: humorvoll „Augenzwinkern“



Positives LEBENSGEFÜHL FAMILIE
ENTSCHLEUNIGUNG VIEL PLATZ NATUR





„Das Wendland bringt von jeher eine große Offenheit für Ideen gerade auch jenseits des „Mainstreams“ mit – dadurch geht es bei uns schneller, Mitstreiter zu gewinnen und die „negative Konkurrenz“ ist minimal. Kurze Wege und die Begegnung auf Augenhöhe mit den „Weichenstellern“ ermöglichen gutes Vorankommen; so bleibt die Motivation hoch.“



Die Menschen in der Region belohnen unser Engagement, gleichzeitig wird der eigene Horizont erweitert – auf inhaltlicher und menschlicher Ebene. Davon profitiert die persönliche Lebensqualität, wie auch die der „Heimat“, gerade wenn sie so bedroht ist wie der ländliche Raum.“

Dirk Roggan
Schütte Baumarkt GmbH & Roggan KG, Initiativkreissprecher

Die Arbeitsgruppe ist vor allem mit Unternehmensvertretern und Fachlehrern der weiterführenden Schulen besetzt sowie mit Repräsentanten von Berufsorientierungsangeboten wie Agentur für Arbeit, IHK, Arbeitgeberverband, Landkreis und Landesschulbehörde. Mit BOLD soll ein auf die Bedürfnisse der Region abgestimmtes Arbeitsmedium entwickelt werden, das auch allen interessierten Unternehmen der Region Platz bietet, sich zu präsentieren und gleichzeitig praktische Angebote für Berufswahlprozesse in den Schulen zu platzieren.

Infrastruktur

Die Arbeitsgruppe „Infrastruktur“ beschäftigt sich mit den beiden Schwerpunktthemen Verkehr und Kommunikationstechnik. Ihr Hauptaugenmerk hat die Arbeitsgruppe auf die Realisierung der Kommunikations-Infrastruktur gelegt. Erhebungen zum langfristigen Ausbau des Breitbandnetzes für Stadt und Land sind bereits durch den Landkreis gestartet, im Anschluss wird es um die Umsetzung und Akquirierung der Mittel gehen. Damit sollen möglichst alle Grundstücke des Landkreises Lüchow-Dannenberg mit einem leistungsfähigen Internetzugang versorgt werden. Darüber hinaus prüft die Arbeitsgruppe eine mittelfristige Lösung über Funkverbindung. Mit diesen Maßnahmen soll dem Gewerbe- und Immobilienleerstand entgegengewirkt werden, Freiberufler, Wissenschaftler und Ingenieure hätten mehr Potenziale, um auf dem Land ihrer Tätigkeit nachzugehen und junge Leute wären motiviert, in der Region zu bleiben.



Ihr Kontakt in der Region

Initiativkreissprecher Dirk Roggan, Schütte Baumarkt & Roggan KG, Telefon: 0171 5312446, E-Mail: droggan@schuette.hagebau.de
Regionalkoordinatorin Renate Ortmanns-Müller, Landkreis Lüchow-Dannenberg, Telefon: 05841 120273,
E-Mail: r.ortmanns-moeller@luechow-dannenberg.de



Verantwortungspartner-Region Berlin Mierendorff-Insel

Über unsere Region

Umgeben von Spree, Westhafenkanal und Charlottenburger Verbindungskanal, bietet die Mierendorff-Insel die Infrastruktur einer Kleinstadt: eine Mischung aus Wohnen, Gewerbe, Dienstleistung und Institutionen. Nahversorgung und Naherholung sind gesichert – mehrere Einzelhändler sind fußläufig zu erreichen, der Charlottenburger Schlosspark liegt vis-à-vis. Die Bandbreite der Unternehmen reicht vom klassischen Schuster bis zum international eingebundenen Energieversorger, vom Vinyl-Plattenladen bis zum Biotec-Park. Die direkte Anbindung an die Autobahnen 100 und 111 sowie die Nähe zum Flughafen Tegel machen die zentrale Lage der Mierendorff-Insel besonders attraktiv für überregional agierende Firmen.

Herausforderungen

Während die Ansiedlung von mittelständischen Betrieben auf der Mierendorff-Insel erfolgreich ist, leidet der kleingewerbliche Bereich unter Strukturschwächen sowie der zunehmenden Konkurrenz aus dem Internet. Ladengeschäfte werden von ortsunabhängigen Spezialanbietern geführt oder sind hohem Konkurrenzdruck ausgesetzt. Die Mierendorff-Insel zu einem lebenswerten Ort mit umfassender Nahversorgung und vielfältigem Freizeitangebot zu machen, ist das Ziel. Davon profitieren Unternehmen und Bewohnerinnen und Bewohner gleichermaßen. Nur eine gleichberechtigte Kooperation von Wirtschaft, Gesellschaft, Forschung und Politik hat die Kraft, derartige Veränderungen hervorzubringen.



Unsere Projekte

Energieoffensive Mierendorff-Insel

Ziel dieses Arbeitskreises ist es, ein gemeinschaftliches Bewusstsein für den maßvollen Verbrauch von Energie zu schaffen und Maßnahmen anzustoßen, die dauerhaft zu einer CO₂-neutralen Energieversorgung der gesamten Insel führen können. Langfristig ist angestrebt, die Insel energieautark zu versorgen. Im Vordergrund steht zunächst eine Bestandsanalyse darüber, welche Energieformen in welchen Mengen auf der Insel zum Einsatz kommen. In einem ersten Schritt wurde ein Fragenkatalog erarbeitet, der den aktuellen Stand des Energieverbrauchs aller privaten, öffentlichen und kommerziellen Immobilien erhebt. Nach Auswertung der Umfrage wird ein Maßnahmenkatalog erarbeitet, um schrittweise die Ziele zu erreichen. Ein wesentlicher Baustein hierbei ist die Gründung eines Energietisches, der sich in regelmäßigen Abständen Themen der Energieversorgung auf der Insel zuwendet. Teilnehmerinnen und Teilnehmer dieses Tisches sollen neben Experten zum Thema Energieversorgung aus Forschung, Wirtschaft und Politik auch die Bewohnerinnen und Bewohner der Mierendorff-Insel sein.



Kommerzieller Betrieb eines Dachgewächshauses

Durch professionellen Dachgewächshausbau ist agrarischer Anbau auch in der Stadt möglich. Das Projektteam „Dachgewächshaus“ (DGH) hat sich gegründet, um mit einer Machbarkeitsstudie die Grundvoraussetzungen für den Bau von Gewächshäusern auf großflächigen Flachdächern zu prüfen.

Die Initiatorin der Dachgewächshaus-Gruppe, Ingrid Lankenau vom BÜRO BLAU, konnte aufgrund ihrer langjährigen Erfahrungen in der Projektentwicklung, u. a. für den Klimaschutz, Kontakte zur Technischen Universität Berlin aktivieren. Der Forschungsverbund Roof Water Farm (RWF) zeigte bereits Interesse an der ganzheitlich angelegten Initiative auf der Mierendorff-Insel. Ziel ist eine innovative Siedlungswasserwirtschaft, die urbane Nahrungsmittelproduktion ermöglicht. Voraussetzung dafür ist die hygienisch einwandfreie Aufbereitung von Regen-, Grau- und Schwarzwasser. Die Verantwortungspartner-Initiative beeindruckte das RWF-Team durch die enge Zusammenarbeit von kommerziellen und gesellschaftlichen Akteuren. Dies war ein wichtiger Faktor dafür, dass die Mierendorff-Insel zu einer von drei innerstädtischen Modellregionen des RWF-Projektes gewählt wurde. Angestrebt ist, in 2015 die Gebäude vor Ort zu erfassen, die statisch und funktional für eine Roof Water Farm geeignet wären.





„Bereits die Entwicklungen innerhalb des ersten halben Jahres seit der Gründung haben bewiesen, wie viel Zugkraft ‚Die nachhaltige Mierendorff-Insel 2030‘ entwickeln kann. Immer mehr Akteure kommen hinzu – sie vernetzen sich projektbezogen, bilden neue Arbeitsgruppen oder docken mit eigenen Initiativen an der gemeinsamen Idee an.“

Patricia Spengler
Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf, Stadtteilmanagement



Marke Mierendorff-Insel

Die Arbeitsgruppe hat es sich zur Aufgabe gemacht, den vollständig von Wasser umgebenen Stadtbereich als eine lokale Marke mit überregionaler Ausstrahlung zu etablieren. Die gemeinsame Fokussierung aller Insel-Akteure auf das Thema „Nachhaltigkeit“ stärkt das Wir-Gefühl. Bisher vorhandenes gesellschaftliches Engagement wird wirksamer und besser wahrgenommen, wenn es unter einem gemeinsamen Dach zusammengefasst wird. Ein wirtschaftliches Alleinstellungsmerkmal entsteht, das nicht nur die touristische Attraktivität dieses relativ unbeachteten Teil Berlins deutlich erhöhen kann.

In Zusammenarbeit mit dem Studiengang „Soziale Arbeit“ der Fachhochschule Potsdam wurden die Stärken und Schwächen, Chancen und Risiken des Gebietes im Sozialraum rund um den Mierendorffplatz herausgearbeitet. Ziel ist, kommunikative Maßnahmen für die Marke „Die nachhaltige Mierendorff-Insel 2030“ zu entwickeln und damit die Öffentlichkeitsarbeit der Initiative zu unterstützen.

Ein Ansatz zur besseren Sichtbarmachung des Standortfaktors Nachhaltigkeit ist ein Qualitätssiegel, mit dem alle Akteure ihr Engagement nach außen darstellen können. Das Siegel ist so konzipiert, dass es auch anderen Unternehmen, Kiezen und Quartieren verliehen werden kann, die sich für eine nachhaltige Stadtentwicklung einsetzen. Damit verbunden erarbeitet die Markengruppe ein Logo für „Die nachhaltige Mierendorff-Insel 2030“. Ein erstes Projekt wurde von der Künstlerin Marlis Urbach initiiert: das Recycling-Projekt „Plaudertaschen“. Mit interessierten Anwohnerinnen und Anwohnern entwickelt sie Tragebeutel aus Stoffresten, die auf lange Sicht alle Plastiktüten auf der Insel ersetzen sollen.



Ihr Kontakt in der Region

Initiativkreissprecher Rolf Mienkus, FLORtext, Telefon: 0176 48670796, E-Mail: rolf.mienkus@flortext.de

Regionalkoordinatorin Patricia Spengler, Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf, Stadtteilmanagement, Telefon: 030 902914160, E-Mail: patricia.spengler@charlottenburg-wilmersdorf.de



Verantwortungspartner-Region Rostock

Über unsere Region

Rostock und die umliegende Region sind durch die Lage an der Ostsee geprägt. Die Hansestadt ist mit gut 200.000 Einwohnerinnen und Einwohnern das wirtschaftliche Zentrum des Bundeslandes Mecklenburg-Vorpommern. Neben der traditionell starken maritimen Wirtschaft und dem Tourismus gehören die Gesundheitswirtschaft, Windenergie, die Ernährungsbranche sowie die Zulieferer für die Automobil-, Luft-, und Raumfahrtindustrie zu den Wachstumsbranchen. Die meisten Unternehmen sind klein- und mittelständisch. Durch den Seehafen und die gute Anbindung ans Hinterland ist Rostock ein logistischer Knotenpunkt. Innovative Unternehmen und Forschungseinrichtungen profitieren von gut ausgebildeten und qualifizierten Fachkräften der Universität Rostock und der zahlreichen außeruniversitären Bildungseinrichtungen.

Herausforderungen

Die Nähe zur Ostsee liefert hohe Lebensqualität. Die verkehrstechnisch günstige Lage sowie eine leistungsstarke Wissenschaftslandschaft machen den Standort für qualifizierte Fachkräfte und Investoren gleichermaßen interessant. Als Bundesland mit dem höchsten Altersdurchschnitt und einem Rückgang der Schülerzahlen auf ein Drittel gegenüber 1990 ist der demografische Wandel bereits akut. Fachkräftemangel und die Abwanderung junger Generationen bestimmten deshalb die Projektthemen in Rostock: Fachkräfteförderung, beginnend bei der Ausbildungsreife von Schülerinnen und Schülern, Fachkräftebindung, nicht zuletzt durch regionale „Klebefaktoren“ und das ehrenamtliche Engagement der Unternehmen und ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.



Unsere Projekte

Auf in die Schule! Auf in den Job!

Unternehmerinnen und Unternehmer, Pädagoginnen und Pädagogen aus dem Schuldienst sowie der Universität haben dieses Projekt entwickelt, welches nach der Pilotphase 2012/13 in einer Schule in Schuljahr 2014/15 bereits in die dritte Runde geht und auf vier Schulen ausgeweitet wird. Unter der Federführung des Bundesverbands Mittelständische Wirtschaft (BVMW) engagierten sich 2013/14 bereits über 20 Unternehmerinnen und Unternehmer aus Rostock und dem umliegenden Landkreis, für die es in diesem Projekt „Auf in die Schule!“ heißt. Um berufliche Anreize und Perspektiven für Jugendliche in der Region zu fördern, bringen sie ihr Engagement in Schulen in Rostock, Bützow und Graal-Müritz ein.

„Auf in den Job!“ heißt es hingegen für die Schülerinnen und Schüler, denn sie gründen im Rahmen des Projekts virtuell eigene Unternehmen und können sich von den Experten von der Pike auf beraten und begleiten lassen.

Das Projekt schlägt eine Brücke zwischen Schulalltag und unternehmerischer Praxis und verbindet erfolgreich Möglichkeiten von Unternehmensplanspiel mit klassischen Unterrichtsformen in einem umfassenden Methodenkonzept. Dieses wird begleitet durch Pädagoginnen und Pädagogen der Universität Rostock. Die Schülerinnen und Schüler erwerben erste unternehmerische Fähigkeiten und lernen praktische Themen aus der Wirtschaftswelt kennen. Gleichzeitig dient ihnen das Projekt zur Berufsorientierung. Doch nicht nur die Jugendlichen haben profitiert. „Auch die Unternehmerinnen und Unternehmer haben in den vertrauensvollen Gesprächen mit den Schülerinnen und Schülern viel gelernt“, betont Unternehmer Gerhard Kirchhoff, der das Projekt von Beginn an unterstützt.

Nach der Pilotphase an der Privatschule Universitas gGmbH mit 15 Schülerinnen und Schülern, wird die Methode in weiteren Schulen der Region mit Erfolg angewendet und wird im laufenden Schuljahr über 100 Schülerinnen und Schüler erreichen. Damit ist das Projekt auf einem guten Weg in die Verstetigung. Durch die Verleihung von Urkunden der IHK zu Rostock im Wettbewerb für innovative Berufsorientierungsprojekte hat das Projekt auch öffentliche Anerkennung erfahren.





„Das in vielen Bereichen verantwortungsvolle gesellschaftliche Engagement von Klein- und Kleinunternehmern in den Kontext von CSR zu stellen, war sicher eine der größten Herausforderungen in der Projektarbeit. Und das als wichtigstes Ergebnis der Projektarbeit etwas so praktisches wie ‚Auf in die Schule! Auf in den Job!‘ herausgekommen ist, verwundert eigentlich nicht: Unternehmer sein bedeutet: etwas unternehmen.“



Dagmar Schulze
Bundesverband Mittelständische Wirtschaft
Unternehmerverband Deutschland e.V.

„Meerwert“ im Job

Gut ausgebildete Arbeitskräfte zu finden, ist eine der größten Herausforderungen der vielen kleinen und mittelständischen Unternehmen. Mehr noch als in anderen Regionen gilt das für Unternehmen aus Mecklenburg-Vorpommern.

Wie können Unternehmen aus der Hansestadt um Absolventen werben und Fachkräfte in der Region halten? Mit dieser Frage beschäftigen sich die Unternehmerinnen und Unternehmer aus der Projektgruppe „Meerwert im Job“. Um herauszufinden, mit welchen „Klebefaktoren“ sie ihre Angestellten mittel- und langfristig an das Unternehmen binden können, befragten zwei Mitglieder der Projektgruppe dazu ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Erhalten die Beschäftigten Unterstützung im Krankheitsfall? Gibt es betriebliche Angebote zur Kinderbetreuung? Wie geht das Unternehmen mit Überstunden um? Welche Möglichkeiten zur Aus- und Weiterbildung bietet der Arbeitgeber? Solche Fragen können für die Jobwahl entscheidend sein. Gemeinsam wurden die Ergebnisse ausgewertet und führten zu Veränderungsprozessen bei den beteiligten Unternehmen.

Engagement und Öffentlichkeit

Unsere Gesellschaft ist auf ehrenamtliches Engagement angewiesen. Nicht nur viele Bürgerinnen und Bürger sind aktiv, auch viele Unternehmen übernehmen gesellschaftliche Verantwortung durch Sponsoring oder ehrenamtliche Arbeit. Dabei hapert es für die kleinen und mittelständischen Unternehmen oft bei der öffentlichen Wahrnehmung. Die beteiligten Unternehmerinnen und Unternehmer haben gemeinsam mit der Bertelsmann Stiftung eine Umfrage entwickelt und mit ca. 50 lokalen Unternehmen durchgeführt. Ein Ergebnis der Umfrage: Unternehmen, die sich gar nicht ehrenamtlich engagieren, gibt es nicht. Schwerpunkte des Engagements sind Jugendarbeit und Sport. Hier schließt sich der Kreis zur Arbeit der Projektgruppe „Auf in die Schule! Auf in den Job!“ die über den Förderzeitraum des Verantwortungspartner-Projekts hinaus gehen wird.



Ihr Kontakt in der Region

Initiativkreissprecher Gerhard Kirchoff, Kirchoff & Schadach, Assekuranzmakler GmbH, Telefon: 0381 375680813,
E-Mail: gerhard.kirchoff@kirchoff-schadach.de

Regionalkoordinatorin Dagmar Schulze, Bundesverband Mittelständische Wirtschaft Unternehmerverband Deutschland e.V., Telefon: 038203 776438,
E-Mail: dagmar.schulze@bvmw.de



Verantwortungspartner-Region Saarland

Über unsere Region

Das Saarland vollzieht einen wirtschaftlichen Wandel: Aus dem einstigen Standort für Bergbau und Schwerindustrie entsteht ein Hochtechnologiestandort. Vor allem in den Branchen Automobil, Maschinenbau und IT kann die Region ein starkes Wachstum verzeichnen. Durch die gezielte Förderung von Zukunfts- und Wachstumsbranchen, wie beispielweise der Nanotechnologie, entstand im Saarland ein unternehmerfreundliches Klima. Aber auch seinen Einwohnerinnen und Einwohnern bietet das kleine Bundesland viel Lebensqualität.

Herausforderungen

Das Saarland als attraktiven Lebens- und Arbeitsraum sichern – dieser Gedanke und die Idee, möglichst viele Akteure aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft an den zentralen Themen wie Bildung und Integration zu beteiligen, ist eines der Hauptziele der Verantwortungspartner Saarland. Kurze Wege, eine gute Vernetzung untereinander, eine leistungsfähige Arbeitnehmerschaft und couragierte Unternehmerinnen und Unternehmer: Diese Stärken des Saarlandes sollen nach innen noch intensiver genutzt und nach außen selbstbewusster dargestellt werden – auch deswegen, weil die Übernahme von gesellschaftlicher Verantwortung zugleich das eigene Unternehmensumfeld und das Vertrauen der Anspruchsgruppen stärkt. Strategisches und projektbezogenes, konkretes Engagement der Verantwortungspartner leistet in diesem Sinne nicht nur einen positiven Beitrag zur gesellschaftlichen Entwicklung in der Region, sondern bedeutet in gleichem Maße einen Gewinn für jeden Verantwortungspartner. Mit dem „Exzellenz-Programm“ setzt die Region genau diesen Gedanken in die Praxis um.



Unsere Projekte

Das Exzellenz-Programm. Leadership in Corporate Social Responsibility (CSR)

12 Monate, sechs Module, internationale Top-Referenten: Das „Exzellenz-Programm“ der Verantwortungspartner Saarland e.V. bot eine Managementausbildung mit Spezialisierung auf CSR und Nachhaltigkeit. Sie richtete sich exklusiv an Führungskräfte und den Führungskräftenachwuchs kleiner und mittelständischer saarländischer Unternehmen, die sich durch CSR zukunftsorientiert aufstellen möchten. In der Managementausbildung entwickelten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine CSR-Strategie, die an den Kernthemen und Geschäftszielen des Unternehmens orientiert ist, sie lernten ein wirksames CSR-Management aufzubauen und arbeiteten mit Expertinnen und Experten an ihren eigenen CSR-Projekten.





„Gesellschaftliche Verantwortung bedeutet für uns und unsere Partner Respekt und Integrität. Im Saarland haben wir schon 2008 begonnen, an Projekten zu Fachkräftemangel, Demografie und Strukturwandel zu arbeiten. Aktuell haben wir das ‚Exzellenz-Programm‘ etabliert, bei dem Führungskräfte aus dem Saarland eine einjährige Managementausbildung in Corporate Social Responsibility und Nachhaltigkeit durchlaufen und dabei wegweisende Projekte in ihren Unternehmen aufgesetzt haben.“



Ralf Zastrau
Nanogate AG, Vorstand der Verantwortungspartner Saarland e.V.

Die sechs Module der Ausbildung waren aufgliedert in: CSR-Strategie, CSR-Risikomanagement, CSR-Organisation & -Management, CSR-Marketing & Innovation, CSR-Kommunikation & -Leadership sowie CSR-Controlling & Evaluation. Dabei wurden unter anderem folgende Fragestellungen beantwortet: Wie wird eine CSR-Strategie aufgebaut? Wie werden Veränderungen im Unternehmen angestoßen? Wie kann CSR zielgruppenbezogen kommuniziert werden und mit Hilfe welcher Methoden kann die Wirkung von CSR gemessen werden?

Internationale Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Praxis präsentierten in Workshops und Vorträgen wie nachhaltiges Unternehmertum funktioniert. Erfolgreiche Unternehmerinnen und Unternehmer, Social Entrepreneurs und CSR-Experten standen den engagierten Fachkräften mit ihrem Know-how zur Seite. Sie stellten die wichtigsten CSR-Modelle und Frameworks vor und zeigten wie gesellschaftliche Verantwortung zu einem Teil der Unternehmenskultur werden kann.

Voraussetzung zur Teilnahme am „Exzellenz-Programm“ war eine Projektidee, die die Projektteams zum Thema CSR für das eigene Unternehmen mitbrachten. Diese Ideen wurden während des Programms mit den anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmern diskutiert und stetig weiterentwickelt. Experten gaben Feedback und begleiteten im Anschluss die Umsetzung des Projekts im Unternehmen. Darüber hinaus bearbeiteten die Projektteams im Rahmen der CSR-Module praxisrelevante Fallstudien. Diese gaben den Teilnehmerinnen und Teilnehmern Einblicke in die Vorgehensweise und Umsetzung unternehmerischer Nachhaltigkeit.

Im Dezember 2014 schließen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihre Ausbildung ab. Aufgrund des Erfolgs und der großen Nachfrage wird der Verein Verantwortungspartner Saarland in Kooperation mit saar.is das „Exzellenz-Programm“ im Jahr 2015 erneut durchführen.



Ihr Kontakt in der Region

Vereinsvorstand Ralf Zastrau, Nanogate AG, Telefon: 06825 9591121, E-Mail: ralf.zastrau@nanogate.com

Geschäftsstelle Alexander Slis, Verantwortungspartner Saarland e.V., Telefon: 0681 9520595, E-Mail: alexander.slis@verantwortungspartner-saarland.de

Regionalkoordinator Dr. Carsten Meier, IHK Saarland, Telefon: 0681 9520104, E-Mail: carsten.meier@saarland.ihk.de



Verantwortungspartner-Region Thüringen

Über unsere Region

Gelegen in der Mitte Deutschlands verfügt Thüringen über eine gut ausgebaute Infrastruktur mit attraktiven Hoch- und Fachschulstandorten. Viele mittelständische Unternehmen mit Tradition und regionaler Verwurzelung bieten zahlreiche Ausbildungsmöglichkeiten in der Industrie, im Handwerk und im Dienstleistungsbereich.

Herausforderungen in der Region Thüringen

Trotz der Vorzüge kämpft die Region mit der Abwanderung ihrer Einwohnerinnen und Einwohner und dem hierdurch ausgelösten Fachkräftemangel. Laut dem Bundesministerium für Bildung und Forschung haben seit 1991 rund 120.000 Einwohnerinnen und Einwohner Thüringen verlassen. Besonders stark ist die Abwanderungsquote bei jungen Menschen, die ihre Zukunft in den umliegenden Wirtschaftsmetropolen oder in den alten Bundesländern suchen. Gerade deswegen zielt die Arbeit der Verantwortungspartner in Thüringen auf den Dialog mit den Jugendlichen, den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern sowie dem Unternehmensnachwuchs.



Unsere Projekte

JES – Jugend entwickelt Südthüringer Wirtschaft

„JES – Jugend entwickelt Südthüringer Wirtschaft“ bildet das Fundament der Verantwortungspartner-Region Thüringen. Um dem Trend der Abwanderung junger Menschen entgegenzuwirken, engagieren sich die Verantwortungspartner für die Ideen der Jugendlichen, wodurch deren Eigeninitiative und Eigenverantwortlichkeit zur Berufs- und Lebensorientierung gestärkt wird.

Die Schülerinnen und Schüler suchen gemeinsam mit Verantwortungspartner-Unternehmen nach Lösungen, um ihre Region für berufliche Perspektiven sowie zum „Hierbleiben“ attraktiver zu machen. In dem Projekt, das auch als eine „Jugend-Zukunftswerkstatt“ bezeichnet werden kann, entwickeln die Schülerinnen und Schüler aller Schulformen ab der 8. Klasse ein Unternehmen nach ihren eigenen Vorstellungen. Sie gründen eine imaginäre Firma, in der sie selbst gerne arbeiten würden und für die sie auch in Zukunft in der Region bleiben würden. Die Unternehmerinnen und Unternehmer begleiten die Schülergruppen als Mentorinnen und Mentoren, beraten sie zu praktischen Fragen und unterstützen sie organisatorisch sowie logistisch. Gleichzeitig können die Jugendlichen Praktika in den Unternehmen ihrer Mentorinnen und Mentoren absolvieren. Die Projektarbeiten werden jährlich in einem Wettbewerb ausgeschrieben und auf neue Regionen erweitert.

Thüringer Akustik Manufaktur

Ein Hörvergnügen der besonderen Art: Das verspricht das Produkt der „Thüringer Akustik Manufaktur“. Die Projektgruppe des Gymnasiums „Georg Ernst“ stellte ein Modell eines Lautsprecher-Boxenpaares aus den regionalen Materialien Holz und Schiefer her. Auf Exkursionen in die Schiefergruben nach Lehesten und in einen Holzfachbetrieb erlebten die Schülerinnen und Schüler den Entstehungsort des Materials. Aktuell arbeitet die Projektgruppe an einem Geschäftsplan für die Produktion und den Verkauf der Boxen. Die Qualität der Arbeit und die besondere Nachhaltigkeit des Schülerprojekts wird von der Schule honoriert: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dürfen das Projekt in Form von Seminarfacharbeiten in ihr Abitur miteinbringen.



Die ultimative Bewerbung

Eine dreiköpfige Schülergruppe des Gymnasiums „Georg Ernst“ gestaltete Bewerbungen in individueller und zeitgemäßer Form. Dazu entwickelten sie ein Onlineportal, auf dem Bewerberinnen und Bewerber ein Video einstellen können, um sich zu präsentieren. Die Jugendlichen machen aber auch Unternehmen Vorschläge, wie sie sich via Internet dem Fachkräftenachwuchs besser präsentieren können. Die konzentrierte Arbeit der Gruppe hat Erfolg: Das erste mittelständische Unternehmen arbeitet mit dem von den Schülerinnen und Schülern entwickelten Bewerbungssystem.





„Unter dem Dach und der Führung der Thüringer Ehrenamtsstiftung werden mit dem Projekt Verantwortungspartner Thüringen Möglichkeiten erschlossen, regionale Problemlagen praxisnah, zielführend und mit Kontinuität anzupacken. Unser Netzwerk aus engagierten Unternehmerinnen und Unternehmern, Schulen, Kommunen und gemeinnützigen Organisationen schafft damit eine neue Kultur der vertrauensvollen Zusammenarbeit in unserer Gesellschaft.“



Lutz Frischmann
Frischmann Kunststoffe GmbH, Initiativkreissprecher

Moderne gestalten – Schleusingen 2050

Wie können wir unsere Heimatstadt in Zukunft noch schöner und lebenswerter machen? Das fragten sich die Schülerinnen und Schüler der Gerhard Hauptmann Regelschule und riefen das Projekt „Moderne Gestalten – Schleusingen 2050“ ins Leben. Die Schülerinnen und Schüler wurden in die Stadtplanung miteinbezogen und waren beteiligt an der Gestaltung eines Verkehrsprojekts sowie an der Entwicklung einer Vision für einen gläsernen Fahrstuhl vom künftigen Busbahnhof (Unterstadt) zum Markt (Oberstadt) in Schleusingen.

Alle Vorschläge fanden große Beachtung in der Öffentlichkeit. Die Schülerinnen und Schüler hatten Gelegenheit, ihre Arbeiten bei Fachveranstaltungen, u. a. auf der Wirtschaftskonferenz in Suhl vorzustellen. „JES – Jugend entwickelt Südthüringer Wirtschaft“ ist ein voller Erfolg. Aus diesem Grund entstehen bereits neue Projektgruppen, die das Engagement von Schülerinnen und Schüler aus Südthüringen für ihre Region fördern sollen.

Die Thüringer Ehrenamtsstiftung unterstützt weitere Landkreise dabei, Verantwortungspartnerschaften aufzubauen. So ist die Wartburg Region bereits erfolgreich gestartet mit dem Projekt „W.I.R.! Wünsche formulieren. Ideen entwickeln. Region stärken! – Dialog Unternehmen-Jugend in der Wartburg-Region“.

Mehr Information finden Sie unter
www.thueringer-ehrenamtsstiftung.de/Verantwortungspartner.249.0.html



Ihr Kontakt in der Region

Initiativkreissprecher Lutz Frischmann, Frischmann Kunststoffe GmbH, Telefon: 03686 66111, E-Mail: lutz.frischmann@frischmann.de

Regionalkoordinatorin Rebecca Ottmer, Thüringer Ehrenamtsstiftung, Telefon: 0361 26279941, E-Mail: ottmer@thueringer-ehrenamtsstiftung.de



Verantwortungspartner-Region Trier

Über unsere Region

Im Herzen Europas liegt die Region Trier. Wunderschöne Natur, das römische Erbe, zahlreiche Baudenkmäler und eine einmalige Wein- und Kulturlandschaft zeichnen die Region aus. Viele kleine und mittlere Unternehmen aus Industrie, Handwerk, Handel, Tourismus sowie aus dem Dienstleistungsgewerbe sind hier angesiedelt. Der industrielle Schwerpunkt liegt im Bereich des Maschinenbaus sowie der Ernährungs- und Getränkeindustrie. Durch die geografische Nähe zu Luxemburg weist das Handwerk in der Region Trier hohe Exportquoten auf. Mit mehr als 100.000 Einwohnerinnen und Einwohnern bildet die Universitätsstadt Trier das lebendige Zentrum der Region.

Herausforderungen

Die größte Herausforderung für die Region ist der Fachkräftemangel. Der demografische Wandel ist bereits zu spüren und verursacht vielen Unternehmen Schwierigkeiten bei der Personalsuche. Die Abwanderung von Arbeitskräften verstärkt dieses Problem zusätzlich. Die Arbeitslosenquote in der Region ist gering. Viele Branchen sind vom Fachkräftemangel betroffen. Dazu gehören insbesondere die Pflege, die Gastronomie, die Logistik, die Industrie sowie der IT- und Handwerkssektor.



Unsere Projekte

Bodenqualität in einem nachhaltigen Wirtschaftskreislauf

Die Wirtschaft der Region Trier umfasst einen relativ großen landwirtschaftlichen Sektor. Die Landwirtschaft sieht sich auch hier durch zwei Entwicklungen herausgefordert: Zum einen durch die steigende Nachfrage nach Nahrungsmitteln (durch die Globalisierung und ein weltweites Bevölkerungswachstum). Zum anderen durch eine steigende Nachfrage nach erneuerbaren und traglastfähigen Energieträgern (durch die „Energiewende“). Den Landwirten steht allerdings nur eine begrenzte Nutzfläche zur Verfügung. Dementsprechend stehen sie vor der Herausforderung, die vorhandenen Flächen intensiver zu nutzen. Durch eine intensivere Nutzung erhöht sich aber das Risiko, dass die Böden an Qualität verlieren und somit langfristig die Erträge sinken. Die Arbeitsgruppe „Bodenqualität in einem nachhaltigen Wirtschaftskreislauf“ begegnet dieser Herausforderung mit dem „Trierer Bodenqualitätstest“, der am Lehrstuhl für Bodenkunde der Universität Trier entwickelt wurde. Er umfasst sieben Indikatoren, die sich naturwissenschaftlich begründen und erklären lassen. Einer der Indikatoren ist beispielsweise der Nährhumus im Boden. Der Trierer Bodenqualitätstest besticht durch Einfachheit, Schnelligkeit, Aussagekraft und geringe Kosten.



Aus seinen Ergebnissen lassen sich konkrete Handlungsempfehlungen zur Verbesserung der Bodenqualität ableiten.

Mehr Informationen unter www.trierer-bodenqualitaetstest.de

Betriebliches Gesundheitsmanagement

Angesichts sinkender Bevölkerungszahlen und alternder Belegschaften gewinnen Investitionen in die Gesundheit der Beschäftigten immer mehr an Bedeutung. Gesunde, motivierte und leistungsfähige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind die Grundvoraussetzung dafür, dass Unternehmen heute und in Zukunft ihre Wettbewerbsfähigkeit sicherstellen können.

Die Projektgruppe „Betriebliches Gesundheitsmanagement“ hat sich zur Aufgabe gemacht, das Handlungsfeld „Gesundheit im Betrieb“ für Unternehmen greifbarer zu machen. Dazu erstellte sie gemeinsam mit der Handwerkskammer Trier und der Industrie- und Handelskammer Trier einen praxisorientierten Leitfaden zur Planung eines Gesundheitstags. In Workshops, Schnupperkursen oder durch medizinische Checks werden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Führungskräfte informiert, beraten und sensibilisiert. Das kann die Unternehmenskultur positiv beeinflussen. Der Leitfaden bietet u. a. konkrete Hilfestellungen bei der Planung, Umsetzung, Nachbereitung und Weiterführung eines solchen Aktionstags.



„Unsere Region geht alle an. Die Veränderungsprozesse in unserer Gesellschaft, die Besonderheit der Grenzlage, das Zusammenwachsen in Wirtschaft und Kultur betrifft besonders auch uns Unternehmer.“

Dr. Thomas Simon
IT-Haus GmbH, Initiativkreissprecher



Attraktive Arbeitgeber sichern die Zukunft

Bei der Wahl des Berufes steht heutzutage für viele Menschen die Attraktivität der Arbeitsbedingungen im Vordergrund. Um ihre Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zu halten und neue Fachkräfte zu gewinnen, ist es somit für Betriebe wichtig, sich als attraktiver Arbeitgeber auf dem Markt zu positionieren. Aus diesem Grund erarbeitete die Projektgruppe einen Leitfaden, der die Unternehmen hierbei unterstützt. Mit Hilfe von praxisnahen Instrumenten können Betriebe lernen, ihre Stärken und Potenziale zu erkennen, auszubauen und damit zu werben. So gibt der Leitfaden Tipps, wie sich Unternehmen regional und überregional als attraktive Arbeitgeber präsentieren können. Langfristig soll die Attraktivität der Region Trier als Arbeitsplatz steigen. Dadurch halten Unternehmen ihre Fachkräfte und gewinnen neue hinzu.



Bildung und Ausbildung

Durch die gezielte Förderung von Hauptschülerinnen und Hauptschülern ohne Ausbildungsplatz möchte die Projektgruppe verstärkt soziale Verantwortung übernehmen. Ziel ist die Übernahme der Jugendlichen in eine Berufsausbildung, um somit dem Fachkräftemangel in der Region zu begegnen. Gemeinsam mit professionellen Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern begleiten und fördern ehrenamtliche Patinnen und Paten aus den beteiligten Unternehmen die Jugendlichen im Rahmen eines 16-monatigen Programms und stellen Praktikumsplätze zur Verfügung. Die Paten stehen ihren Schützlingen während des Betriebspraktikums und dem Start in die Ausbildung zur Seite.

Die Projektgruppe konnte bereits mehr Patinnen und Paten gewinnen als erwartet. Im nächsten Schritt werden die ehrenamtlichen Helfer für ihre Aufgaben qualifiziert, sodass das Programm im Januar 2015 starten kann.



Ihr Kontakt in der Region

Initiativkreissprecher Dr. Thomas Simon, IT-Haus GmbH, Telefon: 06502 9208777, E-Mail: tsimon@it-haus.de

Regionalkoordinator Dr. Matthias Schwalbach, Handwerkskammer Trier, Telefon: 0651 207352, E-Mail: mschwalbach@hwk-trier.de



Verantwortungspartner-Region Uelzen

Über unsere Region

Uelzen liegt zwischen den Metropolen Hamburg und Hannover und ist überwiegend landwirtschaftlich geprägt. Über ihre Grenzen hinaus ist die Region als Freizeit- und Erholungsgebiet bekannt. Der wirtschaftliche Schwerpunkt der Region liegt auf der Erzeugung und Verarbeitung landwirtschaftlicher Produkte. Naturbelassene Landstriche, die Nähe zur Heide-Kulturlandschaft und fruchtbare Böden bieten zahlreichen kleinen und mittleren Unternehmen eine Heimat. Viele der landwirtschaftlichen Betriebe zeichnen sich besonders durch ihr nachhaltiges Engagement und einen ökologischen Landbau aus. Für die Region ist es wichtig, auch zukünftig die Balance zu halten zwischen der Bewahrung der Natur einerseits und der wirtschaftlichen Nutzung der Agrarflächen andererseits.

Herausforderungen

In zahlreichen Städten und Landkreisen sind erste Anzeichen des demografischen Wandels bereits sichtbar. Als ländliche und dünn besiedelte Region ist der Landkreis Uelzen von zunehmender sozialer und wirtschaftlicher Erosion betroffen. Die Abwanderung junger Menschen sowie ganzer Wirtschaftsbetriebe ist Bestandteil der Landflucht, die sich auf die ökonomische Basis der Dörfer auswirkt. Inhaber von Bauernhöfen sehen keine wirtschaftliche Perspektive und geben ihre Höfe auf. So früh wie möglich muss deshalb dafür gesorgt werden, dass Uelzen weiter ein attraktives, lebendiges Umfeld bietet, in dem es sich zu leben und zu arbeiten lohnt. Die Region muss jungen Menschen neue Perspektiven bieten und gleichzeitig die ältere Bevölkerung aktiv in den Wandlungsprozess miteinbeziehen.



Unsere Projekte

ALENA – Akademie für ländliche Entwicklung und Nachhaltigkeit

Im Mittelpunkt der Verantwortungspartner Uelzen steht daher ALENA – die Akademie für ländliche Entwicklung und Nachhaltigkeit. Engagierte Unternehmen aus Uelzen haben sich mit regionalen Bildungs- und Forschungsinstitutionen zusammengeschlossen, um Bürgerinnen und Bürger bei Projektideen zu unterstützen, die die Region nachhaltig stärken. Das sind Aufgabe und Anspruch von ALENA. Wichtige Themenfelder sind unter anderem Schule und Beruf, die ländliche Nahversorgung oder die lokale Energieversorgung. Diese Themen helfen künftig, die Attraktivität des ländlichen Raumes in Uelzen zu steigern.

Ein wichtiges Merkmal von ALENA ist Transparenz. Durch intensiven Austausch entwickeln die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Arbeitsgruppen die Grundlage für die weitere Projektarbeit. Dies geschieht sowohl virtuell in einem Internetportal als auch bei regelmäßigen Treffen.

www.alena-uelzen.de



Dorfläden

Die bessere Versorgung der Menschen auf dem Land mit Waren und Dienstleistungen ist das Ziel der Projektgruppe „Dorfläden“. Die Projektpaten, Professor Dr. Arnd Jenne von der Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften Suderburg und Edmund Bode von Stadorf e.V., wollen damit vor allem ältere Menschen erreichen, die oft weniger mobil sind. Eine Idee ist der Aufbau mobiler Läden in verschiedenen Nachbarorten. Zusätzlich ist auch der Zusammenschluss in einem Einkaufsverband im Gespräch. Damit ältere Bürgerinnen und Bürger auf die Dorfläden zurückgreifen können, müssen sie mühelos erreichbar sein. Vorstellbar ist der Einsatz von Mitfahrgelegenheiten oder das Angebot einer Taxi-Flatrate. Die Arbeit im „Dorfläden“ wird zu einem Großteil ehrenamtlich geleistet werden.

Schule und Beruf

Die zweite Projektgruppe möchte die Verbindung zwischen Schülerinnen und Schülern, Lehrkräften und Unternehmen stärken und gemeinsam passgenaue Module der Berufsorientierung und beruflichen Bildung entwickeln. Gleichzeitig sollen die Jugendlichen ihre Region als lebenswertes Umfeld entdecken, in der sie leben und arbeiten möchten. In einem ersten Schritt arbeiten die Verantwortungspartner mit einer Schule im Landkreis Uelzen zusammen, die die Berufsorientierung seit Jahren im Unterricht thematisiert. Seit 2006 ist die Schule nach dem Projekt „proBerufsorientierung“ zertifiziert. Neben den klassischen Aktivitäten – wie Betriebsbesichtigungen, Praktika, Praxistage, Schülerfirmen und Kompetenzanalysen – will die Projektgruppe zwei weitere Elemente anbieten: das „Herausforderungspraktikum“ und das „Lehrerbetriebspraktikum“.



„Mit ALENA e.V. haben wir ein Netzwerk für bürgerliches und unternehmerisches Engagement geschaffen, das Menschen und Initiativen mit Ideen zur Vitalisierung und Stärkung der Region zusammenbringt. Ein Kompetenz- und Kreativpool, der unbürokratisch in der Lage ist, Projekte anzuschieben und zu begleiten.“

Volker Krause
Bohlsener Mühle GmbH & Co. KG, Initiativkreissprecher



Das Herausforderungspraktikum richtet sich an Schülerinnen und Schüler der 10. Klasse, die leistungsstark sind, sich engagiert in das Schulleben einbringen und ein sehr gutes Arbeits- und Sozialverhalten besitzen. Beim Lehrerbetriebspraktikum gehen die Lehrkräfte in die Personal- und Ausbildungsabteilungen verschiedener Unternehmen. Sie erhalten einen Einblick in die Struktur und den Ablauf der Betriebe und können die neuen Erfahrungen für die Berufsorientierung an den Schulen nutzen und die Jugendlichen bei ihren Praktika besser betreuen. Die Leitlinien beider Praktika werden von der Schule und den Unternehmen gemeinsam festgelegt.



Lokale Energieversorgung

Das Themenfeld „Lokale Energieversorgung“ beschäftigt sich mit zukunftsweisenden Modellen der Energieeffizienzsteigerung und Konzepten dezentraler regenerativer Energienutzung. Eine Inspiration bietet die Bohlsener Mühle: Aus Dinkelspelzen – einem Nebenprodukt der Getreideverarbeitung – werden Pellets gepresst. Diese werden anschließend zum Heizen benutzt. Die durch die Verbrennung verfügbare Wärmeenergie reicht aus, um die Prozesswärme für die Backöfen der Bohlsener Mühle zu erzeugen und zusätzlich Wärmeenergie für private Haushalte des Orts zu liefern. Solche und ähnliche Ideen könnten von anderen ALENA-Mitstreiterinnen und Mitstreitern adaptiert werden. Das Projekt bietet aber auch Raum, gemeinsam ganz neue, eigene Ideen zu entwickeln.



Ihr Kontakt in der Region

Initiativkreissprecher Volker Krause, Bohlsener Mühle, Telefon: 05808 9870, E-Mail: info@bohlsener-muehle.de

Regionalkoordinator Matthias Schock, Centre for Sustainability Management, Leuphana Universität Lüneburg, Telefon: 04131 6772211, E-Mail: mschock@inkubator.leuphana.de



Verantwortungspartner-Region Ummanz

Über unsere Region

Die Insel Ummanz liegt westlich von Rügen und ist ländlich geprägt. Die Wirtschaft auf der Insel ist gekennzeichnet durch familiengeführte und kleine Unternehmen. Eine wichtige Rolle spielt der Tourismus. Auf der Insel gibt es aber keine großen Hotels, Promenaden oder Schnellstraßen. Stattdessen bietet Ummanz eine unberührte Naturlandschaft, Stille und Abgeschiedenheit.

Herausforderungen

Im Vergleich zum westlichen Teil der Insel Rügen ist Ummanz touristisch recht unerschlossen, wenige Gäste verbringen ihren Urlaub in der Region. Auch der demografische Wandel macht sich auf der Insel bemerkbar: Der Altersdurchschnitt der Gemeinde steigt, immer mehr junge Menschen wandern ab. Zudem fehlt es an sozialer und verkehrstechnischer Infrastruktur. Eine weitere Herausforderung stellt der Naturschutz zum Erhalt der ökologischen Vielfalt von Ummanz dar. Die Verantwortungspartner entwickeln ein Konzept für eine nachhaltige Urlaubsregion, treiben gezielt Projekte für den Ausbau der regionalen Infrastruktur voran und investieren in Hochwasser- und Umweltschutz. Ziel ist es, die regionale Wirtschaft zu stabilisieren und ein ganzjähriges und ökologisches Tourismusangebot zu schaffen. Regionale Unternehmen sichern dadurch gemeinsam mit den Einwohnerinnen und Einwohnern die Zukunftsfähigkeit der Gemeinde Ummanz, erhalten und schaffen Arbeitsplätze und erhöhen die Lebensqualität.



Unsere Projekte

Nachhaltiger Tourismus

Die Entwicklung eines „sanften“ und nachhaltigen Tourismuskonzepts, in dem Natur und der ländliche Charakter der Region erhalten bleiben, hat oberste Priorität für die Verantwortungspartner. Gemeinsam mit den Gemeindebewohnern wird eine familienfreundliche Urlaubsregion geschaffen, die den Gästen eine Kombination aus Naturerlebnis, Alltagserholung und Wassersport bietet. Zusammen mit gezielten Marketingmaßnahmen steigern die Verantwortungspartner so die Zahl der Urlaubsgäste und schaffen eine wirtschaftliche Grundlage für die Zukunftsfähigkeit der Region Ummanz.

Zukunftsfähige Gemeindestruktur

Der demografische Wandel bringt neue und vielfältige Anforderungen und Bedürfnisse mit sich. Die Verantwortungspartner fördern deshalb altersgerechtes Wohnen und eine flächendeckende medizinische Versorgung in der Region. Die Einrichtung einer Kindertagesstätte unterstützt junge Familien und der Aufbau eines Freizeitentrums mit einem vielfältigen Unterhaltungsangebot bietet Perspektiven für Kinder und Jugendliche. Für den generationenübergreifenden Austausch wird das Kommunikationszentrum „Konsum“ ausgebaut.





„Ummanz, Rügens kleine Schwester, ist bisher noch wenig bekannt, dabei hat die Insel viel zu bieten. Wenn wir die Umwelt schützen und nachhaltigen Tourismus fördern, erhalten wir die Schönheit unserer Natur – und unsere Existenzgrundlage. Das Verantwortungspartner-Projekt hat uns geholfen, bundesweit mehr Aufmerksamkeit zu bekommen und wir haben wichtige Projekte vorangetrieben, die unsere Region zukunftsfähig machen.“



Holger Kliewe
Bauernhof Kliewe, Bürgermeister Ummanz

Umweltschutz und erneuerbare Energien

Der Schutz und Erhalt der einmaligen ökologischen Vielfalt der Naturregion Ummanz und des Nationalparks Vorpommersche Boddenlandschaft ist ein weiteres Ziel der Verantwortungspartner. Schulungen und Führungen sensibilisieren die Einwohnerinnen und Einwohner und Urlaubsgäste für die Ursachen und Folgen des Klimawandels. Die Verantwortungspartner verbessern vor diesem Hintergrund den Hochwasserschutz und verfolgen mit der Stromgewinnung aus Biogas und Wind eine 100-prozentige Selbstversorgung der Gemeinde aus erneuerbaren Energiequellen. Dadurch erhalten die Ummanzer die hohe Lebensqualität der Region und leisten gleichzeitig einen wichtigen Beitrag für Umwelt- und Klimaschutz.



Ausbau der Infrastruktur

Im 21. Jahrhundert ist ein schneller Internetanschluss ein entscheidender Standortfaktor. Unternehmen und Bevölkerung, insbesondere in ländlichen Regionen, sind zunehmend auf schnelle Netze angewiesen.

Die Projektpartner treiben deshalb den Ausbau von Breitbandanschlüssen in der Gemeinde Ummanz verstärkt voran. Aber nicht nur die Entwicklung einer virtuellen Infrastruktur, auch die gezielte und ökologisch vertretbare Erweiterung von Straßen und Fahrradwegen ist notwendig, um die Insel für den Tourismus zu erschließen. Eine große Rolle spielt dabei auch der öffentliche Personennahverkehr. Aber nicht nur Urlaubsgäste, auch Schülerinnen und Schüler sowie Rentnerinnen und Rentner profitieren von einem gut funktionierenden öffentlichen Nahverkehr in der Gemeinde.



Ihr Kontakt in der Region

Initiativkreissprecher Holger Kliewe, Bauernhof Kliewe, Telefon: 038305 8130, E-Mail: holger.kliewe@bauernhof-kliewe.de
Regionalkoordinator Susen Bordych, Netzwerkmanagerin „Die Rügeninsel Ummanz - Hier ist Urlaub“, Telefon: 038305 53481, E-Mail: kontakt@ruegeninsel-ummanz.de



Verantwortungspartner-Region Berlin Großbeerstraße

Über unsere Region

Die Verantwortungspartner-Region Berlin Großbeerstraße knüpft an die Aktivitäten des Netzwerks Großbeerstraße e.V. an. Das Netzwerk ist ein Zusammenschluss von Unternehmen, die den Gewerbestandort beleben und stärken wollen – auch durch die Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung. Ihre Ziele wollen die Mitglieder durch solidarisches Miteinander, mit Rücksicht auf Umwelteinwirkungen und mit einer nachhaltigen Unternehmensführung erreichen.

Herausforderung

Nach wiederholten rechtsradikalen Demonstrationen in ihrem Gewerbegebiet beschlossen die Mitglieder des Netzwerks sich aktiv für mehr Toleranz und Antidiskriminierung einzusetzen. So entstand das „Netzwerk mit Courage – Gegen Fremdenfeindlichkeit und Diskriminierung!“. Im Rahmen des Verantwortungspartner-Projekts führen die Mitglieder des Netzwerks gemeinsam mit weiteren Unternehmen, Vereinen, Bildungseinrichtungen und anderen Organisationen diese Bemühungen fort und erweitern sie.



Unsere Projekte

Netzwerk mit Courage

Das „Netzwerk mit Courage – Gegen Fremdenfeindlichkeit und Diskriminierung!“ verfolgt zum einen das Ziel, von Rassismus betroffenen Menschen aktiv zu helfen. Zum anderen wollen sich die Mitglieder auch grundsätzlich mit Fragen zu Toleranz, Vielfalt und Diversity auseinandersetzen. In diesen Prozess werden die Belegschaften der Netzwerkbetriebe miteinbezogen. Beispielsweise erhalten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Weiterbildungen zum Thema Alltagsrassismus, sie pflegen „Stolpersteine“, die an die Nazi-Opfer erinnern und Auszubildende können sich in einem Mentoring-Programm mit festen Ansprechpartnern austauschen und Projekte zum Thema in die Tat umsetzen. Über die Führungsebene der Netzwerkunternehmen konnten so die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die Themen Diskriminierung, Gewalt, Toleranz und Vielfalt sensibilisiert werden.



Ihr Kontakt in der Region

Regionalkoordinator René Mühlroth, Netzwerk Großbeerstraße, Telefon: 030 61672239,
E-Mail: info@netzwerk@grossbeerstrasse.de



Verantwortungspartner-Region Passau

Über unsere Region

Der Fachkräftemangel ist in der Region Passau eine drängende Herausforderung. Die Verantwortungspartner entwickeln daher wirksame Lösungen gegen den Mangel an qualifiziertem Fachpersonal in der Region und setzen diese um. Sie bauen dabei auf den bisherigen Aktivitäten des Wirtschaftsforums der Region Passau e.V. auf. Das Wirtschaftsforum hat unter dem Motto „Passau voraus – Fachkräftesicherung Next Generation“ bereits einige Initiativen auf den Weg gebracht.

Im Rahmen des Verantwortungspartner-Projekts werden die verschiedenen Initiativen weiterentwickelt und neue Projekte initiiert. Gleichzeitig wird die Vernetzung der Akteure gefördert, um Kompetenzen zu bündeln und die Projekte erfolgreich umzusetzen und zu verstetigen.



Unsere Projekte

Fachkräfte in die Region holen

Die Projektgruppe hat sich zum Ziel gesetzt, Fachkräfte wieder zurück in die Region zu holen. Dafür entwickeln die Verantwortungspartner kreative zielgruppenspezifische Kommunikationsmaßnahmen.

Potenziale in der Region heben

Die Arbeitsgruppe verfolgt zum einen das Ziel, eine optimale Berufsorientierung für Jugendliche durch regionale Vernetzung zu erreichen. Dafür werden gemeinsam mit Schulen, Unternehmerinnen und Unternehmern und Schülerinnen und Schülern Maßnahmen erarbeitet. Zum anderen unterstützt die Projektgruppe die berufliche und schulische Integration von Asylbewerberinnen und Asylbewerbern sowie Flüchtlingen.

Willkommenskultur in Passau etablieren

Um die Region Passau auch für ausländische Fachkräfte attraktiver zu gestalten, arbeitet diese Projektgruppe daran, die Willkommenskultur in der Region zu etablieren. Maßnahmen sind eine Willkommensbroschüre für ausländische Fachkräfte, eine Informationsveranstaltung für Unternehmen, die Entwicklung einer regionalen Strategie mit der Stadt und dem Landkreis sowie ein Patensystem in Kooperation mit der Universität Passau.



Ihr Kontakt in der Region

Initiativkreissprecher Christian Just, Wirtschaftsforum der Region Passau e.V., FP Finanzpartner AG, Telefon: 08541 919912,
E-Mail: christian.just@fp-finanzpartner.de

Regionalkoordinatorin Heidemarie Bartl, Regionalmanagement am Wirtschaftsforum der Region Passau e.V., Telefon: 0851 96625610,
E-Mail: regionalmanagement@wifo-passau.de



CSR-Beratung: Nachhaltigkeit in mittelständischen Unternehmen

Was bedeutet Nachhaltigkeit für mittelständische Unternehmen?

Nachhaltigkeit ist ein fester Bestandteil im Denken und Handeln mittelständischer Unternehmen, selten jedoch unter dem Begriff Corporate Social Responsibility (CSR). Das Verantwortungsbewusstsein des Mittelstandes zeigt sich in regionaler Verankerung sowie der besonderen Perspektive familiengeführter Betriebe. In den meisten Fällen ist ihr Engagement gleichbedeutend mit sozialem Engagement in der Region, gefolgt von Umwelt- und Klimaschutz sowie kulturellen Förderaktivitäten. Doch es existieren inzwischen auch gute Beispiele dafür, wie Nachhaltigkeit einen Weg gefunden hat in Produktentwicklungen, Lieferkettenmanagement oder in eine erfolgreiche Marktpositionierung. Ein Hauptfaktor ist dabei das persönliche Engagement der Unternehmerin oder des Unternehmers: Erachtet sie oder er soziales und gesellschaftliches Engagement für wichtig, steigt die Wahrscheinlichkeit entsprechender Maßnahmen des Unternehmens signifikant.

Für den Mittelstand bleibt Nachhaltigkeit dennoch eine strategische Herausforderung. Viele der Unternehmen haben das Wirkungspotenzial eines professionellen Nachhaltigkeitsmanagements noch lange nicht ausgeschöpft. Die thematisch größte Aufgabe nachhaltiger Unternehmensführung in Deutschland bildet dabei der Wettbewerb um talentierte Nachwuchskräfte im Kontext des demografischen Wandels. Im Gegensatz zu Großunternehmen haben mittelständische Unternehmen hier strukturelle Nachteile zu bewältigen, zum Beispiel bezüglich des Lohnniveaus, der Standortattraktivität oder der Bekanntheit. Für kleine und mittlere Unternehmen bietet sich vor diesem Hintergrund die Chance, Nachhaltigkeit als strategischen Managementansatz in allen Unternehmensbereichen im Sinne zukünftiger Wettbewerbsfähigkeit zu integrieren – zum Beispiel bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf oder der Produktentwicklung.



Was war das Ziel unserer individuellen Mittelstandsberatung?

Die Unternehmen haben diese Situation erkannt, oftmals fehlt es jedoch an finanziellen oder personellen Ressourcen sowie dem nötigen Wissen, um Nachhaltigkeit strategisch zu integrieren. Besonders wichtig ist Entscheidern dabei eine verständliche und alltagspraktische Integration des Themas in die Organisation, denn kaum ein kleines oder mittelständisches Unternehmen kann sich eine eigene Nachhaltigkeitsabteilung leisten. Die Herausforderung und Chance besteht also darin, individuelle, praxisnahe Lösungen zu entwickeln und Führungskräfte sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu befähigen, Nachhaltigkeit im Arbeitsalltag selbstständig zu steuern.

Aus diesem Grund ist eines der Ziele des Programms Verantwortungspartner-Regionen in Deutschland, vor allem kleine und mittelständische Betriebe bei der Entwicklung einer individuellen Nachhaltigkeitsstrategie zu beraten. Die CSR-Beratung ermöglichte 57 Unternehmen Lösungen unter Beteiligung der verantwortlichen Führungskräfte sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter so zu gestalten, dass das Wissen im Unternehmen verbleibt und die Beteiligten im Anschluss selbstständig in der Lage sind, Nachhaltigkeit wirkungsvoll zu steuern. Die Umsetzung der individuellen Nachhaltigkeitsstrategie trägt so zur Wettbewerbsfähigkeit des Unternehmens bei.



Was waren die Inhalte des Programms?

Um dieses Ziel zu erreichen wurde ein Konzept entwickelt, das ein strategisches Nachhaltigkeitsmanagement innerhalb von vier Workshops im Unternehmen etabliert. Unabhängig von der Größe des Unternehmens war es einem Steuerungskreis bestehend aus Geschäftsführer, CSR-Beauftragtem und weiteren Führungskräften möglich, im Rahmen der Workshops (1) die Handlungsfelder ihrer Organisation zu identifizieren, (2) Managementansätze zur Steuerung dieser Handlungsfelder zu definieren (Ziele, Indikatoren und Maßnahmen), (3) neue Maßnahmen zur Umsetzung von Nachhaltigkeit zu entwickeln und (4) die Wirkung selbstständig zu analysieren. Die moderierten Workshops vermittelten zudem Wissen zu standardisierten Instrumenten des Nachhaltigkeitsmanagements, darunter die Durchführung von Stakeholder-Dialogen, Materialitätsanalysen, die Entwicklung von Managementansätzen nach der Global Reporting Initiative (GRI), CSR-Kommunikation und Berichterstattung, Design Thinking u. v. m. Thematisch richteten sich die Strategien und Projekte an den Bedürfnissen des jeweiligen Unternehmens aus. Schwerpunkte bildeten unter anderem die Themenfelder Fachkräftemangel, Demografie- und generationales Management, Mitarbeiterintegration, Umweltmanagement, Produktentwicklung und Innovation, Kooperation mit Schulen und regionalen Partnern, Branchendialog, Strategieentwicklung, Eigenverantwortung und Mitarbeiterentwicklung, CSR-Kommunikation, Lieferkettenmanagement, Nachhaltigkeitsgremien, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Reporting u.v.m.

Ergebnisse und Ausblick

Das Programm der individuellen Beratung erreichte im Förderzeitraum insgesamt 57 Unternehmen aus unterschiedlichsten Branchen, darunter Profifußball, Pflegedienstleistung, Abwassertechnik, Kunststoffproduktion, Nanotechnologie, IT, Automobil, Druck, Taschenproduktion, Versicherungen und Weiterbildung. In der Regel nahmen neben der Geschäftsführung vier bis fünf weitere Führungskräfte an den Workshops teil. Eine Mitarbeiterin oder ein Mitarbeiter stand als CSR-Beauftragte bzw. CSR-Beauftragter im direkten Austausch mit :response. Ca. 50 Prozent der teilnehmenden Unternehmen waren Kleinstbetriebe (bis 49 Beschäftigte), 28 Prozent mittelgroße Unternehmen (50-249 Beschäftigte) und 22 Prozent Großunternehmen (mehr als 250 Beschäftigte). Durchschnittlich waren bzw. sind 300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den teilnehmenden Unternehmen beschäftigt. Insgesamt wurden vonseiten der CSR-Beauftragten ca. 5.000 Arbeitsstunden aufgewendet, was investierten Mitteln von etwa 260.000 Euro entspricht. :response führte insgesamt fast 100 Workshops mit den Unternehmen durch. Dank dieses Engagements gehen aus dem individuellen Förderprojekt zahlreiche gute Beispiele für Nachhaltigkeitsmanagement im Mittelstand hervor, die bis zum Projektabschluss in allen Unternehmen verstetigt werden konnten. Durch das Beratungsprojekt ist somit die Professionalisierung und Institutionalisierung des CSR-Engagements in den beteiligten Unternehmen gelungen.





CSR-Beratung: Erfolgreiche Projekte im Mittelstand

Die folgenden Beispiele zeigen, wie CSR-Strategie und -Engagement erfolgreich entwickelt, umgesetzt und verstetigt werden kann.



1. FSV Mainz 05 e.V. – Team Play auch abseits des Fußballplatzes

Erfolgreiche Bundesligisten sind Wirtschaftsunternehmen die sich mit Werten wie Fair Play identifizieren und gesellschaftliche Verantwortung übernehmen möchten. Was erwarten Geschäftspartner, Fans und die Region vom Nachhaltigkeitsmanagement eines Fußballclubs? Wie kann nachhaltiges Handeln die ökonomische Leistungsfähigkeit stärken?

Der Mainzer Bundesligist nimmt in diesen Fragen bereits eine führende Rolle ein. Der Verein ist als erster klimaneutraler Verein ausgezeichnet und engagiert sich stark im sozialen Sektor. :response ermittelte für den 1. FSV Mainz 05 e.V. unter Berücksichtigung aller Anspruchsgruppen die zukünftigen Handlungsfelder. Strategisch bedeutsam ist dabei nicht nur das vielseitige Engagement für Integration und Bildung. Identifiziert wurden auch Herausforderungen einer sozialverträglichen Fanartikelproduktion und Maßnahmen im Umweltmanagement des Stadions. Im Prozess entstanden bereits erste Ideen, wie Fans und Partner in die Erreichung der Nachhaltigkeitsziele eingebunden werden können. Als Kernthemen definierte das Nachhaltigkeitsteam die Bereiche Kerngeschäft Sport, Marke und Werte, soziales Engagement, Fanbindung, Arbeitgeber- und Arbeitnehmersverantwortung, Kommunikation, Partnerschaften, Innovation sowie Klima- und Umweltschutz. Auf Basis einer Materialitätsanalyse werden die Themenfelder in der weiteren Zusammenarbeit strategisch erschlossen, um dem Verein ein erfolgreiches Wirkungsmanagement zu ermöglichen.

AfB gGmbH – Inklusion und Umweltschutz Hand in Hand

Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung zu schaffen ist das Ziel der AfB gemeinnützigen GmbH. Das Inklusionsunternehmen übernimmt als erstes gemeinnütziges IT-Systemhaus gebrauchte IT-Geräte von Organisationen. Die Geräte werden von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Unternehmens abgeholt und im nächstgelegenen AfB-Standort gereinigt, getestet, aufbereitet und nach zertifizierter Löschung aller Daten wieder verkauft. Die AfB gGmbH schafft durch ihr innovatives Personal-Konzept nicht nur Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung, sondern schützt mit der Wiederaufbereitung von IT-Geräten auch Umwelt, Ressourcen und Klima. Im Rahmen des Förderprojekts definierte die AfB gGmbH konkrete CSR-Maßnahmen und entwickelte eine Strategie, um am Markt weiterhin erfolgreich zu sein. Mithilfe von Markt- und Wettbewerbsanalysen sowie der Definition relevanter Zielgruppen und Kooperationspartnern wurden Schritte festgelegt, um auf Basis der natürlich Themen IT, Social Business und Inklusion zukünftig das Kerngeschäft „Social & Green IT“ auszuweiten.

Nachhaltige Unternehmensführung – Frischmann Kunststoffe GmbH

Als Kunststofffolienhersteller beliefert die Frischmann Kunststoffe GmbH aus Thüringen Industrie und Handel. Das Unternehmen ist ein wichtiger Arbeitgeber der Region und befindet sich seit vier Generationen im Familienbesitz. Der Geschäftsführer Lutz Frischmann engagiert sich bereits seit Langem regional und bundesweit für die Integration von gesellschaftlicher Verantwortung in unternehmerisches Handeln.

Gemeinsam mit dem Projektteam der Frischmann Kunststoffe GmbH definierte :response Ziele und Indikatoren zur Steuerung einer nachhaltigen Produktion sowie des Personal- und Kundenmanagements. So lässt sich in regelmäßigen Audits die Entwicklung von Energie- und Materialeinsatz prüfen und mithilfe innovativer Ideen reduzieren. Maßnahmen zur internen Kooperation und Mitarbeiterzufriedenheit wurden auf Grundlage von Wirkungsanalysen ebenfalls bestimmt.

Gemeinsam wurde das Modell interner Praktika entwickelt, um den Informationsfluss im Unternehmen zwischen allen Abteilungen zu verbessern. Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stellt die Maßnahme zudem eine Qualifikation dar, wodurch langfristig mehr Flexibilität und Einsatzmöglichkeiten entstehen. Die entwickelten Managementansätze dienen nicht nur zur Wirkungssteuerung, sondern bilden auch die Basis eines ersten Nachhaltigkeitsberichts nach dem Standard der Global Reporting Initiative (GRI).

Wissen und Mitarbeiter als wichtigste Ressource im Unternehmen – Fond of Bags GmbH

Die Fond of Bags GmbH hat den Transformationsprozess vom Start-up zum jungen Unternehmen vollzogen. Gegründet Anfang 2010 mit der Idee für ergonomische Schulrucksäcke, ist inzwischen eine altersübergreifende Angebotspalette für Grundschülerinnen und Grundschüler, Jugendliche und Erwachsene entstanden. Die Produkte haben sich inzwischen am Markt bewährt. Von Beginn an war Nachhaltigkeit ein Kernthema des Unternehmens: Die Rucksäcke werden zum Großteil aus alten PET-Flaschen bzw. Rohstoffen nach bluesign-Zertifikat hergestellt. Mit den Zulieferern existiert ein Code of Conduct zu Sozialstandards und das Ergonomiekonzept unterstützt die Gesundheit der Konsumenten.

Nach erfolgreicher Markenpositionierung und vier Jahren Wachstum möchte das Unternehmen das nötige Wissen um die Nachhaltigkeit der eigenen Marke bei allen Bereichsleitern festigen. :response begleitete die Gründung eines Nachhaltigkeitsrats und vermittelte praxisnah das notwendige Wissen für Vertrieb, Lieferanten- und Personalmanagement, Einkauf und alle weiteren Bereiche zur eigenverantwortlichen Steuerung entlang der Wertschöpfungskette. Das Projekt fördert auf besondere Art und Weise die Motivation und Zufriedenheit des jungen Teams, die sich an der Entwicklung der Nachhaltigkeitsstrategie und der Indikatoren beteiligen und Verantwortung für die Wirkungssteuerung ihres Bereichs übernehmen. Im Ergebnis entstehen für das Unternehmen darüber hinaus ein umfassendes Managementsystem im Bereich CSR (Vision, Mission, Themen, Ziele, Indikatoren) sowie eine methodische und inhaltliche Qualifizierung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.



Sven-Oliver Pink
Mitgründer und Geschäftsführer,
Fond of Bags GmbH

„Für uns war die Förderung hilfreich, um Philosophie und Managementansätze für verantwortungsvolle Unternehmensführung im ganzen Unternehmen zu verankern.“

CSR-Engagement strategisch bündeln – IT-Haus GmbH

Die IT-Haus GmbH zählt zu den führenden Systemhäusern der Branche. Das Unternehmen engagiert sich auf vielfältige Weise sozial und ökologisch. Die Herausforderung im Projekt bestand darin, das gesellschaftliche Engagement strategisch auszurichten, d. h. natürliche Themen zu identifizieren und eine CSR-Strategie zu entwickeln, um unternehmerische Verantwortung zukünftig wirksam zu steuern. Parallel zur Konzeption des CSR-Managements sollten die Ergebnisse zudem in die Unternehmenskommunikation einfließen.

Während des Beratungsprozesses wurden Kernthemen für das IT-Unternehmen herausgearbeitet: Ein Schwerpunkt zum Themenfeld Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, darunter Gesundheit, Nachwuchs und regionale Klebefaktoren als attraktiver Arbeitgeber, Integration und Identifikation, Kommunikation, Marke, Umwelt- und Ressourcenmanagement sowie Engagement für soziale Projekte, sowohl seitens des Unternehmens als auch unter Mitarbeiterbeteiligung. Im Ergebnis konnte so der Rahmen und die strategischen Handlungsfelder identifiziert und hierzu konkrete Maßnahmen entwickelt werden. Dazu zählt unter anderem die Verbesserung des internen Austausches zwischen Vertrieb und allen anderen Abteilungen. Mehrleistungen und Möglichkeiten der Kundenbindung durch CSR-Management wurden evaluiert. Im nächsten Schritt wird es darum gehen, das Wissen der Arbeitsgruppe sowie die Strategie auf alle Abteilungen im Unternehmen zu übertragen.

Leitbild und Strategie für Nachhaltigkeit – Kessel AG

Die Kessel AG ist ein marktführendes mittelständisches Unternehmen im Bereich Entwässerung. Gemeinsam mit :response analysierte ein abteilungsübergreifender Lenkungskreis die Handlungsfelder des Unternehmens nach Wesentlichkeit. Dabei wurde insbesondere das Wirkungspotenzial der Produkte für Kunden und Umwelt identifiziert, sowie die Chancen, durch das gesellschaftliche Engagement die Attraktivität als regionaler Arbeitgeber zu fördern. Im Rahmen des Beratungsprozesses wurden darüber hinaus alle relevanten CSR-Themenfelder analysiert und Managementansätze entwickelt. Diese dienen der Steuerung in den Bereichen Arbeitgeberattraktivität, Umwelt- und Ressourcenschonung, Kommunikation und Innovation. Das Unternehmen verfügt nach Abschluss der vier Workshops über eine umfassende Nachhaltigkeitsstrategie, die die Basis des ersten Nachhaltigkeitsberichts bildet. Zukünftig möchte die Kessel AG ihr Engagement strategisch ausweiten: Die Kommunikation des Nachhaltigkeitsmanagements soll nach innen und außen verstärkt werden, insbesondere in Bezug auf den Nutzen der Maßnahmen für Kunden, Region und Umwelt. 2015 wird der erste Nachhaltigkeitsbericht entstehen, der über die entwickelte Strategie sowie die jeweiligen Fortschritte im Unternehmen Auskunft gibt.



Alexander Kessel
Geschäftsführer, KESSEL AG

„Die CSR-Beratung hat uns geholfen, die Nachhaltigkeitsrelevanten Themen innerhalb des Unternehmens zu strukturieren, aufzubereiten und auch den eigenen Mitarbeitern verständlicher zu kommunizieren.“

Das Potenzial der Generation 50plus – Leyendecker Holzland GmbH

Für die Leyendecker Holzland GmbH, ein mittelständisches Familienunternehmen aus Trier, stehen der demografische Wandel und die daraus resultierenden Herausforderungen aktuell ganz oben auf der Agenda. Die Leitfrage des Projekts lautet: Wie kann die Generation 50plus würdig und altersgerecht eingebunden werden – während ihrer aktiven Zeit und darüber hinaus? Ziel des Projekts ist es, in einem Beteiligungsprozess Herausforderungen und Chancen altersgerechter Arbeit zu identifizieren und Strategien diesbezüglich zu entwickeln. Erfahrene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollen langfristig gebunden werden – während und auch nach ihrer Tätigkeit bei der Leyendecker Holzland GmbH.



In den ersten beiden Workshops wurden die Bedeutung des Themas sowie die davon betroffenen Arbeitsbereiche diskutiert sowie Ziele definiert. Anschließend entwickelte das Projektteam konkrete Maßnahmen im Sinne eines Wissens- und Demografiemanagements. Schwerpunkte waren dabei „Soziale Zusammenhalt“ sowie „Wissensweitergabe“ und „Interne Kommunikation“. In den Prozess wurden auch ehemalige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eingebunden, um ihre Sichtweise und ihr Wissen zu integrieren. Im Ergebnis wurden zwei Top-Maßnahmen in den Arbeitsgruppen geplant: Ein Stammtisch zum Erfahrungsaustausch und zur Wissensweitergabe der erfahrenen und ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an die junge Generation und zur besseren Kommunikation zwischen den Abteilungen. Die Beteiligung Externer brachte dabei eine wertvolle Außenperspektive ein bezüglich der Wünsche und Pläne ehemaliger Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer und ihre Bereitschaft, auch nach der aktiven Laufbahn dem Unternehmen verbunden zu bleiben. Als zweite Maßnahme soll ein „sozialer Raum“ nach Designvorschlägen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter neu gestaltet werden. Die gemeinsame Realisierung des Designs soll den Austausch untereinander zukünftig unterstützen und die Mitarbeiterzufriedenheit fördern.

„Der Kunde ist König“ – M&S Zahntechnik GbR

Die M&S Zahntechnik GbR ist ein Fachlabor für Funktionsdiagnostik und Implantologie, angesiedelt im Wissenschaftspark Trier. Dem jungen Unternehmen war es ein Anliegen, in einem integrativen Prozess Herausforderungen und Chancen einer stärkeren Kunden- und Dienstleistungsorientierung zu bestimmen und Strategien diesbezüglich zu entwickeln. Eine ausgeprägte Dienstleistungsorientierung ist Voraussetzung für den zukünftigen Unternehmenserfolg der M&S Zahntechnik GbR da die Kunden- und Patientenbetreuung zunehmend wichtig in der Branche wird.

Zum Beginn des Projekts wurde deshalb in einem ersten Schritt die Sichtweise der Kunden eingenommen um ihre Erwartungen zu identifizieren. Anschließend wurde ein Stakeholder-Dialog mit ausgewählten Kunden geführt, um vor allem den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die nicht im direkten Kontakt mit Kunden stehen, dabei zu helfen, sich in den Kunden hineinzuversetzen. Im Dialog wurden gemeinsame Perspektiven erarbeitet, wie die Zusammenarbeit zukünftig gestaltet werden kann.

Nanogate AG – Starke interne Kommunikation fördert CSR-Aktivitäten



Nanogate ist ein international führendes, integriertes Systemhaus für Hochleistungsoberflächen. Die Unternehmensgruppe mit Sitz in Göttelborn ermöglicht die Programmierung und Integration zusätzlicher Funktionen (z. B. antihaftend, kratzfest, antibakteriell, korrosionsschützend, gleitfähig) in Materialien und Oberflächen. Nanogate erschließt für Unternehmen aus unterschiedlichen Branchen die vielfältigen Möglichkeiten, die sich aus multifunktionalen Oberflächen auf Basis neuer Materialien ergeben. Aktuell (Nov. 2014) beschäftigt Nanogate ca. 500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Das Ziel der Nanogate AG war es, die Unternehmenswerte und CSR noch stärker im Unternehmen zu verankern und als internen und externen Stabilitätsfaktor für nachhaltiges Wirtschaften zu nutzen. Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels spielten auch die langfristige Fachkräftesicherung und der Kampf um die besten Köpfe eine wichtige Rolle.

Deshalb entwickelte das Projektteam der Nanogate AG Ideen, wie Menschen in der Unternehmensgruppe noch besser informiert werden können und ihnen Unternehmenswerte und in diesem Kontext die Bedeutung von CSR für Nanogate und die Gesellschaft transparent gemacht werden kann. Im Zuge des Projekts wurde die interne Kommunikation ausgebaut: das Team hat ein neues Intranet für Qualitäts- und Umweltmanagement in der Unternehmenszentrale realisiert. Daraus ist gleichzeitig die Initialzündung für ein gruppenweites Intranet hervorgegangen. Auch konnte die Zusammenarbeit mit den Tochterunternehmen zum Thema CSR intensiviert werden. Daraus sind weitere standortbezogene CSR-Aktivitäten außerhalb des Saarlandes entstanden.

PHAST GmbH – Zukunftsfähig durch qualifizierte Mitarbeiter

Die PHAST GmbH ist ein stark wachsendes pharmazeutisches Dienstleistungsunternehmen mit der Kernkompetenz Qualitätsprüfung von Arzneimitteln. Darüber hinaus erbringt PHAST pharmazeutisch-wissenschaftliche Dienstleistungen im Bereich der modernen Arzneimittelentwicklung und -herstellung. Aktuell ist ein multidisziplinäres Team von über 275 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die anspruchsvollen internationalen Kunden von PHAST tätig. PHAST ist anerkannter Ausbildungsbetrieb der IHK und ist mit dem Gütesiegel „Familienfreundliches Unternehmen“ ausgezeichnet worden. Die drängendste gesellschaftliche Herausforderung für PHAST ist der Rückgang der Fachkräfte. Mit seinem CSR-Projekt zielt das Unternehmen vor allem auf Technikerinnen, Techniker und Laborfachkräfte.

Ein Unternehmen, das zukunftsfähig sein will, muss nicht nur nachhaltig wirtschaften und mit innovativen Produkten überzeugen, sondern auch ein Umfeld schaffen, das motiviert. Es ist nicht nur seinen Kunden verpflichtet, sondern auch seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. PHAST will ein Umfeld kreieren, in dem die persönliche Zufriedenheit gesteigert wird und ein motivierendes Arbeitsklima geschaffen wird. Für das Unternehmen ist dies ein wichtiger Schlüssel, um gut ausgebildete Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter langfristig zu binden. Dazu hat das CSR-Projektteam ein umfassendes Schulungsprogramm zur Mitarbeiterqualifizierung im Bereich der Qualitätsprüfung von Arzneimitteln implementiert. Es dient dazu, eine strukturierte und effiziente Einarbeitung neuer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu gewährleisten. Unterstützt wird dies durch unser eingeführtes E-Learning zur zeitlich flexiblen Mitarbeiterschulung. Im Resultat führen die Maßnahmen zu einer schnelleren Verfügbarkeit am Arbeitsplatz einhergehend mit größerer Mitarbeiterflexibilität und -zufriedenheit.



Eigenverantwortung für Unternehmenserfolg – Renafan GmbH

Das Unternehmen Renafan GmbH mit Sitz in Berlin bietet seit 1995 bundesweit Pflege in unterschiedlichen Versorgungsstrukturen. Seit Juli 2011 ist die RENAFAN GmbH in Rostock mit einem ServiceLeben-Haus präsent. Die Dienstleistungen umfassen den geriatrischen Pflegebereich, die Kurzzeitpflege sowie den Intensivpflegebereich. Renafan ServiceLeben, der jüngste Geschäftsbereich des Unternehmens, hat integrative Lösungen in der Pflege und Betreuung entwickelt, die sowohl regionalspezifische Bedürfnisse abdecken als auch die demografischen Besonderheiten der alternden Bevölkerung aufgreifen.

Ein CSR-Schwerpunktthema bei Renafan ist der Bereich Soziales bzw. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – unter anderem Fragen nach zielorientierter Mitarbeiterführung und Eigenverantwortung. Zudem gehört die Gewinnung und Sicherung von Fachkräften zu den Top-Themen bei mittelständischen Unternehmen aus der Region. Im Laufe des Projekts wurden gemeinsam mit einem Team aus Geschäftsführung und Abteilungsleitern die CSR-Themen analysiert. Mithilfe einer SWOT-Analyse wurde der Handlungsbedarf ermittelt. Im Anschluss definierte das Projektteam auf Basis guter Beispiele und mithilfe von Design Thinking-Methoden Maßnahmen, die es dem Unternehmen ermöglichen, sich zu den beiden Themenfeldern weiterzuentwickeln. Um die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu mehr Verantwortungsübernahme zu motivieren wurden sie an der Gestaltung und Umsetzung der Maßnahmen beteiligt. Im Ergebnis entwickelte das Projektteam eine Strategie sowie konkrete Teamregeln, die die alltägliche (Zusammen)Arbeit unterstützen sollen. Zudem erleichtern die Regeln den Einstieg für neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und bilden eine gemeinsame Basis der gelebten Unternehmenskultur. Durch einen fortlaufenden Austausch des Nachhaltigkeitsteams über die Umsetzung der Teamregeln und die Offenheit für notwendige Anpassungen wird die Maßnahme erfolgreich umgesetzt.



Uwe Hildebrandt
Geschäftsführer, RENAFAN
ServiceLeben Holzhalbinsel

„Konkreter Vorteil der individuellen CSR-Beratung war es, ein kompetentes Team an der Seite zu wissen, was mit hoher fachlicher und menschlicher Kompetenz berät und viele gute Ideen hat.“



PIKON Deutschland AG – Schülerinnen und Schüler lernen programmieren



PIKON ist ein internationales Beratungs- und Softwarehaus mit Hauptsitz in Saarbrücken. Gemeinsam mit den Landesgesellschaften in Belgien und Großbritannien berät das Unternehmen internationale Kundinnen und Kunden ganzheitlich im Spannungsfeld von Betriebswirtschaft, Kommunikation und IT. Die IT-Beratung von PIKON konzentriert sich auf die Produkte von SAP und Lösungen im Bereich ERP, Business Intelligence und Business Integration.

Wie viele andere Unternehmen stellt der Fachkräftemangel durch den demografischen Wandel im MINT-Bereich eine Herausforderung für PIKON dar. Hinzu kommt ein allgemeiner Frauenmangel in der IT-Branche – verursacht beispielsweise durch zementierte Sichtweisen bezüglich der Berufsfestlegung. Die hohe Anzahl an Studien- und Ausbildungsabbrüchen sowie die geringe Attraktivität des Saarlandes vor allem für Berufsanfänger bilden eine weitere Hürde bei der Gewinnung geeigneten Fachpersonals.

Deshalb hat das Unternehmen PIKON@School gestartet. Bei dem Projekt geht es darum, jungen Menschen (insbesondere Frauen) IT-Berufe näher zu bringen. Dadurch wirkt das Unternehmen dem Fachkräftemangel entgegen und hilft, Potenziale zu nutzen sowie unentdeckte Talente zu fördern. Gleichzeitig wird dadurch die Attraktivität als potenzieller Arbeitgeber von PIKON erhöht. Zu den Hauptmaßnahmen zählen ein Osterprogrammierungskurs für Anfängerinnen und Anfänger, die Teilnahme an Berufsinfolagetagen sowie Praktika.



Matthias Stroezel
Geschäftsführer, SSC-Services
GmbH

„Trotz anfänglicher Skepsis gegenüber dem Thema CSR waren wir sehr positiv von den Workshops und den Ergebnissen überrascht. Dies lag an der sehr professionellen und strukturierten Herangehensweise der Berater von :response und an der starken Resonanz auf das Thema innerhalb der Firma. Mit einfachen Mitteln konnten wir eine sichtbare Verbesserung erwirken.“

Erfolgsfaktor interne Kommunikation – SSC Services GmbH

Die SSC-Services GmbH aus Böblingen bei Stuttgart bietet Beratung, Produkte und Dienstleistungen für eine erfolgreiche Zusammenarbeit von Entwicklungspartnern und ist Ansprechpartner für alle Themen rund um Daten in der Produktentwicklung.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben oft einen klaren Blick für Lösungen und die alltägliche Praxistauglichkeit neuer Ideen. Grund genug, ihr Potenzial abzurufen und sie in Entwicklungsprozesse einzubinden. Gleichzeitig wünschen sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine Beteiligung, Wertschätzung sowie transparente Kommunikations- und Informationsprozesse. Mitarbeiterintegration und Maßnahmen zur Zufriedenheit sind daher wichtige Kriterien für Unternehmen, die den demografischen Wandel und den Wettbewerb um Fachkräfte erfolgreich meistern wollen.

Ziel der Beratung war es, die interne Kommunikation und den Informationsfluss im Unternehmen zu optimieren. Dafür analysierte :response zusammen mit dem Projektteam der SSC-Services GmbH die Bedürfnisse der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und die Stärken und Schwächen der aktuell gelebten internen Kommunikation und des Informationsflusses. Das Projektteam entwickelte Prozesse, um die

Kommunikation transparenter, effizienter und effektiver zu gestalten. Mit Hilfe von Design Thinking-Methoden brachte jedes Projektteammitglied seine Ideen ein und es entstanden Lösungen, die dank hoher Anwenderfreundlichkeit gerne genutzt werden. Durch die entwickelten und umgesetzten Maßnahmen konnten die interne Kommunikation und der Informationsfluss im Unternehmen deutlich verbessert werden.

14 Tage-Camp für Fachkräfte von morgen – TÜV NORD BILDUNG Saar GmbH

Die TÜV NORD Bildung Saar GmbH bildet überbetrieblich für Unternehmen der Region in den Bereichen Elektro und Metall die Ausbildungsbausteine aus, die das Unternehmen selbst schlecht oder gar nicht anbieten kann. Außerdem bildet das Unternehmen überbetrieblich junge Menschen mit Handicaps für die Agenturen für Arbeit und Jobcenter aus. Als weiteres Standbein betreut TÜV NORD BILDUNG Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von saarländischen Unternehmen bei ihren Weiterbildungsbedarfen – von der Automatisierungstechnik bis zur technischen Sicherheit.

Im sogenannten Metall-Elektro-Camp bietet die TÜV Nord Bildung Saar GmbH Schülerinnen und Schülern der 8. und 9. Jahrgangsstufe kostenlos eine berufspraktische Orientierung in modernen Metall- und Elektronikberufen an. In 14 Tagen können die Teilnehmerinnen und Teilnehmer spielerisch unter Anleitung Erfahrungen im Bereich Elektro/Metall (z. B. Lichtquelle, Fernsteuerung etc.) sammeln und für sich prüfen, ob eine spätere Berufsausbildung in diesem Bereich für sie in Frage kommt. Die gewonnenen Selbst- und Fremdeinschätzungen werden miteinander abgeglichen und dem betreuenden Fachlehrer zur Verfügung gestellt. Idealerweise lernen die Teilnehmenden am Camp vieles über sich selbst, die Anforderungen des jeweiligen Berufsbildes, aber auch einen potenziellen Arbeitgeber kennen. So werden im Rahmen von gemeinsamen Freizeitaktivitäten mit Unternehmensvertretern (z. B. Grillen, Kegeln), erste Kontakte geknüpft. Im Idealfall entstehen so Betriebspraktika und Ausbildungsverhältnisse.

Uelzen – Ökologische und konventionelle Landwirtschaft im Dialog

Die Landwirtschaft bildet einen Kernbereich nachhaltiger Transformation. Doch die Fronten zwischen konventionell und ökologisch wirtschaftenden Betrieben scheinen oftmals verhärtet. In einem Pilotprojekt engagierte sich Carsten Bauck, Geschäftsführer des Bauckhof Klein Süstedt, sowie eine Kerngruppe Uelzener Landwirte beider Lager für einen konstruktiven Dialog, der auch vom Bauernverband Nordostniedersachsen (BVNON) begleitet wurde. Ziel der Kerngruppe war es, eine gemeinsame Dialogkultur zu etablieren und sich über relevante, aber auch konfliktreiche Themen konstruktiv auszutauschen. :response gestaltete hierzu ein regionales Dialogformat, in dem Landwirtschaftsbetriebe und Verbände die Herausforderungen und Perspektiven diskutierten. Trotz unterschiedlicher Anliegen von ökologisch und konventionell wirtschaftenden Betrieben fanden sich gemeinsame Themen, Wissen wurde weitergegeben und Möglichkeiten der Zusammenarbeit identifiziert. Aus dem Dialog gingen konkrete Projektvorhaben für eine gentechnikfreie Region sowie einen Verbrauchertag der offenen Höfe hervor. Die Kerngruppe wird zukünftig Nachhaltigkeitsthemen beider Seiten vorantreiben und hat mit der Umsetzung der entwickelten Projektvorhaben begonnen. Der Erfolg des Dialogprozesses zeigt sich sowohl in der Etablierung einer Dialogkultur als auch in der Konkretisierung der gemeinsamen Themen für jeden einzelnen Betrieb.



„FAIRantwortung“ – Bewusstsein für Unternehmensverantwortung bei der Umweltdruckhaus GmbH

Das Umweltdruckhaus Hannover ist nicht nur eine Umweltdruckerei, sondern ein breit aufgestellter Anbieter umweltverträglicher Medienerzeugnisse. Das Unternehmen wurde 1994 gegründet und beschäftigt rund 20 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Durch die individuelle Beratung sollte die soziale, ökologische und ökonomische Unternehmensverantwortung weiter geschärft werden. Auch das Bewusstsein der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für das bereits bestehende Engagement wurde durch diesen Prozess gefestigt.

Das Projektteam konkretisierte dazu die bereits vorhandene Nachhaltigkeitsstrategie indem sie Nachhaltigkeitsprozesse entwickelte. Die Ergebnisse sind zu zwei „Missionen“ zusammengefasst: „FAIRantwortung – Kommunikationsfluss und Beteiligung“ sowie „FAIRantwortung – Interne Weiterbildung zur Nachhaltigkeit“. Die Prozesse wurden erfolgreich entwickelt und mit allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Betriebs ausgearbeitet und anschließend umgesetzt.

Bei der Mission „Interne Weiterbildung“ präsentierten die einzelnen Fachabteilungen ihre Tätigkeitsfelder wobei sie insbesondere auf Nachhaltigkeit in der gesamten Wertschöpfungskette innerhalb der Abteilung fokussierten. So werden alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Unternehmens durch den internen Wissenstransfer weiter für Nachhaltigkeit sensibilisiert.



Michael Barsakidis
CSR-Verantwortlicher,
Umweltdruckhaus Hannover

„Die Beratung und die daraus resultierenden Impulse helfen uns bei der weiteren Schärfung der Unternehmensverantwortung gegenüber der Gesellschaft in allen drei Dimensionen der Nachhaltigkeit. Die „FAIRantwortung“-Prozesse wurden in den von :response moderierten Teams erfolgreich entwickelt und umsetzungsreif mit allen Mitarbeitern des Betriebes gestartet.“

CSR ganzheitlich leben – Wirtschaftsförderungsgesellschaft St. Wendeler Land mbH

Die Wirtschaftsförderungsgesellschaft St. Wendeler Land mbH (WFG) ist ein Gemeinschaftsprojekt aller Kommunen und der regionalen Banken im Landkreis St. Wendel. Ziel ist es, den Wirtschaftsstandort zu stärken und weiter zu entwickeln. WFG engagiert sich neben dem Kerngeschäft in vielen gesellschaftlichen und ökologischen Themen.



Das Ziel der Wirtschaftsförderungsgesellschaft St. Wendeler Land ist es, CSR als ganzheitlichen Ansatz im Unternehmen zu etablieren. Die bisherigen Aktivitäten der Wirtschaftsförderungen im Bereich CSR werden kontinuierlich systematisiert und verstetigt. Dazu hat das Unternehmen bereits folgende Maßnahmen eingeleitet: ein Nachhaltigkeitscheck als systematisierter Überblick über die bisherigen Aktivitäten der Wirtschaftsförderung im Bereich CSR, die Formulierung eines Leitbildes für die Wirtschaftsförderung und ein Kennzahlensystem zur Wirkungsmessung der Nachhaltigkeitsleistung. Die Aktivitäten in diesem Bereich werden weiter verstetigt, ausgebaut und im Hinblick auf ihre Nachhaltigkeit überprüft. Dabei werden alle Mitarbeiter einbezogen. Mit ihrem CSR-Engagement will die Wirtschaftsförderung darüber hinaus für Stakeholder, Partner und Unternehmen im Landkreis St. Wendel als positives Beispiel dienen und zur Nachahmung anregen.

VOIT – „Kluge Köpfe“ fürs Unternehmen gewinnen

VOIT ist ein international agierender Systemlieferant für die Automobilindustrie und beschäftigt weltweit ca. 1.600 Mitarbeiter. Das Technologieunternehmen mit Familientradition entwickelt und fertigt hochpräzise kundenspezifische Aluminium-Druckgussteile. In über 250 Fahrzeugmodellen und 45 Marken steckt VOIT-Technologie. Rund 140 Millionen VOIT-Teile werden jährlich bei Audi, BMW, Mercedes-Benz, VW, Ford, Opel, Chrysler, Jaguar, Landrover verbaut. Als Technologieführer, Entwicklungspartner sowie zuverlässiger Hersteller ist VOIT mit gefragten Leistungen auch auf technologischen Zukunftsmärkten wie Lightweight Design, Efficiency, Comfort & Safety und Powertrain präsent.

Das VOIT-CSR-Konzept konzentriert sich auf die Kernbereiche Human Resources, Energy und Innovationsvernetzung und ihre interdisziplinären intern und extern verknüpften Schnittstellen und Partner, die es weiter auszubauen gilt. Allen Bereichen ist gemein, „kluge Köpfe“ von innen und außen als Mitstreiterinnen und Mitstreiter zu gewinnen, an das Unternehmen zu binden, hausintern zusammenzubringen und mit externem Wissens-Input zu verknüpfen. Der Fokus liegt auf den Bereichen Ressourcen- und Energiemanagement, Fachkräftesicherung/Qualifizierung und nachhaltigkeitssteigernden Innovationen mit dem Ziel, neue nachhaltige und erfolgreiche Lösungen für das Unternehmen und die Region zu generieren. In diesem Rahmen wurden viele Projekte aufgesetzt und durchgeführt – wie beispielsweise das VOIT-Intranet, das CSR-Themen und Publikationen integriert. In 2015 soll die Plattform um einen „Erfinder-Blog“ für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Auszubildende erweitert werden. Als weiteres Projekt wurde die sogenannte „WissensWerkstatt“ eröffnet. Die Experimentierwerkstatt will Kinder aller Schulformen im MINT-Bereich für Technik(-berufe) begeistern und wird von einigen saarländischen Leuchtturmunternehmen getragen.



Astrid Wilhelm-Wagner
Leiterin Public Relations &
Marketing, VOIT

„Die erweiterte Betrachtung meines Wirkungskreises unter CSR-Gesichtspunkten hat meinen beruflichen wie privaten Horizont erheblich bereichert und meinem Schaffen einen Zugewinn an Substanz, modernem Wissen, konkreten Werkzeugen, Wirksamkeit und Visionen gebracht.“



Fachkräftemangel dreifach angehen – Zahnen Technik GmbH

Die Zahnen Technik GmbH ist ein 1958 gegründetes, renommiertes Unternehmen für Elektro- und Maschinentechnik. Mit derzeit rund 60 Beschäftigten hat sich das Unternehmen aus der Eifel auf die Themen Energie und Ressourcenschutz fokussiert und entwickelt, liefert und montiert Maschinen und elektrotechnische Einrichtungen für Pumpstationen, Kläranlagen, Regenwasserbewirtschaftungs- und Biogasanlagen. Auftraggeber sind insbesondere Stadtwerke, Verbände, Energieversorger und Bauunternehmen aus Deutschland und Luxemburg. Das erklärte Ziel der Zahnen Technik GmbH im Rahmen des Förderprojekts war die Fachkräfte- und Nachwuchssicherung. In der Region fehlen sowohl weibliche und männliche Facharbeiter wie Monteure, Meister und Gesellen als auch Fachkräfte wie Techniker und Ingenieure.

Um qualifiziertes Personal für das Unternehmen zu gewinnen, entwickelte die Zahnen Technik eine dreistufige Strategie: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollen langfristig gebunden werden, regionale Fachkräfte sollen in der Region gehalten bzw. zurückgewonnen und zudem neue Fachkräfte angeworben und integriert werden. Hierzu engagiert sich der Geschäftsführer in Sachen Arbeitgebermarke Eifel.

In einer SWOT-Analyse wurde das Themenfeld Kundenorientierung als ein weiteres Schwerpunktthema herausgearbeitet. Daraufhin wurde ein internes Managementsystem definiert, das dabei helfen soll, die Ansprüche und Standards seitens der Kunden zu sammeln und mögliche Widersprüche zu klären, um Fehler zu reduzieren. Darüber hinaus sollen Kundendienste und Wartungsverträge ausgebaut und gemeinsame Workshops und Schulungen mit Kunden durchgeführt werden. Beide Maßnahmen dienen dazu, die Kundenzufriedenheit durch persönlichen Kontakt und Beratung zu erhöhen. Zusätzlich bieten die Maßnahmen die Möglichkeit, Kunden das umfassende Dienstleistungsportfolio von Zahnen Technik zu präsentieren.

IT-Interesse bereits bei Schülern wecken – ZWF digitale Informationstechnologie GmbH

Mit innovativen IT-Lösungen, -Services und -Produkten wirtschaftlich maximale und anforderungsgerechte Verbesserungen in den Geschäftsprozessen zu erzielen ist die Motivation von ZWF. Das Unternehmen empfiehlt und liefert seinen Kunden nur die IT-Lösungen, die wesentlich zu ihrem Geschäftserfolg beitragen und das aus einer Hand. Durch den Slogan – IT, die wirkt – bringt das Unternehmen dies zum Ausdruck. ZWF ist Teil einer breit aufgestellten IT-Gruppe mit 110 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die mit umfassenden Dienstleistungen die gesamte Wertschöpfungskette ihrer Kunden wirksam unterstützt.

Das CSR-Projekt der ZWF hat die Sicherung der Fachkräfte und die qualifizierte Rekrutierung von Fachkräften und geeignetem Nachwuchs zum Ziel. Mit diesem Projekt sieht das Unternehmen nicht nur die Möglichkeit, dem Fachkräftemangel in der IT-Branche zu begegnen, sondern auch den Wirtschaftsstandort Saarland zu stärken, indem qualifizierten Menschen ein zukunftsweisendes Betätigungsfeld aufgezeigt wird, das in seiner Vielfalt und Innovation in wenigen anderen Regionen Deutschlands so stark vertreten ist wie im Saarland. Zum Start des Projekts entwickelte ZWF einen Stufenplan. Hier wurden die Inhalte für die Klassenstufen 9 bis 12 zusammen erarbeitet. In Abstimmung mit den Lerninhalten werden zusammen theoretische und praktische Elemente der einzelnen Berufsbilder aufbereitet und umgesetzt. Das CSR-Projekt ist für die kommenden Jahre ausgelegt und wird pro Jahr von ca. 20 Schülern genutzt.



Herbert Zahnen
Geschäftsführer,
Zahnen Technik GmbH

„Wir konnten durch die hervorragende Moderation der Workshops durch :response unsere Methodenkompetenzen verbessern bzw. weiterentwickeln.“



Ernst Riedl
Account Manager, ZWF Digitale
Informationstechnologie GmbH

„CSR-Management bedeutet auch Veränderungsmanagement. Ich habe gelernt, wie dieses wirkungsvoll geplant und umgesetzt werden kann.“



Die Verantwortungspartner-Idee: Kooperationen in der Region gestalten

Julia Scheerer, Dr. Frank Osterhoff, Dr. Gerd Placke

Um das Zusammenspiel zwischen der Wirtschaft, der öffentlichen Hand und der Welt der Gemeinwohlorganisationen nach Gesichtspunkten zu gestalten, die in die Zukunft weisen, bedarf es einer veränderten Sichtweise auf die gesellschaftliche Verantwortung von Unternehmen. Denn Unternehmen generieren entgegen den verbreiteten Vorurteilen gegenüber der Wirtschaft nicht nur gesellschaftlichen Wert durch die Produktion von Gütern sowie Dienstleistungen und das Zahlen von Steuern. Vor allem kleine und mittelständische Unternehmen sind in ihr lokales und regionales Umfeld gut eingebettet und wissen um die Vielfalt der gesellschaftlichen Beiträge, die sich aus ihrem Kerngeschäft ergeben. Die regional verdichteten Wechselbeziehungen zu ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Kundinnen und Kunden sowie Lieferantinnen und Lieferanten machen deutlich, dass diese Unternehmen gewissermaßen a priori ein Interesse an einer intakten gesellschaftlichen Umgebung haben, allein schon deshalb, um weiterhin ökonomisch erfolgreich bleiben zu können.

Verantwortungspartner finden sich zusammen, um gemeinsam an einem Thema zu arbeiten, das in ihrem jeweiligen regionalen Umfeld ein besonderes Zukunftspotenzial aufweist und einen starken Bezug zum unternehmerischen Ansatz hat. Der Clou dieses Ansatzes ist eine externe Prozessmoderation, die es den Akteuren vor Ort erlaubt, durch einen Moderator in einem strukturierten Arbeitsprozess Ziele zu formulieren, geeignete Vorgehensweisen zu verabreden und ihre Vorstellungen in konkreten Projektvorhaben umzusetzen. Durch eine solche regionale Zusammenarbeit entstehen Lernforen für neue gesellschaftliche Gemeinschaftsarbeit. Akteure aus Unternehmen, Politik und Zivilgesellschaft lernen unterschiedliche Sichtweisen und Erfahrungen kennen und machen neue Erfahrungen mit den Vorstellungen anderer involvierter Akteure in der Region. Dieses gemeinsame Lernen zunächst innerhalb eines Jahres zu ermöglichen und daraus gesellschaftlichen wie unternehmerischen Nutzen zu ziehen, ist Ziel der Verantwortungspartner-Methode.

Die Erfahrungen aus allen Pilotregionen der ESF-Förderperiode zeigen, dass es eines gemeinsamen Themas bedarf, um erfolgreich zusammen zu arbeiten. Es wirkt wie eine Klammer, die dem Prozess Sinn und Dynamik gibt und die Teilnehmer zusammenhält. Damit grenzt sich ein solcher „bottom up“-Prozess von Prozessen ab, die zunächst auf Strukturbildung setzen. Eine Struktur um ihrer selbst willen ist selten motivierend, knappe Ressourcen einzubringen, zumal sich oftmals kein Verfahren anschließt, ein gemeinsames inhaltliches Ziel zu formulieren. Wenn die Teilnehmerinnen und Teilnehmer für sich die Fragen „Was ist meine Motivation?“, „Was genau ist das Problem?“, „Was wollen wir gemeinsam lösen?“, „Und warum?“ beantworten können, ist eine elementare Voraussetzung für einen erfolgreichen Verantwortungspartner-Prozess geschaffen. Grundsätzlich sind für den Prozess alle Themen geeignet, die von den Unternehmerinnen und Unternehmerinnen sowie von ihren Mitstreiterinnen und Mitstreitern für relevant erachtet werden – je konkreter jedoch das Thema gewählt wird, desto größer ist die Chance, dass man tatsächlich etwas verändern kann. Dazu ist ein guter Überblick über die Region und deren Herausforderungen erforderlich. Um diese notwendige Breite zu erreichen, sollten möglichst früh bereits existierende Akteure und Multiplikatoren in die Initiative einbezogen werden.

Im weiteren Verlauf der Zusammenarbeit in den Verantwortungspartner-Regionen zeigt sich, dass eine von allen getragene Ergebnisorientierung, realistische Ziele sowie eine gemeinsame Antwort auf die Frage „Was wollen wir erreichen?“ motivierend in der konkreten Projektarbeit wirken. Somit ist auch in der Entwicklung der einzelnen Projekte eine klare Themenformulierung notwendig, um das gemeinsame Ziel nicht aus den Augen zu verlieren. Bei der Entwicklung und Umsetzung der Projekte zeigt sich, dass ein Mix aus a) bereits bestehenden Projekten, b) Projekten, die bisher aufgrund fehlender Unterstützung noch nicht umgesetzt wurden, und c) neuen Projekten, ein hohes Lern- und Vernetzungspotenzial aufweisen. Es liegt an allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern, weitere Partner (Kommune, Schule, gemeinnützige Einrichtungen) und Ressourcen in den Prozess zu integrieren und ihr Engagement miteinander zu vernetzen.



Die Erfahrungen aus den vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales und dem Europäischen Sozialfonds geförderten Verantwortungspartner-Initiativen zeigen, dass es sich in den Regionen um Formen des Unternehmensengagements handelt, die das Potenzial haben, im Sinne einer Selbstermächtigung gesellschaftlicher Akteure strukturbildend zu wirken. Mit diesem Konzept können größere Herausforderungen angegangen, nachhaltig wirkende Projekte und Netzwerke geschaffen werden. Damit verhelfen sie zu Möglichkeitsräumen, die in dieser Form in der Bundesrepublik (noch) ungewöhnlich sind. Sie bringen erheblichen gesellschaftlichen Mehrwert, da sie Sektor übergreifendes Lernen in der Region ermöglichen und zu langfristig tragfähigen Kooperationsbeziehungen führen können.

Kooperationsbeziehungen sind voraussetzungsreich und stellen hohe Ansprüche an alle Beteiligten. Unternehmen, Verwaltung/Politik und gemeinnützige Organisationen repräsentieren unterschiedliche soziale Welten, zwischen denen nicht mühelos über den funktionalen Austausch hinaus Kontakte und Kooperationen hergestellt werden können. Unterschiedliche Organisationskulturen, Entscheidungsstrukturen und Handlungslogiken verhindern oft, dass sich die Partner auf Anhieb verstehen. Daher braucht es Experimentierfelder, in denen Kooperationsfähigkeit eingeübt werden kann und in denen die jeweiligen Akteure ihre spezifischen Kompetenzen einbringen können. Das Verantwortungspartner-Konzept versteht sich als „gezieltes Experimentieren“, da es Kooperationsfähigkeit einübt. Dies ist umso wichtiger, als Kooperationskompetenz und die Bereitschaft zu einer Zusammenarbeit zu Schlüsselkompetenzen für eine zukunftsorientierte Regionalentwicklung werden könnten, insbesondere um regional angepasste Lösungen zu entwickeln, denn hier müssen die globalen Herausforderungen konkret bewältigt werden.





Meister der Verantwortung: Die 7 Erfolgsgeheimnisse erfolgreicher Unternehmer

Arved Lüth

Henry Fords überraschender Coup

Das Phänomen unternehmerische Nachhaltigkeit oder gesellschaftliche Verantwortung ist tatsächlich für Unternehmerinnen und Unternehmer kein neues Phänomen. Schon Henry Ford setzte Verantwortung meisterhaft um. Aus scheinbar heiterem Himmel verdoppelte er das Gehalt seiner Angestellten, die zuvor marktüblich, aber nicht eben üppig verdienten. Dann führte er einen Mindestlohn und eine Mitarbeiterbeteiligung für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein, die mehr als sechs Monate im Unternehmen waren und eine vorbildliche Lebensführung nachweisen konnten. Letzteres ließ Ford übrigens gleich selbst nachprüfen und beschäftigte hierfür mehr als 50 Privatdetektive in seinem „Social Department“. Dieses Vorgehen stellte er allerdings bald ein, weil er es später für zu bevormundend hielt.



Es gab mindestens drei Gründe, warum Ford ohne gesetzliche Vorgaben das Einkommen und den Wohlstand seiner Beschäftigten verbessern wollte. Zum einen gehört es fest zur amerikanischen bürgerschaftlichen Tradition, etwas vom eigenen Erfolg „zurück zu geben“. Wer das nicht tut, schadet seinem sozialen Status. Zum anderen hatte sein Schachzug einen unternehmerischen Nutzen (business case): Er band auf diese Weise Arbeiterinnen und Arbeiter längerfristig an das Unternehmen, um dann die Herstellung durch moderne Fließbandproduktion revolutionieren zu können. Außerdem hatte Ford die Theorie, dass sich langfristig mit steigendem Einkommen mehr Leute das Massenprodukt Auto leisten können würden.

Die doppelte Motivation der unternehmerischen Verantwortung – durch soziale Anerkennung und ökonomischen Vorteil – wird in Deutschland wie in vielen anderen modernen Staaten durch weitreichende ökonomische, soziale und ökologische Gesetzgebung gestützt. Vieles von dem, was in Schwellenländern als außerordentliches Engagement des Unternehmers gefeiert würde, ist hier seit Jahrzehnten gesetzliche Vorgabe und damit auch Kennzeichen eines hohen Wohlstands. Welche Verantwortung soll also heute noch zusätzlich zu unseren hohen Standards für Unternehmen hinzukommen? Was ist das Neue an dieser neuen Verantwortung? Auch hier gibt es zwei Antworten:

1. Starke Anpassungsfähigkeit: Nebenwirkungen reduzieren und ...

Zum einen geht es um die Verantwortung, die durch Nebenwirkungen unternehmerischer Tätigkeit entstanden sind. Sie ist häufig nicht vertraglich zu regeln, ist also nicht justiziabel, aber dafür umso höher moralisch aufgeladen. Beispiele sind seit den 70er und 80er Jahren die Automobilindustrie und der Umweltschutz, seit den späten 90ern die Textilindustrie und ihre Produktionsbedingungen, die Ernährungsindustrie und industrielle Fleischproduktion, seit den 2000ern die Energieindustrie und die Kernkraft bzw. der Klimaschutz sowie seit der jüngsten Finanzkrise die Banken und die meisten ihrer Produkte. Die Chemieindustrie ist dabei die einzige Branche, die es weitgehend geschafft hat, sich vom Problemverursacher in den 70ern bis hin zum Anbieter für ökoeffiziente Lösungen zu entwickeln. In diesem ersten Verantwortungsbereich managen Unternehmen ihre Prozesse mit dem Ziel, kontinuierlich schädliche Nebenwirkungen zu reduzieren. Hier geht es damit letztlich um Fragen der Anpassung der Produkt- und Produktionsqualität.

2. ... neue Märkte schaffen: Transformation strategisch umsetzen

In einem zweiten Verantwortungsbereich geht es um Herausforderungen, die nur unternehmerisch zu lösen sind: Die neuen großen Knappheiten im Bereich Energie, Fachkräfte, Wasser und Rohstoffe. Hier suchen Unternehmerinnen und Unternehmer nach Innovationen in einem globalisierten und zunehmend durch digitalisierte Märkte geprägten, äußerst dynamischen Umfeld. Zugleich versuchen sie, den paradoxen Bedürfnissen der Kundinnen und Kunden (biologische, fair gehandelte T-Shirts für 1 Euro bei steigendem eigenem Einkommen als Arbeitnehmerin bzw. Arbeitnehmer) gerecht zu werden. Hier braucht es Erfindergeist. Unternehmerinnen und Unternehmer finden diese Lösungen – indem sie Kernkompetenzen des eigenen Unternehmens einsetzen oder vollkommen neue Ansätze wählen und Märkte neu erfinden. Nur ein Beispiel: In 2050 sollen EU-weit nur noch 20 Prozent der CO₂-Emissionen ausgestoßen werden (Basisjahr: 1990), im Jahr 2030 – und das ist uns inzwischen näher als 1998 – sollen es bereits 40 Prozent weniger sein.

Glaubt man den politischen und unternehmerischen Nachhaltigkeitszielen, dann scheint klar: Unternehmerinnen und Unternehmer werden hier eine gigantische Transformation der Wirtschaft in Gang setzen. Der Harvard-Professor Michael Porter nennt diese neue Aufgabe „gemeinsamen Wert schaffen“ (Shared Value) und spricht in diesem Zusammenhang von einer „Neuerfindung des Kapitalismus“. Tatsächlich haben einige Unternehmerinnen und Unternehmer bereits mit dieser großen Transformation begonnen. Beide Verantwortungsaspekte – das Management von Anpassung und Transformation – werden Unternehmertum in den nächsten Jahrzehnten mehr denn je prägen.

Meister der Verantwortung: Henry Fords 7 Erfolgsgeheimnisse

Die sieben Erfolgsgeheimnisse erfolgreicher Unternehmerinnen und Unternehmer können wir alle bereits bei Henry Ford erkennen. Daher soll ein Rückgriff auf Henry Ford, einem Meister der Verantwortung, der in Zeiten hoher Unsicherheit Pionierleistungen erbrachte, den Zusammenhang zwischen Verantwortung und unternehmerischem Erfolg verdeutlichen:

- 1. Engagement nützt dem Unternehmen.** Eine Unternehmerin oder ein Unternehmer braucht neben wirtschaftlichem Erfolg auch soziale Anerkennung. Zwar führt Erfolg zunächst einmal zu Anerkennung, ohne Verantwortung für die Gesellschaft bleibt dieser Erfolg aber einsam. Kürzlich wurde nachgewiesen, dass sich gesellschaftliche Verantwortung in der Kunden-/Lieferantenbeziehung selbst in B2B-Märkten positiv auswirkt.
- 2. Knappheit macht erfinderisch.** Knappheit ist eine große Chance für einen unternehmerischen Durchbruch in einem Markt, der sich in einem Umbruch befindet. Oder mit Hölderlin gesprochen: „Wo aber Gefahr ist, wächst / das Rettende auch.“ Welche Einsparungen an Kraftstoff- und Energiekosten durch Optimierung des Reifens erreicht werden können, zeigt ein Unternehmen wie Michelin, das heute nicht mehr Reifenlieferant sondern Entwicklungspartner ist. Ein Reifenhersteller!
- 3. Verantwortung ist eine kluge Investition.** Ford kannte den Unterschied zwischen Personalkosten und strategischen Investitionen in die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Er hatte klare Erwartungen und eine Vision für die Beschäftigten. Gute Fachkräfte sollten lange bei Ford arbeiten und sich ein Auto leisten können. Seine ungewöhnliche Strategie erhöhte zunächst die „Personalkosten“ aber vervielfachte die Produktivität und rechnete sich bereits nach kurzer Zeit.
- 4. Unternehmerinnen und Unternehmer denken über den Markt hinaus.** Die Gesellschaft funktioniert nicht wie ein Unternehmen. Wer die Gesellschaft aber versteht, ist in der Lage, neue Märkte zu entwickeln. Ford baute Autos, statt schnellere Pferde zu züchten; Elon Musk baut Sportflitzer, nicht Straßenbahnen, um die Mobilität zu elektrifizieren.
- 5. Verantwortung hat Grenzen.** Der Patriarch Ford wusste, dass Trunk- und Spielsucht weder gut für seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter noch für sein Geschäft waren. Aber er hat gelernt, dass die Verantwortung für die eigene Lebensführung außerhalb der Firma doch jedem Einzelnen selbst überlassen werden muss.
- 6. Verantwortung hat einen Fokus.** Ford versuchte nicht alle gesellschaftlichen Probleme, die er wahrnahm, unternehmerisch zu lösen. Er konzentrierte sich auf diejenigen, die langfristig den Erfolg des Unternehmens bestimmen: Das Bedürfnis der Menschen nach Mobilität, das Gewinnen und Binden von Fachkräften und eine Beteiligung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am Unternehmenserfolg.
- 7. Verantwortung gehört zur strategischen Unternehmensführung.** Gesellschaftliche Verantwortung ist Teil einer guten Unternehmensstrategie. Sie orientiert sich am Kunden, an den Mitarbeitern und an der Gesellschaft. Unternehmen, die länger bestehen als die heute durchschnittlichen 15 Jahre, haben von Beginn an ihre gesellschaftliche Verantwortung strategisch verstanden.

Die gestiegenen, neuen Anforderungen an ein Unternehmen kristallisieren sich letztlich in seiner Verlässlichkeit gegenüber der Gesellschaft. Es ist zu erwarten, dass sich mehr Unternehmen mit der Frage auseinandersetzen, wie sie ihre gesellschaftliche Verantwortung in die Unternehmensstrategie integrieren. Mehr noch: Über kurz oder lang wird das Management der Verantwortung ebenso wie das Management der Qualität, von Risiken oder der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für alle Unternehmen eine Frage der strategischen Unternehmensführung und damit eine Frage des Überlebens.



Erfolgsfaktoren: Zutaten für gelingende Verantwortungspartnerschaften

Mit der Verantwortungspartner-Methode konnten Unternehmen seit 2009 Strukturen für zielgerichtetes gesellschaftliches Engagement schaffen. Für die meisten war es eine neue Erfahrung, sich gemeinsam mit anderen Unternehmen und politischen wie sozialen Akteuren zusammenzutun. Es hat sich gezeigt, dass einige wichtige Voraussetzungen gegeben sein müssen, damit erfolgreiche und stabile Verantwortungspartnerschaften entstehen können.

Identifikation und Verantwortung

Eine Grundvoraussetzung für erfolgreiches gemeinschaftliches Engagement ist die Identifikation der beteiligten Unternehmen mit ihrer Region. Gerade mittelständische Unternehmen sind regional verwurzelt und tief mit ihrer Region verbunden. Erfolgreiches Unternehmertum gründet auf einem gesunden Umfeld. Dazu gehören qualifizierte und motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, eine gute Infrastruktur, eine gesunde Umwelt und ein lebenswertes Umfeld. Gleichzeitig sind Unternehmen oftmals mit ähnlichen Erfahrungen, Erwartungen und Problemstellungen konfrontiert. Trotzdem gibt es wenig Kooperationen wenn es um darum geht, regionale Herausforderungen anzugehen.



Genau hier setzen die Verantwortungspartnerschaften an. Deshalb ist es zum Anfang des Projekts besonders wichtig, ein gemeinsames Problemverständnis für regionale Herausforderungen zu schaffen und eine entsprechende Identifikation zu ermöglichen. Oftmals bestehen hier mehr Gemeinsamkeiten unter den Akteuren als anfangs angenommen wird. Diese werden durch offene Kommunikation herausgearbeitet, diskutiert und analysiert.

Besonders bei solchen Regionen, die sich in einem Wandlungsprozess befinden oder sich großen Herausforderungen gegenübersehen, ist erfahrungsgemäß eine große Offenheit für diesen gemeinsamen Identifikationsprozess vorhanden. Auch eine veränderte Sichtweise der Unternehmerinnen und Unternehmen bei der Mitgestaltung der Region spielt dabei eine wichtige Rolle.

Im ersten Schritt ist es wichtig, gesellschaftliche Herausforderungen zur eigenen Sache zu machen um so die Bereitschaft zu entwickeln, sich mit den Problemen aktiv zu beschäftigen und in deren Lösung zu investieren. Dies schafft die Bedingungen dafür, das eigene Handeln aktiv zu verändern und bildet die Grundlage für eine veränderte Sichtweise. Auf dieser Basis kann ein neues Rollenverständnis von Unternehmen in der Region entstehen und neue Kooperationen mit der Verwaltung und Zivilgesellschaft können gebildet werden.



Synergie und Innovation

Von entscheidender Bedeutung für den Erfolg einer Verantwortungspartnerschaft ist es, Unternehmerpersönlichkeiten aus der Region zu gewinnen, die den Prozess koordinieren und dem Netzwerk nach außen ein Gesicht und eine Stimme geben. Durch die Bündelung der Kompetenzen und Ressourcen vieler Akteure können bessere Lösungen für regionale Problemlagen entwickelt und umgesetzt werden.

Bevor die Arbeit an den Projekten losgeht, ist es allerdings wichtig, sich einen guten Überblick über die bereits bestehenden Aktivitäten in der Region zu machen. Hierzu können Recherchen und Umfragen durchgeführt werden. Auch durch persönliche Kontakte – sei es in Form von lokalen Treffen, Austausch mit kommunalen Vertretern und gemeinnützigen Organisationen oder eigene persönliche Kontakte können wichtige Informationen eingeholt werden. Dies gelingt einfacher, wenn die Sprecherin bzw. der Sprecher der Verantwortungspartner eine akzeptierte Position in der Region inne hat, die persönlichen Netzwerke gezielt nutzt und zentrale Akteure aktiv und frühzeitig einbindet. Auf Basis der Ergebnisse des Sichtungsprozesses kann gemeinsam entschieden werden, wo die Verantwortungspartnerschaften sich an bestehende Strukturen anschließen oder darauf aufsetzen können und sollten bzw. wo neue Ansätze und Strukturen nötig sind.

Auch anderswo erfolgreich umgesetzte Projekte können übernommen oder angepasst werden – denn vor allem Unternehmerinnen und Unternehmer aus dem Mittelstand bevorzugen einen pragmatischen Ansatz. Das Rad muss nicht immer neu erfunden werden! Die Verantwortungspartner geben den Projekten ihre eigene Note oder passen sie an regionale Gegebenheiten an. Gleichzeitig achten sie darauf, dass Synergien mit bereits bestehenden Aktivitäten genutzt werden. Auch neuartige Ideen können innerhalb des Netzwerks umgesetzt werden und so eine Vorreiterrolle in der Region ermöglichen.

Ziel und Verbindlichkeit

Ein klares Ziel vor Augen zu haben ist gerade in der Anfangsphase besonders wichtig. Deshalb gibt die Verantwortungspartner-Methode einen straffen Zeitplan mit einem klar definierten Anfang und Ende vor. Durch die öffentliche Auftaktveranstaltung wird Verbindlichkeit gegenüber der regionalen Öffentlichkeit hergestellt – die Unternehmerinnen und Unternehmen stehen klar zu ihrem formulierten Ziel. Durch regelmäßig durchgeführte Meilensteintreffen aller Verantwortungspartner wird Gemeinschaftssinn und Zusammenhalt gefördert und der Prozess strukturiert.

Vernetzung und Kommunikation

Der Erfolg der Verantwortungspartnerschaft sowie der einzelnen Projekte hängt auch von der Vernetzung innerhalb der Region zusammen. Vor allem Projektgruppen, die zu ähnlichen Themen arbeiten, sollten einen engen Austausch pflegen, um doppelte Arbeit und etwaige Überschneidungen zu vermeiden und gegenseitig vom Wissen und den Erfahrungen der Anderen zu profitieren.

Aus diesem Grund sollte die Arbeit der Verantwortungspartner von Anfang an systematisch und langfristig ausgerichtet sein. Die Zusammenarbeit ist dann besonders erfolgreich, wenn sie durch den Initiativkreis und dessen Sprecherin bzw. Sprecher gefördert wird und alle Beteiligten kontinuierlich über den aktuellen Stand der Entwicklungen auf dem Laufenden gehalten werden. So können alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihre Arbeit besser mit anderen Akteuren koordinieren. Die offene Kommunikation ermöglicht es, die verschiedenen Kompetenzen im Netzwerk nicht nur zu sammeln, sondern auch dort einzusetzen, wo sie am nützlichsten sind. So werden Einzelaktivitäten gebündelt und miteinander vernetzt – eine gemeinsame Strategie entsteht.





Öffentlichkeitsarbeit und Marketing

Viele kleine und mittelständische Unternehmen kommunizieren ihr gesellschaftliches Engagement nicht oder nur wenig. So bleiben sie in der öffentlichen Wahrnehmung oft gegenüber ihren „Konkurrenten“ um die besten Köpfe zurück. Deshalb ist die professionelle und aktive Öffentlichkeitsarbeit ein wichtiger Aspekt des Verantwortungspartner-Projekts. Wichtig ist hierbei, dass die Ansprache der Presse aus der Region heraus erfolgt – die professionelle Unterstützung, personelle und finanzielle Ressourcen werden vom Projektbüro zur Verfügung gestellt. Die lokale Presse sollte so eng wie möglich eingebunden sein. So haben sich beispielsweise Pressetermine bei teilnehmenden Unternehmen vor Ort als sehr förderlich erwiesen. Eine kontinuierliche Informationsarbeit und Einbindung in die (öffentlichen) Veranstaltungen tut ihr übriges, um ein umfangreiches und positives Medienecho in der Region zu generieren. So können nicht nur zusätzliche Mitstreiterinnen und Mitstreiter gewonnen werden sondern die teilnehmenden Unternehmen positionieren sich gleichzeitig als Vorreiter für gesellschaftliches Engagement. Dies hilft den Unternehmen – zum Beispiel am (Arbeits-)Markt – wie auch den Verantwortungspartnerschaften – zum Beispiel bei der Gewinnung von (finanziellen) Unterstützern und Partnern.

Finanzierung und Partnerschaft

Um die Finanzierung der Projekte zu gewährleisten ist ein strategisches Vorgehen nötig. Im Projektverlauf hat es sich als hilfreich herausgestellt, sich frühzeitig mit Organisationen und Initiativen zu vernetzen, die sich derselben Thematik annehmen wie die Verantwortungspartner. Solche Stellen können das Unternehmen sowohl mit Finanz- und Sachmitteln als auch personell unterstützen. Gerade bei Themen die von allgemeinem Interesse sind, können öffentliche Stellen wichtige Partner in der Umsetzung sein.

Die Verantwortungspartner sollten sich dort engagieren, wo Unternehmen zusammen mit gemeinnützigen Organisationen Nutzen für die Gesellschaft stiften können, ohne dabei öffentliche Aufgaben wahrzunehmen. Denn unternehmerisches Engagement ist zwar sehr gut dazu geeignet, öffentliche Aufgaben zu ergänzen, kann und will diese jedoch nicht ersetzen.

Durch diese Vernetzung der Unternehmen untereinander und mit Organisationen der Zivilgesellschaft und Verwaltung wird eine neue Qualität im gesellschaftlichen Engagement erreicht. Wenn Ressourcen gebündelt werden, entstehen neue Möglichkeiten, nachhaltiges Engagement für die Region umzusetzen. Die Beispiele in dieser Broschüre verdeutlichen auf eindrückliche Weise, dass davon sowohl die Region als auch die beteiligten Unternehmen profitieren.



Struktur und Verstetigung

Die Netzwerke, die im Rahmen des Verantwortungspartner-Projekts entstehen, wirken dauerhaft in der Region weiter. Hierfür müssen sie allerdings über eine tragfähige Basis verfügen – zum Beispiel ein gemeinsames Ziel, eine klar strukturierte Herangehensweise sowie die richtigen Partner. Im Projektverlauf werden die Kooperationen durch gemeinsame Projekterfahrungen verfestigt.

Abhängig von den regionalen Gegebenheiten und vorhandenen Strukturen gibt es für die Verstetigung ganz unterschiedliche Möglichkeiten. In Regionen, wo bereits bestehende Strukturen und engagierte Akteure von Anfang an involviert werden, können die Ergebnisse entweder in vorhandene Institutionen integriert oder neue Strukturen geschaffen werden. Um langfristigen Erfolg zu ermöglichen, muss eine tragfähige Vernetzungsstruktur für die weitere Zusammenarbeit entwickelt werden. Somit können mehr Mitstreiterinnen und Mitstreiter und Ressourcen gewonnen werden, um die organisatorischen Aufgaben auf Dauer zu bewältigen. Der Erfolg der Verantwortungspartner-Regionen zeigt, dass im vernetzten Engagement viel brachliegendes Potenzial liegt. Dieses sollte auch in anderen Regionen Deutschlands aktiviert und mobilisiert werden.





Gemeinsam stark: Danke an die Mitwirkenden

Zahlreiche engagierte Unternehmerinnen und Unternehmer, Vertreterinnen und Vertreter aus Verbänden, Vereinen, sozialen Organisationen sowie Kommunen und Landkreisen haben das Verantwortungspartner-Projekt zum Erfolg gemacht.

Neben den Akteuren, die sich direkt in die Projektarbeit eingebracht haben, gilt unser Dank auch den Personen, die unsere Projekte und Veranstaltungen durch ihr Expertenwissen bereichert und dem Projekt mehr Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit verschafft haben. Stellvertretend für alle Expertinnen und Experten, Referentinnen und Referenten möchten wir deshalb den folgenden Personen danken:

- Asfa-Wossen Asserate, Unternehmensberater, Bestsellerautor und politischer Analyst
- Dr. Manfred Bitter, Geschäftsführer Handwerkskammer Trier
- Henry Bren d'Amour, Dienststellenleiter, Landesvertretung des Saarlandes
- Cornelia Demuth, SV Halle LIONS
- Anne Dreyse, Projektleiterin Netzwerkbüro, Erfolgsfaktor Familie, DIHK Service
- Peter Driessen, Hauptgeschäftsführer der IHK für München und Oberbayern
- Dr. Alfred Ermers, Leiter Festo Lernzentrum AG & Co. KG
- Prof. Dr. Franz-Theo Gottwald, Vorstand, Schweisfurth-Stiftung
- Erik Händeler, Zukunftsforscher
- Ernst-Michael Hasse, Präsident, IHK Lippe zu Detmold
- Gerd Hoofe, Staatssekretär, Bundesministerium der Verteidigung
- Christian Klems, Geschäftsführer, DORV-Zentrum
- Christoph Knopp, Musikhaus Arthur Knopp GmbH
- Annegret Kramp-Karrenbauer, Ministerpräsidentin des Saarlandes, Landesvorsitzende der CDU Saar
- Professor Dr. Jochen Kubiniok, Geschäftsführender Professor der Fachrichtung Geographie der Universität des Saarlandes
- Dr. Tilmann Laun, Leiter Quality Operations/QP, Hevert-Arzneimittel GmbH & Co. KG
- Michael Lohmeier, Vice President Go Green, Deutsche Post AG
- Axel Martens, Hauptgeschäftsführer, IHK Lippe zu Detmold
- Florian Nehm, Head of Corporate Sustainability & EU Affairs, Axel Springer
- Professor Dr. Olesch, Geschäftsführer für Personal, Informatik und Recht, PHOENIX CONTACT GmbH & Co. KG
- Thomas Räuchle, Geschäftsführer, Teekampagne
- Thorsten Ries, CSR-Verantwortlicher der IHK zu Rostock und Geschäftsführer der Heinrich Hünicke GmbH
- Gerhard Sauer, Stellvertretender Leiter der Landesvertretung Nordrhein-Westfalen
- Winfried Schäfer, Bereichsleiter Technik, Michelin Reifenwerke AG & Co. KGaA
- Dr. Heike Schettler, Vorstandsvorsitzende, Science-Lab e.V.
- Thomas Schneider, Referent für Presse und Öffentlichkeitsarbeit, Stadtwerke Rostock AG
- Edzard Schönrock, Nachhaltigkeitsbeauftragter, Dirk Rossmann GmbH
- Loring Sittler, Leiter Generali Zukunftsfonds, Zukunftsfonds Generali Deutschland Holding AG
- Barbara Stockmeier, Projektleiterin „Die Transformation der Gymnasialen Oberstufe“, Evangelische Schule Berlin Zentrum
- Andreas Streubig, Bereichsleiter Umwelt- und Gesellschaftspolitik, Otto Group
- Geanne van Arkel, Head of Sustainable Development Niederlande, Interface Inc.
- Ralf Zastrau, CEO, Nanogate AG





Ausblick: Es geht weiter in den Regionen

Die Verantwortungspartner-Regionen haben in 12 Monaten viel erreicht – doch wirklich effektiv wird unternehmerisches gesellschaftliches Engagement nur dann, wenn es langfristig verankert und gelebt wird. Aus diesem Grund werden die Akteure ermutigt, eine tragfähige Struktur zur Fortführung und dem Ausbau ihres Engagements zu schaffen. Dass es hierfür viele verschiedene Möglichkeiten gibt, zeigen die untenstehenden Beispiele. Verstetigung kann durch die Gründung eines eigenen Vereins wie Verantwortungspartner Saarland e.V. erreicht werden. Auch die Integration der Aktivitäten in die lokale IHK, wie in Ingolstadt und Trier, oder die Verankerung bei Organisationen wie der Thüringer Ehrenamtsstiftung oder dem Bundesverband mittelständische Wirtschaft in Rostock sind tragfähige Lösungen.

Um auch nach dem Ende des Projekts „Verantwortungspartner-Regionen in Deutschland“ die überregionale Vernetzung zu fördern, wurde der Verein „Unternehmen für die Region“ gegründet. Er unterstützt Unternehmerinnen und Unternehmer dabei, ihr Engagement sichtbar zu machen und die Chance des gesellschaftlichen Engagements in das Bewusstsein der Öffentlichkeit, der Medien und der Politik zu rücken.



Berlin Mierendorff-Insel

Die Verantwortungspartner der Mierendorff-Insel haben ein beeindruckendes Projekt ins Leben gerufen: Eine nachhaltige Insel 2030 – ein Leuchtturmprojekt für vernetzte ökonomische, ökologische und soziale Stadtentwicklung. Ideen zur Verstetigung gibt es bereits viele. Im nächsten Schritt sollen Strukturen geschaffen werden, die alle Aktivitäten unter ein Dach bringen. Im Dezember 2014 bringen die Verantwortungspartner dazu konkrete Maßnahmen auf den Weg.



Emsdetten

Die Unternehmerinnen und Unternehmer aus Emsdetten haben in kurzer Zeit viel erreicht und die Projekte nehmen jetzt an Fahrt auf. Die Verantwortungspartner wissen jedoch, dass sie noch nicht am Ziel sind und es auch nach 2014 weitergehen soll. Als Leitlinie für alle zukünftigen Aktivitäten dient die gemeinsam ausgearbeitete Vision. Eine Arbeitsgruppe erarbeitet ein Verstetigungsmodell, auf das sich alle Verantwortungspartner bei einem Treffen Anfang 2015 einigen.



Halle (Saale)

Die Verantwortungspartner Halle waren Teil des Pilotprojekts und engagieren sich bereits seit fünf Jahren. Einige der Projekte, die 2009 gestartet wurden, stehen nun auf eigenen Beinen – andere werden von den Verantwortungspartnern fortgeführt. Zusätzlich wurden neue Projekte aus der Taufe gehoben. Die kontinuierliche Arbeit der Hallenser wird durch das persönliche Engagement einiger Schlüsselpersonen und die Unterstützung seitens der Agentur für Arbeit Halle ermöglicht.



Hannover

In Hannover führen die engagierten Unternehmen und deren Partner die Projekte eigenständig weiter. Sie möchten den Newsletter der Arbeitsgruppe Standortattraktivität breit streuen und weitere Unternehmen über die Vielfalt des Lebens und Arbeitens in Hannover informieren. Außerdem stehen sie mit den Informationsmaterialien zum Thema „Stille Reserven“ und aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen den Unternehmen zur Seite und möchten so die Region Hannover nachhaltig stärken.



Ingolstadt

Die Verantwortungspartner in Ingolstadt haben auch nach dem offiziellen Abschluss der Projektlaufzeit im September 2013 mit viel Energie und Erfolg an den Projekten „Schüler entdecken Technik“, „Sommercamp für Jugendliche“ und „Willkommenskultur“ weitergearbeitet. Der Initiativkreis hat sich fest etabliert und steuert das Gesamtprojekt sowie die einzelnen Arbeitsgruppen. Die IHK München und Oberbayern unterstützt die Verantwortungspartner(-Projekte) weiterhin tatkräftig – finanziell und personell.



Lippe

In Lippe wurde die Verantwortungspartnerschaft bereits in der Pilotphase 2009 gestartet und die Kontinuität des gemeinschaftlichen Engagements frühzeitig gesichert – so können alle Projekte weitergeführt werden. Dies wird ermöglicht, indem der Initiativkreis eng mit der IHK Lippe zu Detmold zusammenarbeitet, die eigens für die Förderung von unternehmerischem CSR-Engagement eine Stelle eingerichtet hat. Zusätzlich wurde für das Projekt FABEL ein Verein gegründet, der durch Mitgliedsbeiträge eine Personalstelle finanziert.



Lüchow-Dannenberg

Die Verantwortungspartner im Wendland haben die Weichen für drei Projekte gestellt und befinden sich in der Umsetzungsphase. Sie werden ihre Projekte auch nach 2014 weiterentwickeln und dabei das Ziel verfolgen, die Region als attraktiven Lebens- und Arbeitsraum zu gestalten. Alle drei Gruppen arbeiten sehr stark zielgruppenorientiert, um mit ihren Projekten größtmögliche Wirkung zu erzielen.



Rostock

In Rostock wird die Verantwortungspartnerschaft unter dem Dach des Bundesverbands mittelständische Wirtschaft e.V. (BVMW) fortgeführt. Auch auf Projektebene findet eine Verstetigung statt. So wird das Berufsorientierungsprojekt „Auf in die Schule! Auf in den Job!“ nicht nur fortgeführt, sondern auch auf weitere Schulen ausgeweitet.



Saarland

Die Verantwortungspartner im Saarland gründeten bereits im Jahr 2012 einen eigenen Verein – die Verantwortungspartner Saarland e.V. Das Netzwerk vereint Unternehmen, Institutionen und Verbände als zentrale Anlaufstelle für gesellschaftliche Verantwortung – und es verzeichnet kontinuierlich wachsende Mitgliederzahlen. Unter dem Motto „Jugend, Technik und Beruf“ wurden bereits zahlreiche konkrete Projekte mit Schulen und weiteren Institutionen ins Leben gerufen.



Thüringen

Die Verantwortungspartner-Region arbeitet nicht nur weiter an ihrem Projekt zur Steigerung der Eigeninitiative von Jugendlichen bei ihrer Berufs- und Lebensorientierung, sie wächst auch über Südthüringen hinaus. Im Jahr 2014 startete der Schülerwettbewerb „JES“ unter Federführung der Ehrenamtsstiftung in der Wartburg-Region mit neun Unternehmen aus der Region und acht Schulen. Die Verantwortungspartner in Südthüringen planen derweil bereits den Start der zweiten Runde ihres Schülerwettbewerbs in 2015.



Trier

Vier sehr unterschiedliche Projekte sind in Trier umgesetzt worden und die Verantwortungspartner wollen in 2015 fast alle weiterentwickeln. Als Partner steht ihnen dazu der Verein Initiative Region Trier zur Seite, der die Projekte bereits in der Entwicklungsphase sowohl organisatorisch als auch finanziell unterstützt hat.



Ummanz

In der Verantwortungspartner-Region Ummanz findet die Verstetigung durch die Integration des Engagements in die Aktivitäten des Netzwerks „Die Rügeninsel Ummanz – Hier ist Urlaub“ statt. Da das Netzwerk auch über personelle Ressourcen verfügt, kann die kontinuierliche Begleitung und Koordination der Projekte sichergestellt werden. Zudem trägt das starke persönliche Engagement einiger Schlüsselfiguren aus dem Initiativkreis dazu bei, dass die Verantwortungspartner-Projekte fortgeführt werden.



Uelzen

Einige Monate nach der erfolgreichen Veranstaltung, auf der Verantwortungspartner ALENA der breiteren Öffentlichkeit präsentiert haben, gründeten sie ALENA als Verein. Die Unterstützer der Idee möchten mit dem Verein dem ländlichen Raum neue Impulse geben. Sie verstehen ALENA als ein Zusammenspiel verschiedener Akteure, die mit ihrem Engagement Uelzen zukunftsfähig gestalten. Die Bürgerinnen und Bürger können sich in sechs Projekten engagieren aber auch selbst neue Arbeitsgruppen ins Leben rufen.



Die Projekte: Von „A“ wie Arbeitgeberattraktivität bis „Z“ wie Zukunftsfähige Gemeindestruktur



Verantwortungspartner-Region Berlin Mierendorff-Insel

- Energieeffensive Mierendorff-Insel >> Ressourcen und Energie
- Kommerzieller Betrieb eines Dachgewächshauses >> Regionalentwicklung
- Marke Mierendorff-Insel >> Standortmarketing

Verantwortungspartner-Region Emsdetten

- Innovation und Wirtschaft >> Wirtschaftsförderung
- Personal >> Arbeitgeberattraktivität
- Marketing und Kommunikation >> Standortmarketing



Verantwortungspartner-Region Hannover

- Arbeitsplatz der Zukunft >> Arbeitgeberattraktivität
- Fachkräfte sichern – Stille Reserven aktivieren >> Fachkräftesicherung
- Standortattraktivität >> Standortmarketing



Verantwortungspartner-Region Halle (Saale)

- Praxisnahe Berufsorientierung fördern >> Steigerung Ausbildungsreife
- Förderung von Ansätzen zur Fachkräftesicherung >> Fachkräftesicherung
- Inklusion funktioniert >> Integration und Inklusion
- Kompetenzentwicklung >> Kooperation Schule und Wirtschaft
- MINT >> Netzwerkaufbau
- Förderung von unternehmerischem Denken und Handeln >> Kooperation Schule und Wirtschaft



Verantwortungspartner-Region Ingolstadt

- Sommercamp für Jugendliche >> Steigerung Ausbildungsreife
- Schüler entdecken Technik >> Kooperation Schule und Wirtschaft
- Willkommenskultur >> Integration und Inklusion

Verantwortungspartner-Region Lippe

- FABEL – Familie und Beruf in Lippe >> Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- JUBEL – Jugend und Beruf in Lippe >> Kooperation Schule und Wirtschaft
- Lipper sind fitter >> Demografischer Wandel
- ARMIN – ARbeitnehmer. Migration. Integration. >> Integration und Inklusion



Verantwortungspartner-Region Lüchow-Dannenberg

- Lebenswerte Region >> Standortmarketing
- Kooperation Schule-Unternehmen >> Kooperation Schule und Wirtschaft
- Infrastruktur >> Regionalentwicklung

Verantwortungspartner-Region Rostock

- Auf in die Schule! Auf in den Job! >> Kooperation Schule und Wirtschaft
- „Meerwert“ im Job >> Arbeitgeberattraktivität
- Engagement und Öffentlichkeit >> Ehrenamt



Verantwortungspartner-Region Saarland

- Exzellenz-Programm >> CSR-Qualifikation

Verantwortungspartner-Region Thüringen

- JES – Jugend entwickelt Südthüringer Wirtschaft >> Kooperation Schule und Wirtschaft



Verantwortungspartner-Region Trier

- Bodenqualität in einem nachhaltigen Wirtschaftskreislauf >> Verantwortung in der Lieferkette
- Gesundheit der Mitarbeiter fördern >> Demografischer Wandel
- Viele attraktive Arbeitgeber sichern die Zukunft der Region >> Arbeitgeberattraktivität
- Bildung und Ausbildung >> Kooperation Schule und Wirtschaft

Verantwortungspartner-Region Uelzen

- ALENA – Akademie für ländliche Entwicklung und Nachhaltigkeit >> Regionalentwicklung
- Dorfladen >> Demografischer Wandel
- Schule und Beruf >> Kooperation Schule und Wirtschaft
- Lokale Energieversorgung >> Ressourcen und Energie
- ALENA-Marketing >> Öffentlichkeitsarbeit



Verantwortungspartner-Region Ummanz

- Nachhaltiger Tourismus >> Tourismus
- Umweltschutz und erneuerbare Energien >> Naturschutz
- Zukunftsfähige Gemeindestruktur >> Demografischer Wandel
- Ausbau der Infrastruktur >> Regionalentwicklung



Verantwortungspartner-Region Berlin Großbeerenstraße

- Netzwerk mit Courage >> Anti-Diskriminierung

Verantwortungspartner-Region Passau

- Fachkräfte in die Region holen >> Fachkräftesicherung
- Potenziale in der Region heben >> Kooperation Schule und Wirtschaft
- Willkommenskultur in Passau etablieren >> Integration und Inklusion





Beteiligte Organisationen

Insgesamt haben 450 Unternehmen bei der Entwicklung und Umsetzung der zahlreichen Projekte mitgewirkt. Folgende Organisationen werden für ihr Engagement ausgezeichnet:

:data factory GmbH	Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf/ Stadtteilmanagement	Dr. Groth & Partner Personal- und Unternehmensberatung GbR
Agentur für Arbeit Halle	Bildungswerk der Wirtschaft Sachsen-Anhalt e.V.	Drache & Bär Designstudio
Agentur für Arbeit Lüneburg-Uelzen	BKK vor Ort	Drawehn-Schule Clenze – Kooperative Gesamtschule
Agentur für Arbeit Trier	Black & White Musikschule	Dreyer & Bosse Kraftwerke GmbH
aib Bauplanung Nord GmbH	Bohlsener Mühle GmbH & Co. KG	egeplast international GmbH
Aktion Arbeit im Bistum Trier	bolwindokters Partnerschaftsgesellschaft	EHP private Personal- und Arbeitsvermittlung
Altstadt Druck GmbH	Börner + Co. GmbH	Ehrenamtsagentur Trier, Selbsthilfe Kontakt- und Informationsstelle e.V.
Amber Garten- und Landschaftsbau	BOS GmbH Best Of Steel	Eifeler Frischdienst – Friedhelm Hermes GmbH
Analytik Jena, Niederlassung Eisfeld	Brunel GmbH, Niederlassung Rostock	Elektro-Metall Export GmbH
Arbeitgeberverband Lüneburg-Nordostnieder- sachsen e.V.	BTB Blockheizkraftwerks- Träger- und Betreiber- gesellschaft	EMSA GmbH
Artesan Pharma GmbH & Co. KG	Bundesagentur für Arbeit Hannover	Erlebnis-Bauernhof Kliewe
ASAP Electronic GmbH	BÜRO BLAU – räume. bildung. dialoge gGmbH	Ethische Organisationsberatung
ASRW Auto Service Rostock West GmbH	Businesslotse International GmbH	fairKauf eG
aura Computersysteme GmbH	BWSA e.V. Halle	Fapack
Ausbildung im Verbund pro regio e.V.	Café Zuckerkuss	Festo Lernzentrum Saar GmbH
Auto plus AG	camera obscura GmbH	Flessabank Suhl, Bankhaus Max Flessa KG
Autohaus Hofmann & Wittmann GmbH	Canzler & Bergmeier Patentanwälte	FLORtext
Autohäuser Belling & Schmidt GmbH & Co. KG	ContiTech AG	Freiwilligen-Agentur Halle Saalkreis e.V.
BAL Bildungs-und Beteiligungs GmbH & Co. KG	DEKRA Automobil GmbH	Freiwilligenagentur Ingolstadt e.V.
Barmer GEK Versicherung	densXL/Idamus	Frieling & Huffmann GmbH
Bauck GmbH und Co. KG	Deutsche Bank AG	Frischmann Kunststoffe GmbH
Bauer Lange	Diakonische Dienste Hannover Annastift gGmbH	FSD Lwerk Berlin Brandenburg gGmbH
Beraterkollegium Reizlein GmbH	Dienstleistungs-Center Halle GmbH	Gebrüder Peters Gebäudetechnik GmbH
Berg GmbH & Co. KG	Dippold GmbH	Geiersberger Glas & Partner mbB Rechtsanwälte
Berlin Academy of Architectural Membrane Structures	DIS AG	Gernot Rettig, Coaching & Prozessberatung
Berufsbildende Schule für Gewerbe und Technik Trier	dk Doris Kleinfeldt Coaching & Beratung	Gewerbe- und Innovationszentrum Lippe-Detmold Gilde GmbH
Berufsbildende Schulen Lüchow	Dominikus von Pescatore, Actioncoach	GOLDBECK Ost



GP Günter Papenburg AG
 Grüne Werkstatt Wendland, ZEE e.V.
 Gunvor Raffinerie Ingolstadt GmbH
 Haflingerzucht Ummanz-Rügen
 Hahn Bestattungen GmbH & Co. KG
 HALLE Messe GmbH
 Hallertauer Volksbank eG
 Handwerkskammer Trier
 Hanning & Kahl GmbH & Co. KG
 Hannover Congress Centrum
 Hannoversche Volksbank eG
 Heike Hilges Consulting
 Heinrich Agentur für Kommunikation GmbH
 Hermann-Lietz-Schule, Stiftung Deutsche
 Landerziehungsheime
 Herrnbräu GmbH & Co. KG
 Hochschule für angewandte Wissenschaften
 Ingolstadt
 Horch und Guck Berlin
 HOSS PR Agentur für Kommunikation und
 Öffentlichkeitsarbeit GmbH
 husare gmbh
 Huth + Fricke KG
 IDA Dienstleistungszentrum, Woltersburger Mühle
 IHG Beratungsgesellschaft mbH
 IHK Bildungszentrum Halle-Dessau, GmbH
 IHK Halle-Dessau
 IHK Lippe zu Detmold
 IHK Lüneburg - Wolfsburg
 IHK München und Oberbayern
 Impiris GmbH & Co. KG
 Industrie- und Handelskammer Lüneburg-
 Wolfsburg

Industrie- und Handelskammer Trier
 inEntwicklung
 Ingenieurbüro Michel/Idamus
 Initia Medien und Verlag UG
 Initiative für Ausbildung, Landkreis
 Lüchow-Dannenberg
 Insel Echo 2.0
 Institut für ökologische Wirtschaftsforschung
 Institut für Pflanzenkultur e.K.
 Intelligenz System Transfer
 IT-Haus GmbH
 JaMedia Jacke Medienoffice PG
 Jugendtours-Feriendorf Ummanz GmbH
 Kastner AG
 Kessel AG
 Kiezbüro/DorfwerkStadt e.V.
 Kirchhoff & Schadach Assekuranzmakler GmbH
 Königs-Fotografie, Michael Königs
 Kreishandwerkerschaft Eichstätt
 KSB AG
 Landessportbund Thüringen e.V.
 Landkreis Lüchow-Dannenberg
 Landkreis Uelzen/Wirtschaftsförderung Uelzen aktiv
 Latendorf & Stein Steuerberatung
 Leuphana Universität Lüneburg
 Leyendecker Holzland GmbH & Co. KG
 Lindemann GmbH & Co. KG
 Lippe Reha GmbH & Co. KG
 Little John Bikes Rostock GmbH
 Lokale Agenda 21 Trier e.V.
 M&S Zahntechnik GbR
 Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

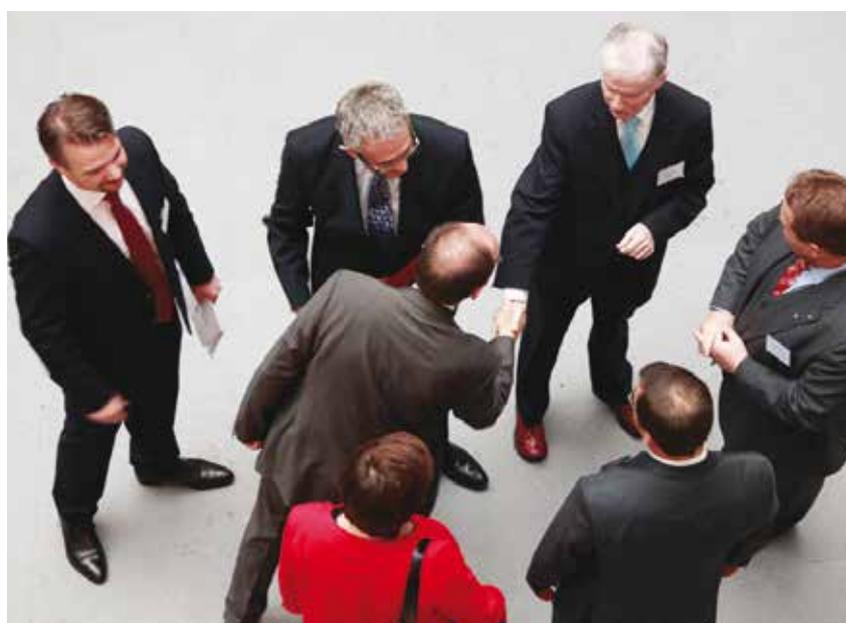
Max Auer Inh. Lorenz Forster e.K.
 mikuja Fahrräder
 Mittelstandsakademie Made in Germany,
 Wirtschaftsverlag W.V. GmbH
 Mittelstandsvereinigung pro Südthüringen e.V.
 Möbel-Wolfrath GmbH
 mycity Energie- und Beratungszentrum
 MyPlace Selfstorage Dein Lagerraum GmbH,
 Stadtwerke Uelzen GmbH
 Nanogate AG
 Naturkosmetiklounge
 NAUCONSULT
 Netzwerk Lippe gGmbH
 Nicolas-Born-Schule Oberschule Dannenberg
 Niedersächsische Landesschulbehörde,
 Fachberater Berufsorientierung
 Nya Nordiska Textiles GmbH
 Oberschule Ebstorf
 Öko-Regio e.V.
 OPC Logistic World GmbH
 Ostfalia Hochschule für angewandte Wissen-
 schaften Campus Suderburg
 Ostseecamp Suhrendorf GmbH
 Pension & Fischrestaurant „Am Focker Strom“
 Rügen-Ferienhof GbR
 Pension Haide-Hof
 Pepperl+Fuchs GmbH | Werk Berlin
 Pforten & Co.
 PHAST GmbH
 Phoenix Contact GmbH & Co. KG
 PIKON Deutschland AG
 Pollin Electronic GmbH
 POOLgroup GmbH



prevent personalservice GmbH
primetec GmbH
Privatschule Universitas gGmbH
Pro Hannover Region e.V.
PROMA Versicherungsmakler GmbH & Co. KG
Prümtaler Mühlenbäckerei, Hahn & Hahn GmbH
Qualifizierungsförderwerk Chemie GmbH
QUINT GmbH & Co. KG
Region des Lernens Lüchow-Dannenberg
Renafan Service Leben Holzhalbinsel GmbH
Rudtech Ltd.
Rügen Surfhostel KG
ruksaldruck GmbH & Co. KG
Salvus Mineralbrunnen GmbH
Schmitz-Werke GmbH + Co. KG
Schmuckpapiergießerei
Scholpp Montagetechnik GmbH
Schütte Baumarkt GmbH & Roggan KG
Schwering und Hasse Stiftung gGmbH
Sicherheit Nord GmbH & Co. KG
Simson Private Akademie GmbH
SKF GmbH
Solmon Consulting
Sparkasse Lemgo
Sparkasse Uelzen Lüchow-Dannenberg
Stadorf e.V.
Stadt Emsdetten
Stadtteilmanagement Neuburg, Bürgerverein Ostend e.V.
Stadtwerke Emsdetten GmbH
Stiefel Eurocart GmbH
Stiftung des Hennebergischen Gymnasiums „Georg Ernst“
Strategy & Marketing Institute – Management Consultants GmbH
Studierendenwerk Trier
Surface Design Atelier
system GmbH

TeachCom Edutainment gGmbH
TECE GmbH
Thamm-Catering
Thüringer Ehrenamtsstiftung Limited & Co. KG
TP Umwelt- und Haustechnik GmbH
tricom GmbH
TU Berlin/ZGT – Zentrum für Technik und Gesellschaft
TÜV NORD BILDUNG Saar GmbH
TWE Group GmbH
Ummanz-Keramik, Susan Schmorell
Umweltdruckhaus Hannover GmbH
Unirez GmbH
Univations GmbH
Universität Rostock, WTB
Universität Trier
Unternehmen à la Carte GmbH
üstra Hannoversche Verkehrsbetriebe AG
VDE/ETV Berlin Brandenburg
Verantwortungspartner Saarland e.V.
VerbundSparkasse Emsdetten-Ochtrup

Voelkel GmbH
VOIT
VR-Bank Kreis Steinfurt eG
Walter Langen KG
WBS Training AG
wedi GmbH
Wellmark marktfaktor GmbH
WendLAN Breitbanddienste
Wendlandmarkt Lüchow
Werkhaus Design + Produktion GmbH
Werkhof Kukate
Wirtschaftsförderungsgesellschaft St. Wendeler Land mbH
Wirtschaftsjunioren Ingolstadt e.V.
Wirtschaftsjunioren Lippe e.V.
Wolf Anlagen-Technik GmbH & Co. KG
Zahnen Technik GmbH
Zeissig GmbH & Co. KG
Zimmerei Tschickardt GbR
ZWF Digitale Informations-Technologie GmbH



Impressum

Verantwortlich im Sinne des Presserechts

| BertelsmannStiftung

Bertelsmann Stiftung
Carl-Bertelsmann-Straße 256
33311 Gütersloh
Telefon: 0241 8181233
www.bertelsmann-stiftung.de

Programm Director
Birgit Riess
Telefon: 05241 8181351
birgit.riess@bertelsmann-stiftung.de

Senior Project Manager
Dr. Gerd Placke
Telefon: 05241 8181233
gerd.placke@bertelsmann-stiftung.de

Project Manager
Dr. Frank Osterhoff
Telefon: 05241 8181337
frank.osterhoff@bertelsmann-stiftung.de

Autoren

Mirjam Gimbel
Arved Lüth
Dr. Frank Osterhoff
Dr. Gerd Placke
Melanie Prengel
Birgit Riess
Julia Scheerer
Leonard Wahl

Redaktion und Lektorat

:response

Gestaltung

gudrunbarthdesign.com

Produktion

flyeralarm GmbH

:response

:response, Inh. Arved Lüth
Moselstraße 4
60329 Frankfurt am Main
Telefon: 069 970975070
www.good-response.de

Projektbüroleiter
Arved Lüth
Telefon: 069 970975070
arved.lueth@good-response.de

Stellvertretender Projektbüroleiter
Leonard Wahl
Telefon: 069 9709750723
leonard.wahl@good-response.de



Mitwirkende

:response: Dr. Anja Behrens, Marten Deuter, Mirjam Gimbel, Christian Haller, Arved Lüth, Anja Morawietz, Melanie Prengel, Florian Rutsch, Eric Steinhäuser, Dr. Marcel Stierl, Deryk Streich, Elke Umbach, Andreja Wagner, Leonard Wahl

Bertelsmann Stiftung: Susanne Kreft, Dr. Frank Osterhoff, Dr. Gerd Placke, Birgit Riess, Julia Scheerer, Sarah Voges

Unternehmen für die Region e.V.: Vivianne Guérin, Jana Müller, Tina Weber

Bildnachweis

Soweit nicht einzeln aufgelistet, liegen die Bildrechte bei der jeweiligen Verantwortungspartner-Region.

:response; Alexander Kowalski; Berliner Senatsverwaltung für Stadtentwicklung; Carina C. Kircher, Fotografin Berlin; Christian Wurm; Dumrath & Fassnacht KG (GmbH & Co.); FOTO GRUNDNER by Thomas Grundner; Fotoagentur nordlicht; Gießübel; Grüne Werkstatt Wendland; Hansestadt Rostock; Harald Jacke; HeideRegion Uelzen e.V.; G. Heß; iStock; Jürgen Stumpe; Katharina Rodewald; Kessel AG; Königsfotografie; Lutz Reinecke; Mainz 05; Museumsdorf Hösseringen; Nanogate AG; Nicole Servatius; Petra Schulze-Ganseforth; PHAST GmbH; PIKON Deutschland AG; Regierung von Oberbayern; RENAFAN; Tobias Rohde; SG 24.1, 2013; SSC-Services GmbH; Stadt Emsdetten; Stadt Halle (Saale); Tfk – Technik für Kinder e.V.; Thomas Ziegler; TMV/Raff; Umweltdruckhaus Hannover; üstra Hannoversche Verkehrsbetriebe AG; VOIT; Wendland Touristik GmbH; Wirtschaftsförderungsgesellschaft St. Wendeler Land mbH; Zahnen Technik GmbH; ZWF digitale Informationstechnologie GmbH

Für die Richtigkeit und Vollständigkeit der angebotenen Informationen sowie externe Inhalte, auf die mittels Hyperlink verwiesen wird, wird keine Haftung übernommen.

© 2014 Alle Rechte vorbehalten.

Kein Teil des Werks darf in irgendeiner Form ohne schriftliche Genehmigung der Herausgeber reproduziert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Projekträger

Bertelsmann Stiftung
Carl-Bertelsmann-Straße 256
33311 Gütersloh

:response, Inh. Arved Lüth
Moselstraße 4
60329 Frankfurt am Main

| BertelsmannStiftung

:response

Mehr Informationen unter:



www.verantwortungspartner.de
info@verantwortungspartner.de

 facebook.com/verantwortungspartner

 xing.com/net/vpr